This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
$B 154 062

Die Plejaden

von

A. v. Schack.

YC147159

THE LIBRARY
OF
THE UNIVERSITY
OF CALIFORNIA

GIFT OF
Dr. George T. Brady
Class of 1895

Die Plejaden.

Ein Gedicht in zehn Gesängen

von

Adolf Friedrich Grafen von Schack.

Vierte Auflage.

Mit einem Titelbilde von Julius Naue,
darstellend die Rückkehr von Kallias und Arete aus der Schlacht
von Salamis.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1883.

GIFT
Brady

PT 2461
S7 P6
1883

Erſter Geſang.

Meiner Kindheit holde Spielgefährtin,
Meiner Jugend Freundin, einmal reich mir,
Hohe Himmelstochter, noch die Leier!
Mag die kalte Mitwelt mein nicht achten,
Einſt, ich weiß, doch wird mit höhern Schlägen
Manches Herz bei meinen Liedern klopfen,
Wenn das meine längſt ſchon ausgeſchlagen.
Von der Erde ſchönſtem Frühling laß mich
Singen, als vor Hellas' Heldenjugend
Aſiens Hochmuth hinſank und im Lenzhauch
Ihres Siegs der Blüthenflor des Schönen
Sich entfaltet, der in ew'ger Friſche
Bis zu uns durch zwei Jahrtauſende duftet.
Von des Hügels Rand, der an Joniens
Küſten über Epheſus emporragt,
Sahn zwei Griechen in die Tiefe nieder,
Wo die Stadt mit ihren Prachtpaläſten,

M769961

Mit des Hafens wimpelüberwehtem
Maſtenwald ſich dehnte und Dianens
Tempel in des Morgens Strahlen glänzte.
Auf der Steinbank unter dieſer Pinie
Laß den jungen Seemann uns erwarten,
Der ſich geſtern freundlich mir geſellte,
Als, die Schiffe aller Länder muſternd,
Längs des Meers ich hinſchritt! Zu erzählen
Weiß er viel von fremder Menſchen Sitten,
Und, da er des gleichen Wegs zieht, werden
Uns durch ihn die Stunden ſchneller ſchwinden.
So der Eine. Aber ſein Gefährte
Unterbrach ihn: Vorſicht, beſter Kallias!
Zwanzigjährig biſt du erſt, und Leichtſinn
Giebt ein alter Spruch in unſerm Sparta
Euch Athenern Schuld. Ich, den ſie früh ſchon
Den bedächt'gen Dymas nannten, darf dich
Mahnen: traue nicht zu früh dem Fremdling!
Unſer Werk kann anders nicht gedeihen,
Als wenn tiefgeheim vor Ungeweihten
Wir es halten. Deiner Worte jedes
Wäge drum! Wer bürgt, ob jener Jüngling
Nicht an uns ſich drängt, uns auszuſpähen?
Kaum noch ſprach ers, und herauf die Straße,

In Joniens schmucker Tracht, geschritten
Kam Alkander. Zu den Beiden tretend:
Seid gegrüßt, ihr Fremdlinge! nahm das Wort er;
Eine Gunst des Schicksals muß ichs heißen,
Daß es zu Begleitern für die Stadien,
Die mein Ephesus von Sardes trennen,
Euch mir gönnt. — Den Gruß erwidern Jene,
Und, dem Meer den Rücken wendend, ostwärts
Wandern nun die Drei mit rüst'gen Schritten
An des Kayster schilfbekränztem Ufer,
Ueber dem erlöschender Hirtenfeuer
Rauch gekräuselt durch der Pinien Kronen
Aufsteigt. Dämmernd, noch besäumt von Streifen
Halbgeschmolznen Schnees, erhebt der Tmolus
Fern vor ihnen seine blauen Gipfel,
Ueber frühlingsgrüne Auen schweben
Kraniche langen Zugs im sonnigen Aether
Wieder zu den heimathlichen Nestern;
Und in Reihn, den Wanderern vorüber,
Zieht bei muntrer Lieder Schall das Landvolk.
Ist wie mein Jonien, sprach Alkander,
Noch ein Land auf Erden? Nach dem Herbste,
Eh ein Wintersturm den Wald entblättert,
Schenken uns die Götter hier den Frühling;

Durch das ganze Jahr in grünen Wipfeln
Drängt sich Frucht an Frucht und Blüth an Blüthe,
Und sobald gereift die erste Ernte
Keimt aus scholligem Boden schon die zweite:
Doch ob allen Ueberfluß der Himmel
Auf sein Lieblingsland herniederschüttet,
Unser Feind, der übermüth'ge Perser,
Einzig labt sich dran. Die reine Luft selbst,
Die um diese Küsten haucht, das Labsal
Klarer Quellen in des Latmos Thälern
Wurde Gift für uns, seit mit Barbaren
Wir sie theilen müssen.
Schweigend hatten
Ihm die Beiden zugehört, und plötzlich
Hielt er selber inne; denn des Weges
Her von Sardes kam ein Schwarm von Kriegern,
Meder, erzbehelmt, mit Schuppenpanzern,
Und Assyrer, wucht'ge Eisenkeulen
In der Rechten. — Das sind unsre Herren,
Fuhr Alkander fort, als sie vorüber;
Für Satrapen, die Despotenwillkür
Ueben und, in Sklavenangst doch zitternd,
Sich vor Susas Herrscherthrone beugen,
Müssen sie dies Volk, das altberühmte,

In das Joch des ſtolzen Xerxes ſchmieden.
All die Städte, ſonſt der Freiheit Sitze,
Kolophon, Milet, Erythrae, Smyrna,
Keine weiß ich, die ſie zu der Knechtſchaft
Zwingburg ſchnöde nicht verwandelt hätten!
Als, das Unerträgliche abzuſchütteln —
Zehn der Jahre ſind es nun — Phocäa
Mit Milet und Teos ſich verbündet'
Und der Aufruhr ſeine Banner ſiegreich
Hin von Stadt zu Städten ſchwang, erblühte
Schnell im alten Glanz Jonien wieder.
Im Platanenſchatten am Mäander
Sammelten ſich aufs Neu die Bundesbrüder,
Um im ernſten Rath die Landeswohlfahrt
Zu erwägen und in den Gymnaſien
Sich zu ſtählen, daß der hohen Ahnen
Werth ſie würden; doch daher von Oſten
Strömten, zahllos wie Lokuſtenſchwärme,
Daß kein Grashalm blieb wo ſie gezogen,
Der Barbaren Heere. Ihnen ſtemmte
Todesmuthig ſich Joniens Jugend
In des Tmolus wald'ger Schlucht entgegen,
Doch umſonſt; ſo wie im Herbſt die Halme
Vor der Fauſt des Schnitters fallen, deckten

Ihrer Leichen lange Reihn der Heimath
Theuern Grund; vergebens seine Flotten
Sandt' Athen uns beizustehn; die Mauern
Von Milet, die hochgethürmten, brachen
Von der Felsen Wucht zermalmt, die Mediens
Wurfgeschütze schleuderten; unsre Tempel,
Unsrer Götter Marmorbilder sanken
Unter ihren Keulenschlägen; Staub nur
Wirbelte, wo die hehre Stadt gestanden.
Ihre Wohner all, und mit den Eltern
Ich, der Knabe, fernhin an den Tigris
Wurden wir geführt in Sklavenketten.
In den menschenleeren Niederungen,
Wo der gift'ge Hundsstern auf den Mooren
Pestqualm brütet, blaß wie Schatten wankten
Alle bald, von unbarmherz'ger Vögte
Geißelhieben blutend; siechen sah ich
Und in Jammer sterben erst die Mutter,
Dann den greisen Vater — —
Thränen tropften
Aus Alkanders Augen, da er also
Sprach. Er schwieg. Ihm theilnahmvoll ins Antlitz
Blickend, sagte Kallias: Du Armer!
Wenn das Mitgefühl im Leiden Tröstung

Bieten kann, so glaub'! mit dir empfind' ich
In des Herzens Tiefe deinen Kummer. —
Drauf, sich wieder fassend, sagte Jener:
Mich, der bei den Andern, der Verzweiflung
Beute, ich verwaist zurückgeblieben,
Hielt die Kraft der Jugend in dem Frohndienst
Aufrecht, selbst als in Carmaniens Oede,
In die Fieberdünste von versumpften
Steppen man uns weiterschleppte. Endlich
Schien erschöpft der Ingrimm unsrer Dränger,
Und den Wen'gen, die noch nicht zum Hades
Eingegangen, lösten sie die Bande,
Daß sie frei zur Heimath wiederkehrten.
O wie jauchzt' ich, als aus unwirthbarer
Felsenwildniß ich in Lydiens Thäler
Niederstieg, und goldsandführende Bäche,
Unter Lorbeerrosen rauschend, mit mir
Meerwärts wanderten, bis Joniens Himmel
Mir zu Häupten blaute, und am Ufer
Mich die Wogen mit den alten Stimmen
Grüßten, die in süßen Schlaf als Kind mich
Oft gewiegt! — Allein wie anders Alles,
Als ichs einst geschaut! Ein Trümmerhaufe
Mein Milet! Phocäas, Teos' Straßen

Wie die Wüſte leer, auf ihrer Häuſer
Herd im Windeshauch die Diſtel ſchwankend!
Fern, an Galliens, an Iberiens Küſten
Waren ihre Bürger ausgewandert.
Daß ich nicht das Elend ſchaute, triebs mich
In die Ferne fort; nach Memphis ſchifft' ich,
Zum Cyklopeneiland, ja noch jenſeits,
Wo der alte Himmelsträger Atlas
Durch des Abendmeeres Nebel dämmert.
Dann zurück zu meinen Brüdern zogs mich;
Aber nur als Leiche deſſen, was es
Vormals war, fand ich dies Land, der Götter
Liebling einſt. Nur für den Fremdling keltern
Unſre Winzer ihre goldnen Trauben,
Nur für ihn ſpannt ſeinen Stier der Landmann
Vor den Pflug; Gymnaſien, Hippodrome,
Wo die Jugend ſonſt zu ehrner Mannheit
Sich die Sehnen ſtählte, ſtehn verlaſſen,
Halb zerfallen; Strafen harren deſſen,
Der ſie zu betreten wagt; denn feige
Sklaven einzig will Despotenwillkür
Sich erziehen, Männer nicht! Geduldet
Wohl noch wird der Dienſt in unſern Tempeln
Und der Dionyſien Feier; aber

Sie auch rauben will man uns, und wenn nicht
Wider unsre Unterjocher muthvoll
Bald wir uns erheben, glaubt, als große
Todtenhalle wird des Mäoniden
Heimath, als verschollnen Ruhmes Denkmal
Unsrer Ahnen Größe, unsre eigne
Schande kommenden Zeiten aufbewahren.
Tollkühn sprichst du — unterbrach ihn Dymas.
Wenn die Jahre dir dies Flackerfeuer
Erst gedämpft, so wirst du, Freund, erkennen,
Daß wir Sterblichen uns umsonst dem Schicksal
Widersetzen; ewig wechselnd kreisen
Seine Speichen, heute dies der Völker,
Morgen das empor zur Herrschaft hebend;
Und die seines Rades Lauf verwegen
Sich entgegen werfen, sie zermalmend
Rollt es über sie dahin. — Bedenk das!
Fest dem Sprecher in das Antlitz blickend
Rief Alkander da: Laß niedre Seelen
Solche falsche Weisheit preisen! Thorheit
Dünkt sie mich; noch sind der Männer viele
Und der Jünglinge hier, die für die Freiheit
Lieber sterben, als in goldnen Ketten
Vor des Xerxes Herrscherstuhl sich beugen.

Lang war ſchweigend an der Beiden Seite
Kallias geſchritten; da, nicht ferner
Sich bezähmend: Ja, laß mich als Bruder
Dich begrüßen! — rief er aus — und glaub' mir,
Tauſend und noch aber tauſend Herzen
Klopfen in Athen, wie meins in Einklang
Mit dem deinen.
Zeichen, daß er ſchweige,
Gab ihm Dymas und begann aufs Neue
Zu Alkander: Einzig von Gedichten
Weiß er; wenn von Ibykus er Verſe
Herſagt, von Alcäus — alle kennt er —
Magſt du ſeiner achten; doch im Weltlauf
Iſt er unerfahrner als ein Knabe.
Mir, den Sparta mit des Staats Geſchäften
Oft betraut hat, magſt du glauben, daß ich
Guten Rath ertheile. Alſo nochmals:
Unheil werdet ihr aufs Haupt herab euch
Ziehen, wenn ihr wider Xerxes' Herrſchaft
Euch empört; ſogar ein Heer Titanen,
Nichts vermöcht' es gegen ſeine Allmacht!
Drauf Alkander: Nein! du biſt ein Grieche,
Biſt ein Sparter; und ich ſollte glauben,
Daß du, wie du redeſt, denkſt? Vielleicht nur

Meinſt du, in der Perſer Solde woll' ich
Erſt euch ausſpähn und euch dann verrathen.
Wohl! magſt wider mich du Argwohn hegen;
Keinen kenn' ich wider Hellas' Söhne!
Wer ich bin, und daß ihr mir vertrauen dürft,
Künd' euch dieſes Zeichen! — Und ein Plättchen,
Drauf geheimnißvolle Schrift gegraben,
Zog er vor aus des Gewandes Falten.
Kaum hat Dymas es gewahrt, ſo reicht er
Ihm die Rechte: Unſer Bundesbruder,
Seh ich, biſt du; allen Göttern dank' ichs.
Aber Kallias wirft ungeſtüm ſich
An die Bruſt ihm, in geſtammelte Worte
Seines Herzens Freudenſturm entladend.

Noch ſtehn ſo die Drei; da auf der Straße
Fernher tönt Geroll von Rädern. Dymas
Mahnt die Beiden, ſchweigend auf dem Wege
Ihm zu folgen. Und heran von Oſten
Nahen Reiter, hohe Lanzen tragend,
Deren Spitzen goldne Aepfel ſchmücken;
Dann beſpannt mit zehn nyſäiſchen Roſſen
Edelſteinbeſetzt, ein prächt'ger Wagen,
Und im Wagen hinter goldnen Gittern
Sieht man weiße Schleier, wie nach Perſiens

Sitte sie der Weiber Haupt verhüllen.
Von des Xerxes Schwäher, von Otanes,
Sinds die Frauen, die der Sommerkühle
Sich am Meer in Lycien freuen wollen,
Raunt Alkander. Als der Zug vorüber —
Diener, weiße Stäbe in den Händen,
Kappadocier, Hyrkanier, Inder
Schließen ihn — fortfährt er: Freunde also
Und zu gleichem Ziel verbunden, sind wir.
Alles ist gerüstet. Wenn in Sardes
Das Signal wir geben, wird der Freiheit
Fahne hin durch ganz Jonien flattern;
Und die Inseln auch — in Samos, Rhodos
War ich selber jüngst, für uns zu werben —
Senden uns auf ihren Flotten Beistand!
Kallias drauf und wie die Morgensonne,
Wenn sie am Ilyß, aus Frühlingswolken
Tretend, auf Pentelikon, Hymettus
Goldne Lichter streut, so leuchteten freudig
Seine Augen: Weiter, als wir hofften,
Schon gedieh das Werk; nun rüstig vorwärts!
Ist Jonien, aller Länder schönster
Edelstein, den Händen der Barbaren
Erst entrissen: dann wird in Erfüllung

Gehn, was unſre Weiſen, unſre Dichter
Lang verkündet: die Hellenen alle
Wird ein mächt'ges Band umſchlingen — alle,
Die vom Aetna her, des Pontus eiſ'gen
Ufern und Tarteſſus' ſonn'ger Küſte
Zu Olympias hohem Feſte wallen.
Als ein großes ſtarkes Volk das Scepter
Werden den Tyrannen ſie entringen
Und zum Heiligthum die Erde wandeln,
Drin die Kunſt und alles Edle blühe!
Ihm erwidert ernſte Worte Dymas:
Daß den Tempeldienſt du als Ephebe
Kaum vollendet, ſieht man. Nicht zu träumen
Gilt es jetzt; zu rüſt'ger Arbeit fordert
Uns die Zeit. Selbſt wenn die Sklavenketten
Dies Jonien von ſich geſchüttelt
Und mit uns ſich wider der Barbaren
Macht verbündet, alle Sehnen ſpannen
Müſſen wir, damit im Rieſenkampf wir
Nicht erliegen. Seit der Perſerkönig,
Um Athen zu züchtigen für den Beiſtand,
Den Milet es bot, ſein Heergetümmel
In das Abendland geſandt, und ſchmachvoll
Aſiens erzgepanzerte Myriaden

Auf dem Felde Marathons dem Häuflein
Griechen unterlagen, brütet Rache
Des Darius Sohn; um Susa ballt sich,
Um Ekbatana — der Perserherrschaft
Alte Sitze — schon ein Kriegssturm, furchtbar,
Wie noch keiner unserm Hellas drohte;
Da, mein guter Kallias, kann des Armes
Stärke, kann der straffen Glieder Spannkraft,
Wie die Zucht Lykurgs in Lacedämon
Sie die Knaben lehrt, allein uns retten,
Nicht Athener-Weichlichkeit.

In Zorngluth
Lodert Kallias auf: Mein Liebstes sollst du,
Mein Athen nicht schmähn! Im Kampfe, Prahler,
Tritt mit mir den Persern gegenüber,
Und dir zeigen will ich, wie die Seele,
Wenn für Hohes glühnd, dem Arme größre
Kraft verleiht als euer ew'ges Ringen!

Ernst sprach zum Spartaner drauf Alkander:
Laß doch ab, den alten bösen Zwiespalt,
Eurer Väter Erbtheil, neu zu schüren!
Und, die Hand ihm reichend, sagte Kallias:
Dich als Zwillingsbruder meiner Seele
Preis' ich. Dann, ihn abseits führend, sprach er:

Mir erzählt von deinem Lebensſchickſal
Haſt du, ſo vernimm auch du von meinem!
Heimath iſt Athen mir; ſchon als Knabe
Hört' ich von des Vaters Mund der Götter
Und Heroen Sage. Auf des Kekrops
Hohe Burg oft ſchritt er mit mir, wies mir
Von des Theſeus Grabe, bis wo dämmernd
Ajas' Inſel aus den blauen Wellen
Stieg, die Stätten, welche noch der alten
Helden Ruhm umſchwebt. Nach Marathon ihm
Mußt' ich folgen und den heil'gen Todten
In den Staub ein Opfer gießen. O, da
Ging ein Schauer hin durch meine Seele;
Und dereinſt fürs Vaterland zu ſtreiten
Dünkte mich der höchſte Preis des Lebens!
Drauf als Jüngling in des Theron Schule
Ward ich nach Korinth geſandt, auf daß er
Zu der Baukunſt Meiſter mich erzöge.
Unter ihm ſchuf am Poſeidontempel
Dort ich, der vom klippenſteilen Iſthmus
Auf zwei Meere niederſchaut. Im ſchönen
Herbſtmond dann, wenn bei dem Feſt des Weingotts
Jubelnde Schaaren Höhn und Thäler füllten,
Kehrt' ich nach Athen, und an der Dichter

Wettstreit im Theater, an den Hymnen,
Die Simonides in der entzückten
Hörer Kreise sang, hing wonnetrunken
Oft mein Ohr. Auch weiter hin durchs theure
Hellas durft' ich streifen, auf Arkadiens
Triften ruhn und mir die glühnden Lippen
Mit der Quelle netzen, die in Delphis
Grotte sprudelt. Ueber die Purpurwogen
Trug der Nachen mich zum heil'gen Delos;
Und mir war wie der Unsterblichen Einem,
Als ich hoch, von seinem palmumrauschten
Gipfel niedersah. Rings aus den Wellen
Tauchten all die himmlischen Cykladen,
Und auf ihren Felsenhäuptern ragten,
Aus Granatenwald und Lorbeerdickicht,
Stolz in alter Dorerpracht der Götter
Marmortempel. Oft dann, wenn der Opfer
Weihrauch von den Festaltären aufstieg,
Wars mir, längs des hallenden Meergestades
Säh' ich mit den heil'gen Neun Apollo
Schreiten, und durch die berauschten Lüfte
Töne seiner Leier Klang ans Ohr mir.
Aber immer drückte ein Gedanke
Mir das Herz: Wenn die Barbaren nochmals

Ihre Heerfluth wider Hellas wälzen,
Wird uns ein Miltiades erstehen,
Uns zu retten? Und wenn nicht — was schmücken
Wir mit Prachtgebäuden unsre Städte,
Daß Verwüstung über ihre Trümmer
Den Triumphzug halte? Wenn ich also
Dachte, hatt' ich länger nicht Genüge
An der Kunst. In die Palästra eilt' ich,
Mich im ernsten Waffenwerk zu üben
Und die andern Jünglinge zu mahnen,
Daß zum Kampf fürs Vaterland in Muth sie
Und in Kraft sich stählten. Oft am Abend,
Wenn ich sinnend auf den Uferklippen
Saß, erscholls mir aus der Wogen Brandung
Wie Homerischer Gesang; und sank dann
Schlaf auf mich, von Ruhm und künft'gen Thaten
War mein Traum. Da kam zu mir die Kunde,
Wie Milet, wie Sardes neu sich rüste,
Persiens Joch zu brechen; und ich dachte:
Wenn Joniens Volk zu festem Bunde
Uns vereint ist, mit ganz Asien wagen
Darf den Kampf dann Hellas. — So nicht ferner
Ließ mirs Rast; ich flog an Asiens Küste,
Um mit euch zu wirken und zu handeln. —

Ungestüm der funkelnden Schlacht entgegen
Klopft mein Herz. Und nun genug! In Sardes
Wieder treff' ich dich; hier aber scheidet
Unser Pfad sich. Jenseits dort des Waldes,
An des Hügels Rande liegt das Landhaus,
Wo den Zeichen nach, die mir geworden,
Phanor, der Athener, wohnt. Ein Schreiben
Meines Vaters hab' ich ihm zu bringen.

Drauf Alkander: Wie? zu Phanor gehst du?
Weißt du auch, daß von Joniens Griechen
Keiner anders, als Verwünschung murmelnd,
Seinen Namen nennt? Verräther heißen
Alle ihn; denn an des Xerxes Hofe
Ist er hochgeehrt. Wenn wider Hellas
Zur Erobrung der Barbarenherrscher
Auszieht, wird er sicher — also raunt man —
Ihn zu hohem Feldherrnamte küren.

Schon gewarnt bin ich; erwidert Kallias;
Und, vertrau' mir, nicht aus einem Laute
Meines Mundes soll er unsre Pläne
Ahnen. Aber meines Vaters Auftrag
Zu vollführen, ist ein Pflichtgebot mir.

Wieder dann zu ihm heran tritt Dymas:
Freund! das Wort, das ich vorhin gesprochen,

Ich bereu' es. Du, ſobald die Sonne
Dreimal ihren Tageslauf vollendet,
In der Tmolusſchlucht vor Sardes' Weſtthor
Sei bei uns! Zu wichtigem Geſchehen
Wird das Loos an jenem Tage fallen.
Ich gelob' es dir mit dieſem Handſchlag,
Sagte Kallias. Und die Rechte Beiden
Bietend ſchlug den Pfad er ein gen Oſten;
Jene zogen ihres Wegs nach Sardes.

Zweiter Gesang.

Abwärts führte durch ein grünes Waldthal,
Wo ein Bach durch Wiesen glitt, die Straße,
Welche Kallias schritt. Die Mittagssonne
Brannte heiß vom wolkenlosen Himmel
Schon hernieder; doch erfrischend weht' es
Aus dem kühlen Grunde um des Wandrers
Stirne. Längs des Uferschilfs, indessen
Weiße Blüthen von der Mandelbäume
Zweigen auf ihn niederstoben, ging er
Bis zum Waldessaume. Auf der Seele
Lastete Sorge schwer ihm wegen Phanors;
Und er sann, ob er des Perserfreundes
Schwelle ganz nicht miede. In Gedanken
Tief versunken, hatt' er bald ins Dickicht
Sich verloren. Immer mächt'ger wölbten
Tausendjähr'ge Cedern ihre Zweige

Ueber ihm, Platanen, Eichen mischten
In die dunkle Trauer ihrer Aeste
Frisches Laubgrün, und aus moosigem Boden,
Wo des Morgens Thau im ewigen Schatten
Nie versiegte, hoben Anemonen,
Krokus, Veilchen ihre duftigen Kelche.
Wie geschaffen war der Platz für Faune,
Bei der Tagesgluth die heiße Stirne
In des Waldgrunds feuchtem Gras zu kühlen,
Für Dryaden, um, bekränzt mit Epheu,
Durch die Dämmrung auf den schwanken Halmen
Ihren Tanz zu schlingen. Einer Grotte,
Die von wilden Reben überrankt war,
Wurde Kallias gewahr und drinnen
Eines Marmorbildes — er erkannte
Freudig: Artemis, die theure Göttin,
War es, und nach ihr den Blick in Andacht
Richtend ließ er sich auf eine Steinbank
An der Höhle Eingang nieder. Fernher
Tönte Brausen eines Wasserfalles,
Und aus einer Ceder Wipfelkrone
Schollen, wie vom Himmel, sanfte Töne:
Von des Dunkels süßen Sängerinnen,
Welche nie verstummen und noch Mittags

Hier der Mondnacht ſanftes Zwielicht finden,
Schien es zu der Göttin Preis ein Hymnus.
Dem Geflöt der Nachtigallen lauſchend,
Hauptgeſenkt ſaß Kallias. Da vernahm er
Im Gezweig ein Rauſchen, und wie Wallen
Weißer Schleier blinkt' es durch die Büſche.
Daß Diana ſelbſt es ſei, in deren
Heiligthum er frevelnd eingedrungen,
Der Gedanke zuckte hin durchs Haupt ihm.
Scheu zur Seite wich er in das Dickicht,
Und durch das Geäſt trat eine Jungfrau
Mit zwei Dienerinnen. Leicht hernieder
Quoll aus weißer Hülle ihr des Haares
Dunkle Fluth um Stirne und um Nacken,
Und als glitte eine Silberſchlange
Durch das Gras hin, blitzten an den Füßen
Ihr im Gehen die Sandalen. Langſam
Trat ſie, feierlichen Schritts zum Bilde
In der Grotte, es mit friſchen Blumen
Kränzend, während ihre Dienerinnen
Vor der Herrſcherin des Waldes Weihrauch
Zündeten. Auf das hehre Marmorantlitz
Heftete lang die Jungfrau im Gebete
Aug' und Seele; dann zum Gehen wieder

Wandte sie den Schritt. Da aus den Büschen,
Wo er bang gestanden und zu athmen
Kaum gewagt, trat Kallias vor. — O Schöne,
Sprach er in gestammelter Rede, bist du
Von den Nymphen dieses Haines eine,
Oder von des Berges Dreaden,
So vergieb, wenn ich, der Sterbliche, wage,
Vor dich hinzutreten! Stets den niedern
Sohn des Staubes drängt es, seine Seele,
Wie auf den Altar die Opferblumen,
Dankbar vor die Göttlichen hinzubreiten,
Die, erhaben über Tod und Schicksal,
Ihre Huld den Menschensöhnen gönnen. —
Ihm, den Blick zu Boden schlagend, Antwort
Giebt die Jungfrau: Willst du meiner spotten,
Daß die Erdgeborne mit den hohen
Himmelstöchtern du vergleichst? Dianen,
Meiner treuen Schützerin, ein Opfer
Täglich bring' ich hier, und nicht geziemt mir
Durch Gespräche diese heil'ge Stätte
Zu entweihen. — Noch, indeß hinweg sie
Schreitet, ruft der Jüngling: Selig, Holde,
Ist der Vater, welcher dich gezeugt hat,
Ist die Mutter auch, die dich geboren!

Doch nicht Antwort mehr empfangend sieht er
Sie des Weges, den sie kam, verschwinden.
Lange regungslos ihr nach schaut Kallias;
Und Gefühle, nie zuvor empfunden,
Strömen hin durchs Herz ihm, wie im Frühling
Duft der Rose Kelch erfüllt. Noch immer
Schwebt ihm vor dem Geist die Glanzerscheinung;
Vom Olymp herab zur Erde scheint sie
Ihm gestiegen, und doch will ihn dünken,
Schon gesehn hab' er die Züge. Wieder
Dann sich an des Vaters Auftrag mahnt er,
Und verläßt den Hain. Hinab gen Westen
Senkt die Sonne sich und schüttet goldne
Schimmer auf die Wipfel und den Bergstrom,
Der von Fels zu Felsenzacke schäumend
Vor ihm niederstürzt. Empor den Abhang
An den brausenden Wellen klimmend sieht da
Kallias das Landhaus mit den mächt'gen
Dorersäulen, das von steiler Höhe
Stolz herabblickt, vor sich ragen. Diener,
In der Meder prunkende Tracht gekleidet,
Liegen sich an Würfelspiel ergötzend
In der Pfeilerhalle am Portale.
Kann es sein denn? denkt er; meines Vaters

Jugendfreund, inmitten von Barbaren
Selbſt Barbar geworden, ſoll hier weilen? —
Auf die Frage, ob der Herr des Hauſes
Phanor ſei, wird erſt ihm nicht Erwidrung;
Dann hervor drängt durch der Andern Reihe
Sich ein alter Sklav' in Griechenkleidung
Und ruft freudig: Deine Sprache kündet,
Daß du ein Athener; folg' mir! melden
Dem Gebieter werd' ich dich. — Sie gingen;
Und im Säulenhof, der reich mit Aſiens
Pracht geſchmückt war, aber in Apollos
Ehrnem Standbild auch die Kunſt der Griechen,
Herrlicher als Ophirs Schätze, zeigte,
Harrte Kallias. Bald vernimmt er Schritte
Und hinein winkt in die tönende Halle
Ihm der Sklav. Ein Mann, noch braun von Locken,
Doch auf tiefgefurchter Stirn des Alters
Spur ſchon tragend, grüßt ihn freundlichen Lächelns:
Sei von ganzem Herzen mir willkommen,
Sohn des Drimakos! Nein, nicht ſein Sohn mir
Scheinſt du; wie ich deine hohe Stirne,
Deinen Adlerblick und doch den milden
Zug, der deinen Mund umſpielt, betrachte,
Glaub' ich, daß der Jahre Nebel rückwärts

Walle und mir deines Vaters Antlitz
Selbst entgegenschaue. Jugendfreund mir
War er, wie ich keinen theurern kannte.
Schon als Knaben sahn Gymnasium, Rennbahn
Immer uns vereinigt, daß die Andern
Uns die Dioskuren nannten. Lustig
Vom Ilyssus zu des Lykabettus
Felsensteile oft auf schnaubenden Rossen
Jagten wir im Wettstreit. Drauf im Lager,
Als wir Jünglinge wurden, mußt' ein Zelt uns
Beiden Ruhstatt bieten, und am Morgen
Bei tyrrhenischer Erzdrommeten Schmettern
Stürzten wir vereint zu Kampf und Siegen.
Fast zwei Olympiaden sind geschwunden,
Daß ich meinen Drimakos nicht schaute,
Doch von seinem Glück kam oft mir Botschaft,
Daß kein Wölkchen seines Lebens Himmel
Trübe. Nun, mein Kallias, viel erzählen
Sollst du mir von ihm, und lang als Gastfreund
Hoff' ich dich in meinem Haus zu sehen.

Stumm, betroffen stand vor ihm der Jüngling;
Dann, ein Herz sich fassend, sprach er: Kurz nur
Darf ich bleiben; schon in nächster Frühe
Treibt nach Sardes mich des Vaters Auftrag.

Hier empfang' das Schreiben, das für dich er
Mir gegeben, und hier noch ein zweites
Von Themiſtokles! — Aus ſeinen Händen
Nimmt die Tafeln Phanor und, indeſſen
Sie ſein Auge überfliegt, verrathen
Seine Züge, wie ihm durch die Seele
Tieferregend hin der Inhalt zittert.
Dann: Laodamas! mit lauter Stimme
Rufend, einem Knaben, der in muntern
Sprüngen naht, gebietet er: Ein Fußbad
Heiß die Schaffnerin dem Gaſtfreund rüſten,
Um den Reiſemüden zu erlaben.
Das Gemach, das nach atheniſcher Sitte
Eingerichtet, weiſ' ihm an als Wohnung,
Dann, mein Sohn, zur Hausterraſſe führ' ihn!
Seiner harr' ich dort zur Abendmahlzeit.
An der Hand den Fremdling zog der Knabe
Mit ſich fort und ſprach: Ein Grieche biſt du,
Deine Tracht verräths; o ſei willkommen!
Mir und meiner Schweſter immer ſchafft es
Freude, wenn wir der Hellenen einem
Unter dieſem fremden Volk begegnen.
Faſt vergeſſen wir der Griechenſprache;
Denn, verſenkt in tiefen Trübſinn, wenig

Redet nur der Vater, und die Sitte
Gönnt uns nicht, daß mit dem alten Sklaven
Rhaïkos wir viel Gespräche pflegen.
Als er nun allein, gebeut den Dienern
Phanor, reich die Tafel zu besetzen,
Und die Schreiben aus Athen, die beiden,
Sinnend in der Rechten haltend, tritt er
Auf die Hausterrasse, die nach Westen
Ob der Tiefe hängt. Die sinkende Sonne
Ueberströmt indessen mit der Strahlen
Glühndstem Roth vor ihm die Thäler unten,
Und entlang den leuchtenden Bergeszügen
Ueber Rebengeländ und vielgewundne
Bäche schweift sein Blick zum Himmelsrande,
Wo, ein purpurner Streif, die Meerfluth schimmert,
Die sein Heimathland, sein langverlornes
Hellas birgt. Noch an dem Wellensaume
Hängt sein Auge. Da des plaudernden Sohnes
Stimme hört er; und, von ihm geleitet,
Aus dem Haus tritt Kallias. Ihm entgegen
Freundlich streckt die Rechte Phanor: Nochmals
Sei mir hochwillkommen! Wenn mein eigner,
Todtgeglaubter Sohn mir wiederkehrte,
Freudiger wahrlich könnt' ich ihn nicht grüßen.

Doch nun nach der Wandrung dich zu ſtärken
Komm! Bereit ſteht was mein armes Haus dir
Bieten kann. — An einer Tafel, die von
Perſiens Dienern wohl beſtellt mit Speiſe
Und mit Trank iſt, muß auf Purpurpolſter
Sich der Jüngling ihm zur Seite betten.
Dort, gehäuft in ſilberglänzenden Schalen,
Prangt des Frühlings Lieblingskind, die ſchöne
Walderdbeere, die mit würz'gem Dufte,
Und mit leuchtendem Roth der Oreaden
Sinn beſtrickt. Dort in kryſtallnen Flaſchen
Perlen Weine, auf den Hügeln Smyrnas,
An der Grotte des Homer gekeltert,
Neben ſolchen, die im fernen Oſten
Indiens Sonnengluth in ſich geſogen.
Und indeß am Berghuhn vom Meſſogis,
An der Gazelle zartem, von der Wüſte
Weihrauch duftendem Fleiſche ſich der Gaſtfreund
Labt, läßt reichlich in des Bechers Höhlung
Ihm der Wirth den Saft der Reben fluthen.
Unterdeſſen von Athen und Kallias'
Vater reden ſie; von jedem Plätzchen
In der Eltern Haus, das zum Piräus
Und auf Salamis vom Muſenhügel

Niederſchaut, muß Kallias erzählen,
Ob es unverändert noch; und mälig
Löſen ſich von ſeinem Geiſt die Sorgen,
Daß ihm frei vom Mund die Worte ſtrömen.
Als die Beiden ſich vom Mahl erheben,
Spricht er: Alſo nun, ſein altes Unrecht
Gegen dich bereu'nd, das Volk Athens dich
Heimruft, hoffen dürfen wir in unſrer
Mitte wieder dich zu ſehn? — Da legt ſich
Tiefer Ernſt auf Phanors Stirn, und Antwort
Giebt er: Innig dank' ich deinem Vater,
Dank' es auch Themiſtokles, daß meiner
Sie in Freundſchaft denken und die Bürger
Von Athen vermocht, den alten Achtſpruch
Mir vom Haupt zu wälzen. Doch der Ladung,
Heimzukehren, Herz und Sinn verſchließ' ich.
Auf das Meer, das heute leiſe plätſchert,
Morgen im Orkan des Himmels Säulen
Wanken läßt, magſt eher du vertrauen
Als auf den Beſtand der tollen Menge.
Wer giebt Bürgſchaft, ob nicht eben Jene,
Die mich heut in ihre Mitte laden,
Eh der Mond den Lauf vollendet, wieder
Mich in die Verbannung ſenden? Ja, und

Könnten sie das Unrecht auch vergüten,
Das an mir verübt ward, nie vermögen
Sie zu sühnen, was an meinem Freunde,
Meinem Waffenbruder sie verbrochen,
An Miltiades! Auf ihrer spätsten
Enkel Stirnen wird es noch als Schandfleck
Brennen, daß den Sieger Marathons sie,
Dem sie ihre, ihrer Kinder Freiheit
Und des Vaterlandes Rettung dankten,
Jammervoll im Kerker sterben ließen.
Nur der Tod hat vor dem Henkerschwerte
Ihn geschützt, wie mich die Flucht. Auf falsches
Zeugniß — nein, nicht Zeugniß, auf Verdacht nur,
Mit dem Freund hätt' ich Verrath gesponnen —
Sandte Bosheit, im Verein mit Irrsinn,
Häscher wider mich. Noch von den Wunden
Blutend, denen an des Feldherrn Seite
Ich die Brust geboten, mit dem Weibe
Und den Kindern übers herbstdurchstürmte
Meer, von Insel hin zu Insel floh ich;
Wie gescheuchtes Wild aus jeder Freistatt,
Die uns Zuflucht bieten wollte, wurden
Wir vertrieben. Auf der grausen Irrfahrt
Fand den Tod mein Weib. Mit Sohn und Tochter

In des Perſerreiches erſtem Hafen
Barg ich endlich mich, und von den Feinden,
Deren Heeresreihen ich gebrochen,
Ward mir Schutz vor meines eignen Landes-
Söhnen. Huldvoll nahm an ſeinen Hof mich
König Xerxes auf, als wär' ich Freund ihm
Und Verwandter. Daß ich ein Verſtoßner,
Heimathloſer war, vergeſſen hätt' er
Mich es laſſen, wären die Gedanken
Nach der fernen Vaterſtadt nicht immer
Mir zurückgeeilt. Wie auch vermöchte
Je ein Herz ſich von den trauten Stätten,
Wo es einſt in Luſt und Leid geſchlagen,
Loszureißen? Mir zum Sommerſitz gab
Xerxes dieſes Landhaus, das mir werther
Als in Suſa mein Palaſt; von hier aus
Gleitet oft mein Blick zum Saum des Meeres
Und auf ſeinen Wogen ſchweift die Seele
Trauernd mir nach Hellas. Ach! was darf ich
Seiner nicht in Freude denken? Sorge
Nagt am Herzen mir und bange Ahnung,
Weil durch Zwiſt von Stamm mit Stamm die Griechen
Sich den eignen Untergang bereiten.
Während innerhalb der Städte Zwieſpalt

Wüthet, und ein Haupt des Volks des andern
Sturz heischt, hadert Megara mit Theben,
Wünschen Sparta und Athen einander
In den Staub zu beugen. Als die Heere
Asiens uns zu zermalmen drohten,
Ward uns von den Griechen Beistand? Nein, sie
Standen thatlos um uns her, des Schauspiels
Harrend, wie, gleich Löwen in der Grube,
Wir der Feinde Lanzen unterlägen.
So, da Jeder auf des Andern Unheil
Sinnt, baun die Hellenen selbst die Zwingburg,
Die, vom Isthmus hoch ob beiden Meeren
Ragend, bald ganz Griechenland in Knechtschaft
Halten wird.

Er schwieg, zu Boden starrend.
Kallias, der lang nicht Antwort finden
Konnte, unterbrach zuletzt die Stille:
Um Miltiades' Geschick und deines
Hab' ich Thränen schon geweint als Knabe,
Und die Zorngluth wider eure Feinde
Loderte höher auf, je mehr zum Jüngling
Ich erwuchs. Doch mit den alten Sünden,
Glaub' mir, hat das Volk Athens gebrochen!
Freie Bürger, die zum Wohl von Allen

Eintrachtvoll zuſammenwirken, wirſt du
Finden; auch der alte Geiſt des Haders
Zwiſchen Staat und Staat iſt im Erlöſchen;
Und wenn ein Eroberer wider Hellas
Sich des Zugs vermäße, Alle würden
Gegen ihn ſich ſchaaren. Alſo kehre
In das Vaterland, das neugeborne!
Nicht die Stadt bloß am Ilyſſusufer,
Nein, ganz Hellas darfſt du heut ſo nennen!
Freudig wirds dich im Triumph empfangen.
Ihm erwidert ernſt, doch freundlich Phanor:
Wolkenlos erſcheint dem Blick der Jugend
Wohl der Himmel, wo des Mannes Auge
Streifen ſieht, die neue Stürme künden.
Aber wär' es auch, wie du berichteſt,
Nie doch könnt' ich in die Heimath kehren.
Dankbarkeit für reich empfangne Wohlthat
Feſſelt mich an dieſes Landes Herrſcher.
Für die viele Huld, die aus des Herzens
Eignem Antrieb Xerxes mir erwieſen,
Hat er nur verlangt, daß ich gelobte,
Als ſein Freund an ſeinem Hof zu leben;
Und ſelbſt dieſen Sommerſitz vergönnt er
Meinem Wunſch, wenn nur die Wintermonde

Ich in Suſa ihm zur Seite weile. —
Nie, ich ſchwör' es, brech' ich mein Gelübde.
Alſo er; und nicht auf Kallias' Antwort
Wartend zu Laodamas, dem Knaben,
Sprach er: Deine Schweſter ruf' herbei mir,
Daß den Gaſtfreund ſie willkommen heiße.
Schon verſunken war die Weltenleuchte.
Nur noch um des Latmos höchſten Gipfel
Spielt' ein Schimmer ihrer letzten Strahlen,
Während unten auf die Rebgelände
Und die Haine tief ſich Schatten legte
Und der Stern der Aphrodite zitternd
Durch das Zwielicht glomm. Auf die Terraſſe
Trat die Tochter Phanors, und mit freud'gem
Schreck erkannte Kallias die Jungfrau,
Die zuvor der Artemis geopfert.
Komm, Arete! — ſo ſie bei der Rechten
Faſſend ſprach der Vater — Grüße Kallias,
Sohn des Drimakos! — Auf ſie die Blicke
Heftet, ſüßen Bangens voll, der Jüngling;
Doch, verwirrt und ſtammelnd, ſpricht Arete:
Kallias, Sohn des Drimakos! iſts möglich? —
— Nun, was haſt du? Kind! fragt ſie der Vater.
Und Arete ſpricht zuletzt: Gedenkſt du,

Vater! nicht, daß Kallias bei Olympia
Jüngst im Diskuswurfe, wie im Ringkampf,
Sich des Oelbaums heil'gen Zweig erstritten?
Dir erzählt, sobald ichs hörte, hab' ichs!
Fliegt durch ganz Jonien doch und Hellas
Ruhmvoll hin, von Mund zu Mund, sein Name!
Wackrer Kallias, also du, sprach Phanor —
Dein Erröthen zeigt es — hast errungen,
Was umsonst ich einst mit meines Willens
Voller Kraft erstrebt? Ein höhrer Preis schien
Damals mir ein Blatt des heil'gen Baumes,
Als die Kronen aller Erdenkön'ge
Und als alles Gold in Krösus' Schatzhaus.
Meinen Drimakos könnt' ich beneiden,
Daß er solchen Sohn erzeugt! Nur weil mir
Trübe Sorgen auf dem Geiste lasten,
Deines Sieges dacht' ich nicht; sonst hätt' ich
Meinen Glückwunsch dir sogleich geboten.
Drauf der Jüngling, während auf Areten
Ihm das Auge ruhte: Wie Erinnrung
Eines schönen Traums aus früher Jugend
Dämmernd stiegs empor in meinem Geiste,
Als vorhin ich in Dianens Haine,
Holde Jungfrau, dich erblickte! Du wohl

Kannst Gedächtniß nicht der Zeit bewahren;
Kaum erwacht dem Leben blühtest damals
Du entgegen. Doch in deiner Eltern
Hause sah ich deiner Kindheit erstes
Knospen: früh hinweg mich Knaben brachte
Dann der Vater nach Korinth, und nie mehr
Schaut' ich dich; doch konnt' ich ahnen, daß so
Reizvoll diese Knospe sich erschlossen?
Schüchtern drauf zum Jüngling spricht Arete:
Daß du ein Athener, augenblicklich
Hab' ich das erkannt an deiner Rede.
So erzähle von der theuern Stadt mir!
Schon als Kind verließ ich sie; doch immer
Wandelt noch durch ihre Säulengänge
Meine Seele, denkt wie auf der Pallas
Alte Burg am Fest der Athenäen
Mich die Eltern durch die wogende Menge
Führten, oder wie an der Nymphengrotte
Ich Narcissen auf der Wiese pflückte,
Während in der Pinie mir zu Häupten
Der Cicaden Chorlied scholl und neben
Mir der Schwall des heil'gen Wassers rauschte.
Schön wohl ist Jonien; aber wem sich
Am Ilyssusstrand zuerst das Auge

Aufſchloß, aus der Seligen Gefilden
Würd' er noch zu ihm zurück ſich ſehnen.
Reich und voll fließt von des Jünglings Lippen
Da das Wort. Des Volks lauthallendes Treiben
Auf der Agora und dann die Stille
Schildert er, wenn ſich um einen Redner
Alle ſchaaren, ſchildert wie der Ringplatz
Am Kephiſſos von dem Ruhmeswettſtreit
Muthiger Jünglinge weithin tönt; wie fernher
Zum Piräus auf bewimpelten Kielen
Heim die Kaufherrn Tyrus' Purpur bringen,
Vließe Sinopes und goldne Aepfel
Aus den Zaubergärten, die der alte
Hesperus mit ſeinen Töchtern hütet.
Alle, ruft er, die der Erde Wunder
Sahen, künden, daß der Städte keine
Mit Athen an Herrlichkeit ſich meſſe.
Auf den grünen Fluren, wo Poſeidons
Köſtliches Geſchenk, die edlen Roſſe,
Weiden, drängt ſich, von Kallirhoës Quelle
Bis Kolonos Prachtbau neben Prachtbau;
Ragen aus Platanen-Dickicht Tempel
Und Odeen; und zwiſchen Dorerſäulen
Heben reizender noch die jüngern Schweſtern

Aus Jonien ihre Häupter. Prächtig
Ueber alle ſteigt der Stolz der Welt auf,
Das Olympion; und aus Sikyons Werkſtatt
Ziehn, in Marmor leuchtend, lebend, athmend
Die Unſterblichen in die Heiligthümer,
Die der Bürger Andacht ihnen baute.
O von Allem hört' ich, unterbrach ihn
Da Arete; aber ſag' mir: iſt es
Wahr, was von der Dionyſien Feier
Mir berichtet ward? Zu herrlich dünkt michs,
Daß ichs glauben könnte. Dies Theater,
Reihen über Reihn gethürmt, hinaus auf
Attikas blühnde Aun, Kolonos' Oelwald
Und des Meeres duft'ge Inſeln ſchauend,
Auf den Stufen Haupt an Haupt ein ganzes
Volk gedrängt, ſich an dem hohen Werke,
Das die Muſe ihrem Liebling eingab,
Sinn und Herz zu laben — —
O, noch größer,
Fällt ins Wort ihr Kallias, noch erhabner,
Als erzählt dir worden, iſt das Schauſpiel;
Aus Eleuſis kam ein gottgeliebter
Dichter uns — nein! Dichter nicht, Propheten
Nennen muß ich ihn. Mit ſeines Geiſtes

Odem hat der Sehergott Apollon
Ihn erfüllt; der Sohn Euphorions ist er:
Aeschylos. Wohl manchem prächt'gen Chorlied
Seit des Thespis' Tagen hat die Scene
Widerhallt; allein vor *seinen* Rhythmen
Matt verstummt es, wie des Zephyrs Säuseln
Vor des Wettersturms gewalt'gem Brausen,
Der in *einem* hehren Klang die Töne
All heranträgt, die in des Frühlings Seele
Schlummern. — Die Geheimnisse des Lebens
Und des Todes sind ihm kund; der Erde
Tiefste Gräber kennt er wie des Himmels
Höchste Sterne. Wenn das Opfer aufloht
Und im heil'gen Rausche die Choreuten,
Den Altar umwandelnd, seine Hymnen
Singen — dunkle Schauer durch den Geist dir
Fühlst du wehn, wie bei der Eleusinien
Allgeheimer Feier; seine Gestalten,
Auf Kothurnen hochherschreitend, Alles
Was nur schnell verschwindend über die Erde
Hinschwebt, was als Traum in deinem Innern
Als Gefühl und Ahnung dämmernd aufsteigt,
Tritt in ihnen, unvergänglichen Lebens
Voll, vor dich! Der Nacht uralte Töchter

Tauchen vor dir aus dem dunkeln Reiche
Drunten; und wenn zwischen der Vorwelt Helden
In des Olympos Herrlichkeit die Götter
Du sich mengen siehst, unsterblich selber
Dünkst du dich wie sie! — —
An seine Lippen
War in Lauschen festgebannt Arete,
Da er also sprach. Er wollte weiter
Reden; doch Laodamas, der Knabe,
Eine Leier bringend, unterbrach ihn:
Schwester, siehst du nicht, wie wieder düster
Vor sich hin der Vater starrt? Den Trübsinn,
Der, du weißt es, sein sich oft bemeistert,
Kannst du einzig durch Gesang verscheuchen. —
Und Arete sang, indeß der Leier
Saiten unter ihrer Rechten bebten,
Von Stesichoros, Siciliens Sänger,
Eine Ode. Wenn im Ennathale
Schwer von Hirtenflötenklang der Westwind
Ueber Blüthen säuselt, gleicher Wohllaut
Mag es sein. Die Athemzüge hemmend
Lauschte Kallias dem Lied der Jungfrau,
Und sein Herz verlor sich in sein eignes

Klopfen. Bei dem Vater unterdeſſen,
Der im Seſſel ruhte, ſtand der Knabe,
Ihm liebkoſend, und die trübe Wolke
Wich allmälig von des Brütenden Stirne.
Als der Tochter Lied verklang, erhob ſich
Phanor: Schon am Stand der Nachtgeſtirne
Seh' ich, daß es Schlummerszeit. Als Gaſtfreund
Weile lang noch unter meinem Dache,
Werther Kallias! — Wie dem Wandersmanne,
Wenn aus ſanftem Traume von der Heimath
Ihn ein Feuer-Lärmruf plötzlich aufſchreckt,
Alſo war dem Jüngling bei den Worten:
Daß die Pflicht ihn binde, ſchon am nächſten
Tage zu den Freunden aufzubrechen,
Mahnt er ſich, und hin durch alle Fibern
Weiter zittert bang ihm der Gedanke.
Doch verwirrte Laute nur zur Antwort
Kann er ſtammeln. Noch im Gehn ihm wünſchend,
Daß ein milder Schlummer ihn erquicke,
Schreitet fort mit Sohn und Tochter Phanor.
Drauf, geführt von Rhaïkos, dem Sklaven,
Sucht die Ruhſtatt Kallias. Doch wie ſoll ihm
Schlaf aufs Auge niederthauen? — Lang noch

Wird vom Sturme ſtreitender Gedanken
Und Gefühle hin und her die Seele
Ihm geworfen. Hier der Trieb des Herzens,
Der in dieſem Hauſe ihn zurückhält,
Dort ſein Griechenland, in deſſen Dienſten
Er gekommen, um Joniens Völker,
Die befreiten, ihm zu Bundsgenoſſen
Wider Perſiens Uebermacht zu werben.
— Phanor und die Tochter, wenn der Aufſtand
Ausbricht, ſchwer gefährdet! Welch ein Irrſal!
Kann ein Gott ſelbſt aus dem Labyrinthe
Ihm den Ausweg weiſen? — — Da er alſo
Angſtvoll nachſinnt und hinaus durchs Fenſter
Ihm der Blick ins tiefe Nachtblau gleitet,
Sieht er ſeiner Kindheit Lieblingsſterne,
Die Plejaden, wie ſie durch des Oſtens
Dunſt empor am Horizonte ſteigen;
Und: Ihr glückverheißenden Lichter, ruft er,
Ihr, nach denen der Schiffer durch den Himmel
Forſchend ſpäht, und erſt die Anker lichtet,
Wenn er euch, ihr ſieben göttlichen Schweſtern,
Nach des Winters Stürmen euren Reigen
Neu beginnen ſieht — wie durch Orkane

Und durch Meeresstrudel ihr zum sichern
Hafen ihn geleitet, so seid mir auch
Auf dem tiefumdunkelten Pfad des Lebens
Führerinnen zum ersehnten Ziele!

Dritter Geſang.

Schlaf vermochte Kallias auf dem Lager
Nicht zu finden; wenn die übermüden
Augen kurz ſich ſchloſſen, immer wach doch
Zwiſchen Zweifel, Furcht und Hoffen ward ihm
In der Bruſt das Herz umhergeſchleudert.
Als mit erſtem matten Streif das Frühroth
Durch das Fenſter glomm, vom Pfühl erſtand er,
Um in ernſtem Sinnen zum Entſchluß ſich
Aufzuringen. Wie der junge Adler
Nach der finſtern Neumondnacht am Morgen
Aus dem ſturmgewiegten Horſt ſich muthig
In den leuchtenden Himmel aufſchwingt, alſo
Hob ſich bei dem höher ſteigenden Lichte
Aus dem nächt'gen Zwieſpalt ſeine Seele.
Treulos nicht dem hohen Ruf zu werden,
Der ihn von Athen hierher entboten,
Sich gelobt er. Daß die güt'gen Götter

Zu dem lockenden Glück in Phanors Nähe
Ihm die Rückkehr gönnen, heiß erfleht er
Es von ihrer Huld — wo nicht, ein Opfer
Fordern darf Athen von seinem Sohne.
Sein Gemach verlassend setzt der Jüngling,
Mit dem Wanderstabe schon gerüstet,
Sich auf eine Steinbank vor der Wohnung.
Lang dort sinnt er, wie es ihm gelinge,
Die Gefahr von Phanor und den Seinen
Abzuwenden, die bei der Jonier
Aufstand ihn bedroht.
Indeß sein Auge
Nach dem Haine hinschweift, wo Arete
Gestern er zum ersten Mal erblickt hat,
Ziehen duft'ge Morgennebel aufwärts
Durch die grünenden Zweige der Cypressen,
Die vom Thal empor zum Hügel klimmen;
Und wo sie geschwunden, blitzen Tropfen
Thaus im Frühlicht an den zitternden Aesten.
Plötzlich unten an des Haines Saume
Sieht er drei Gestalten treten; hoch auf
Schlägt sein Herz, wie näher sie und näher
Auf dem Steilpfad kommen; ja, Arete
Ist es mit den beiden Dienerinnen.

Ihr entgegen, halb hinab den Abhang
Schreitet Kallias, ſeinen Gruß ihr bietend
Und ihr kündend, wie des Vaters Auftrag
Ihn zu ſcheiden zwinge. — Iſt denn Aufſchub
Möglich nicht? erwidert ihm die Jungfrau;
Der Athenerſprache traute Laute
Hätt' ich gern von deinen Lippen länger
Noch vernommen. — Drauf zu ihr der Jüngling:
Alſo wenn die leitenden Schickſalsſterne
Mir hierher die Wiederkunft verſtatten,
Sprechen wirſt ein freundlich Wort bei Phanor
Du für mich, daß unter ſeinem Dache
Er mir Einkehr gönne? — Meines Wortes
Nicht bedarfs, erwidert ihm die Jungfrau.
Ob der Vaterſtadt durch ſchweren Undank
Ihrer Bürger auch entfremdet, wiſſe!
Stets Athener blieb er noch im Herzen.
Deshalb nur von Xerxes dieſes Landhaus
Hat er ſich zum Sommerſitz erbeten,
Weil er näher hier dem Land der Griechen.
Und oft ſeh' ich ſehnſuchtsvoll die Blicke
An des Meeres blaſſen Saum ihn heften,
Das ihn von der fernen Heimath ſcheidet.
Kehre bald zurück drum! Feucht ſein Auge

Sah ich werden, als von deinem Vater,
Von Themiſtokles du ſprachſt, und ſicher
Leicht gelingen wird es dir, das böſe
Unkraut Groll aus ſeiner Bruſt zu reißen.
O ſchon klopft mein Herz in kindiſcher Freude,
Wenn ich denke, wie du von Olympia
Uns erzählen wirſt; wer könnt' es beſſer
Auch als du, der ſelber du den Siegskranz
Dir errungen? — Von den goldnen Adlern,
Die mit blitzenden Flügeln bei der Spiele
Anfang von der Rennbahn ſich erheben,
Möcht' ich hören, von den Viergeſpannen
Hierons, und von den donnernden Wagen —
Abends, unterbrach ſie Kallias, gönnſt du
Von Corinna uns die göttlichen Lieder
Und von Ibykos, dem Muſenliebling.
Glaub'! der Töne jeder, die du geſtern
Sangſt, hat um mein Herz wie eine Maſche
Sich gelegt und hält in dieſem Landhaus
Es zurück, auch wenn ich ferne weile.
Alſo redend ſind die Zwei des Abhangs
Reſt emporgeklommen, und vereint, noch
Mannichfache Worte tauſchend, wandeln
Hin ſie durch des Gartens Lorbeergänge,

Während Wohlgeruch der Myrtenbüsche
Und der Wälder Murmeln aus den Thälern
In des Frühlings Wehn zu ihnen aufsteigt.
Leichte Röthe, wie sie an des Fremdlings
Seite wandelt, überfliegt Aretens
Wangen oft; der halberschlossnen Rose
Gleicht sie, die den Morgen schon, bevor er
Anbricht, schauernd fühlt. An ihrem Antlitz
Festgesogen hingen Kallias' Blicke
Und erschrocken fuhr er auf, als Phanors
Stimme er vernahm, der aus dem Hause
Tretend sprach: Schon mit dem Wanderstabe
In der Rechten, junger Freund, dich find' ich?
Aber scheiden darfst du nicht, mein Kallias,
Ehe du mir Wiederkehr versprochen.
Geh, Arete, die du meines Hauses
Seit der Mutter Tode waltest! Sagen
Soll nicht Drimakos, ich hätte kärglich
Seinem Sohne Gastfreundschaft erwiesen.
Eilends ging die Jungfrau. Phanor aber
Sprach zu Kallias: Nicht in dein Geheimniß
Dräng' ich mich; doch meinem alten Freunde
Schuld' ichs, dich zu warnen. Viel Athener
Streifen hier durchs Land, um zur Empörung

Seine Wohner aufzustacheln. Kamst auch
Du zu gleichem Zweck, so wisse: eher
Kann der Strohhalm über den Orkan sich
Sieg versprechen als Joniens Völker,
Selbst wenn alle sich zum festen Bunde
Einten, über Persien. Aber suche
Solchen Bund im Land der Träume! Smyrna
Neidet Ephesus die blühnde Schiffahrt
Und wird jubeln, wenn des Feindes Rache
Mit dem Schutte seiner Prachtpaläste
Seinen Hafen füllt. Priene, Teos,
Sardes lauern eine auf der andern
Untergang. Nun denk', des Xerxes Heere,
Zahllos wie des Mittelmeeres Wogen,
Wenn sie Boreas zum Sturm aufgeißelt,
Auf euch niederbrausend — wahrlich, Rettung
Magst du für die Berggazelle hoffen,
Wenn ein Rudel Wölfe auf sie einbricht,
Nicht für euch! —
In sich versunken hatte
Kallias kaum sein Ohr geliehn der Rede,
Als mit einer Amphora Arete
Wiederkam. Laodamas, ihr Bruder,
Und der Sklave Rhaïkos, in Händen

Wohlgefüllte Schalen tragend, folgten.
Honig aus dem schöngehenkelten Kruge,
Brod und Milch bot ihrem Gast die Jungfrau.
Aber in des nahen Abschieds Bangen
Nur zum Scheine führte zu den Lippen
Kallias von der Kost. — Wohl mit dem Honig,
Den die Bienen aus des Hymettus Blüthen
Euch bereiten, mißt sich nicht der unsre,
Sagte Phanor. Plötzlich aufgerafft da,
Um die Qual zu kürzen, seinem Wirth beut
Kallias Dank; allein der Schmerz der bald'gen
Trennung läßt die Stimme ihm erzittern,
Wie er spricht: Hoch steht bereits die Sonne;
Und noch groß ist meine Tagereise.
Also stammelnd und mit gesenkter Wimper
An Arete seinen Gruß entbietend
Schreitet er des Weges fort nach Sardes.
Lang noch sieht, wie er von dannen wandelt,
Ihm die Jungfrau nach; daß von Gefahren
Er bedroht sei, bange schleicht die Sorge
Ihr durchs Herz dahin und läßt es beben,
So wie vor dem Sturm im Wald die Blätter
In des nahen Donners Ahnung zittern.
Kallias' Pfad führt über grüne Hügel

Unter Pinien hin, auf deren Wipfeln,
Fackeln gleich, die jungen Zapfen leuchten,
Unter Pfirsichbäumen, die mit weißen
Blüthen ihn bestreun. Mit hastigen Schritten
Eilt er vorwärts, daß im Wandersturme
Er sein Herz betäube. In den Bächen,
Die vom Berghang rauschen, nur Aretens
Namen hört er: jubelnd in den Himmel
Tragen ihn die Lerchen, welche um ihn
Aus der Aecker jungen Saaten steigen.
Mit des Willens ganzer Kraft sich mahnend,
Seines Werks nicht und der harrenden Freunde
Zu vergessen, kommt an einem Dörfchen
Er vorüber, draus mit Weherufen,
Fliegenden Haares, Kinder an den Brüsten,
Weiber ihm entgegenstürzen: Hilf uns,
Der von unserm Stamm du bist, ein Grieche!
Von den Persern wurden unsre Männer,
Unsre Söhne fortgeschleppt in Ketten,
Weil der Zins, den der Satrap gefordert,
Unerschwinglich! Ohne unsre Nährer
Sind dem Hungertod mit unsern Kleinen
Wir nun preisgegeben. Laß, o Jüngling,
Laß dich unser Jammerschicksal rühren!

Was er kann, um ihre Noth zu lindern,
Giebt den Unglückſel'gen Kallias; aber
Bald von dannen treibt ihn der Gedanke,
Durch des ganzen Volks Erhebung werde
Schutz vor der Barbaren Willkür Allen
Werden. Nach und nach gen Weſten tiefer
Lenkt der Sonnengott ſchon ſeine goldnen
Roſſe und ein Purpurwolkenvorhang
Wallt am Himmelsthor, durch das hinunter
Er in Amphitrites kühle Wohnung
Ziehn will. In die wildzerriſſnen Schluchten,
Die der alte Tmolus meerwärts ſendet,
Tritt der Jüngling. Zwiſchen blitzgeſpaltnen
Stämmen ſchäumend wälzt ſich der Paktolus
Neben ihm dahin durch Felſentrümmer,
Und Gefahren, wenn der Fuß ihm glitte,
Drohn ihm auf dem Pfade; drum zur Nachtraſt
Unter einer Terebinthe Wipfel
Will er die ermüdeten Glieder ſtrecken.
Da erſchallen eines Jagdhorns Klänge
An ſein Ohr; laut, immer lauter ſchmetternd,
Angſtvoll, als ob Hülfe ſie erflehten,
Tönen ſie. Er folgt dem Schall, und vor ſich,
Um des Felſens Ecke biegend, ſchaut er

Einen Hirsch, der vom Geschoß getroffen
Das Gestein mit seinem Blute röthet. —
Neu ertönt ein Hornstoß — sieh! und unten
In der Schlucht, von einer Eiche Zweigen
Halb verdeckt, am Boden liegt ein Perser,
Der, im Kampfe mit zwei Mordgesellen
Ueberwältigt, mit der letzten Kraft noch
Wider sie das Schwert zückt. In des Sturmwinds
Eile, doch besorgt, daß ihn den Argen
Nicht sein Tritt verräth, heran stürzt Kallias,
Bohrt, zu Häupten des Bedrängten stehend,
In des einen Mörders Brust des Dolches
Schneid'gen Stahl und reißt den Hingesunknen
Auf vom Boden. Als der andre todt nun
Den Genossen sieht, und drohnd die Beiden
Gegen ihn sich wenden, vor sie nieder
Kniet er gnadeflehnd — da eben zeigt sich
Eine Schaar Gewaffneter. Vom Felspfad,
Ihre Panzermaschen in des Abends
Strahl wie eines Baches Silberwellen
Glitzernd, steigen abwärts in die Schlucht sie
Und, dem Perser nahend, werfen alle
Sich vor ihm zu Boden. Seinem Wink nach
Legen sie den Frevler drauf in Bande

Und beginnen, an des Stromes Ufer,
Der die Schlucht durchbraust, ein Zelt zu schlagen.
Aber so zu Kallias spricht der Perser:
Wackrer Grieche, dem ich meine Rettung
Schulde, was ich bin und was ich habe,
Böt' ich dir, könnt' ich dadurch dir danken;
Doch ich weiß, in dem Vollbrachten einzig
Suchen Edle ihrer That Belohnung.
Kallias drauf: die Götter, die mir huldvoll
Seit der Kindheit waren, zeigten neu mir
Ihre Gunst, da ich vor dieser Schurken
Hand dich schützen durfte. Ihnen danke! —
Wie ers spricht, erbleicht und wankt er plötzlich;
Eine Wunde klafft an seinem Halse,
Wo des Mörders Dolch, bevor er hinsank,
Ihn getroffen hat. Ins Zelt ihn leiten
Und auf Polster betten läßt der Perser.
Bald in Fiebergluth erlischt dem Jüngling
Die Besinnung; Nächte lang und Tage
Auf dem Lager liegt er da bewußtlos.
Aber unter Jenes treuer Pflege
Endlich lächelt er dem Licht genesend
Neu entgegen. Wie ihm die Erinnrung
Des Vergangnen kehrt, der Freunde denkt er,

Die seit lang in Sardes ihn erwarten,
Und will ungesäumt von dannen eilen;
Doch zu bleiben nöthigt ihn der Perser,
Bis er ganz geheilt. Sodann am Abend,
Eh' er ihn entläßt, die Hand ihm reichend
Spricht zu ihm er: Wisse, wen dem Tode
Du entrissen! Narbazanes bin ich,
Den nach Ephesus, daß jene Stadt ich
Als Satrap verwalte, König Xerxes
Sendet. Beim Verfolgen eines Wildes
Allzuweit von meinen Dienern hatt' ich
Mich hinweggewagt, und jene Frevler
Nützten meine Unvorsicht. Nun aber
Komm, mein Freund, daß wir das Nachtmahl halten!
In ein andres Zelt, mit Purpurdecken,
Gold und Edelsteinen prangend, traten
Ein die Beiden; Löwenfelle waren
Auf den stein'gen Boden hingebreitet,
Und auf silbernen Sessel ihm zur Seite
Sich zu setzen, lud den Griechenjüngling
Narbazanes, während indische Sklaven
Wein in die krystallnen Becher schenkten.
Nun, mein Freund, warum so düster? sprach er;
Beim begeisternden Klange der Pokale

Laß nach unſerm Brauch den Bruderbund uns
Schließen! Hoch verehr' ich die Hellenen.
Daß doch alle Griechen mit den Perſern
Sich zu einem mächt'gen Volk vereinten,
Wie die Meder ſchon und die Aſſyrer,
Ja, die Völker all' vom eiſ'gen Thracien
Fern bis zu den Sonnenaufgangsländern.
Läßt ein höhres Glück für Hellas' Söhne
Sich erſinnen, als dem hochgewalt'gen
Xerxes Kriegsgefolge und im Frieden
Ehrendienſt zu leiſten? Nie geſehen
Hat die Erde noch ein Reich wie ſeines!
Vor dem Glanze ſeines Throns geblendet
Senkt das Auge ſich, des Himmels Sterne
Ehr, als ſeine Heere magſt du zählen.
Soll ich ſeiner Königsſtädte Pracht dir,
Babylon mit ſeinen hängenden Gärten,
Und Ekbatana, und Paſargadä,
Und des Memnon Burg, das hehre Suſa
Schildern? Schildern dir, wie ſich von Gränze
Hin zu Gränze ſeiner unermeſſnen
Staaten breite Straßen ziehn, gen Himmel
Auf der Rieſenberge Staffeln klimmend,
Dann in Abgrundnacht hinunterſtürzend? —

Fremd nicht, unterbrach ihn Kallias, ist mir
Was du sagst; doch mögen Asiens Männer
Willig einem König Frohndienst leisten,
Jedes Griechen höchstes Gut ist Freiheit,
Sie die Lebensluft, in der er athmet,
Und das Wort „Tyrann" erregt ihm Abscheu,
Mehr als Tod und Pest. Im Staub der Rennbahn
Nackt um eines Oelblatts Preis zu ringen
Ist ihm größrer Ruhm, als wenn ein König
Seine Sklavendienste ihm mit Krösus'
Schätzen lohnte.
Wieder dann der Perser:
Ueber den Geschmack ist nicht zu streiten.
Doch um Eines, Freund, da ich euch wohl will,
Bitt' ich euch: in eurem ungezähmten
Stolz vermeßt euch nicht zu hoch; wenn nochmals
So wie früher, als ihr der Milesier
Aufstand schürtet, ihr des großen Königs
Ingrimm reizt, glaubt mir, Verderben einzig
Euch bereitet ihr. Nur des Mardonius
Ungeschick und Vorwitz hat verschuldet,
Daß bei Marathon wir weichen mußten.
Aber nöthigt ihr zum zweiten Male
Uns zum Kampf, mit Trauer muß ich denken

Was dann euer Loos; ſo wie die Sturmfluth,
Nächtlich auf ein Thal ſich niederwälzend,
Stadt und Dorf zerſtört, daß nicht die Stätte
Kennbar wo ſie ſtanden, alſo würden
Xerxes' Heere auf das arme Hellas
Sich ergießen.
Und in Macht erſtehend,
Wie ihr nie geahnt — ſo fällt ins Wort ihm
Kallias — würden wir zu Land, zu Meere,
Ob auch Einer gegen eurer Hundert,
In die Flucht die wimmelnden Völkerſchaaren
Jagen, die eur Aſien nach uns ausſpeit;
Staunen ſolltet dann ihr, wie ein Grieche
Mehr gilt als ein Heer ſtumpfſinn'ger Sklaven.
Ihm erwidert lächelnd Narbazanes:
Nicht erhitze dich, mein wackrer Kallias!
Schon vernommen haſt du: Frieden, Eintracht
Zwiſchen euch und ihm wünſcht König Xerxes.
Stoßt denn nicht die Hand zurück, die Er euch
Bietet, welchem Sterne, Mond und Sonne
Selber Ehrfurcht zollen! Blickt auf uns auch,
Seine Diener, nicht voll Hochmuth nieder,
Deren Ahnen ſchon Satrapen waren,
Eh' der Name Hellas noch genannt ward!

Alt, das merke! wie der gipfelsteile
Kaukasus, des Lichtgotts heil'ger Wohnsitz,
Ist dies Sonnenreich, von König Dschemschid
In der Zeiten Anbeginn gegründet,
Und die Großen, die um seinen Thron sich
Reihen, sind von Götterstamm entsprossen.
An des Zeltes Wänden dort die Bilder
Schau', aus denen unsrer Helden Thaten
Glanzvoll dir entgegenleuchten; Rustem,
Den gewalt'gen sieh dort, meinen Ahnherrn,
Wie er ganze Heere mit der Keule
Niederwettert! Dort Isfendiars Schlachten,
Der des Ahriman, des finstern, Nachtreich
Und die Herrscherburg von Turan stürzte,
Dort Kai Chosrus Welteroberungszüge!
Während zu der Zeltwand bunten Gruppen
Kallias' Auge schweift, in goldnen Schalen
Bringen Diener, was an köstlichen Speisen
Meer und Land, Gebirg und Thäler bieten,
Und zum Mahl des Gastes Becher fleißig
Füllend weiter redet Narbazanes:
Eingestehen, Freund, ich denke, wirst du,
Unrecht habt ihr, wenn ihr uns Barbaren
Scheltet. Eins zum mindesten, die Kochkunst

Wohl verſtehn wir, und was man von Spartas
Schwarzer Suppe mir berichtet, macht mich
Eben lüſtern nicht, um ihretwillen
Perſien mit Hellas zu vertauſchen.
Sonderlich auf meinen Koch vermag ich
Stolz zu ſein; ein Meiſterſtück in ſeiner
Kunſt, ein ſtaunenswerthes, hat er unlängſt
Mir gezeigt; vernimm! Als in Gedroſiens
Wüſte, tauſend Meilen weit vom Meere,
Ich in Pflichten meines Amtes weilte,
Und mit Wurzeln jener ſtein'gen Oede
Oder wilder Eſel Fleiſch die Tafel
Nur beſtellt mir ward, befiel mich Trübſinn,
Und daß ich an Leib und Seele ſiechte,
Wurden meine Diener inne. Lange
Hatt' ich ſo geſchmachtet, da auf einmal
Mittags ward mir bei Drommetenſtößen
Eine Schüſſel vorgeſetzt, bei deren
Anblick ſchon Entzücken mich durchſtrömte.
Kaum den Augen traut' ich: ja, ein Seefiſch
War es, jener köſtlichen Muränen
Eine, die, der Stolz von Lyciens Küſte,
Manchmal mich gelockt an jenes Ufer.
Neu erfüllte, als ich ſie genoſſen,

Kraft und Lebensmuth mich, und den wackern
Koch, um ihn mit einem Ehrenkleide
Zu beſchenken, ließ ich vor mich treten;
Sag', du Trefflicher, welch ein Wunderthäter
Biſt du, daß in tauſend Meilen Ferne
Von der Küſte dieſen Meerbewohner
Du mir vorgeſetzt? — Da auf den Boden
Warf er ſich und ſtammelte: Mein Gebieter!
Wenn ich ſchuldig bin, laß mich enthaupten;
Doch geſtehen muß ich: eine Rübe
War es, die mit Brühen und mit Würzen
So ich zugerichtet, daß als Seefiſch
Sie dir galt. Falls ich geſündigt habe,
Hat der Wunſch allein mich, deinen Trübſinn
Zu verſcheuchen, zu der Schuld verleitet.
Aber ich, um ſeine Meiſterſchaft ihn
Preiſend, ſchenkt' ein zweites Ehrenkleid ihm.
Lächeln bei des Narbazanes Rede
Mußte Kallias, und mit heitrer Zwieſprach
Schloß das Mahl. Am nächſten Morgen Abſchied
Nimmt von ſeinem Wirth der Jüngling; redend
Stehen vor dem Zelte noch die Beiden,
Als am Bergabhang ein Zug von Reitern,
Sich um eine Sänfte reihend, ſichtbar

Wird. Roxane, meine Schweſter iſt es,
Die in Epheſus mit mir den Sommer
Zu verleben ich gebeten habe.
Früh ſchon Wittwe, da dem Sohn des Xerxes
Sie nur kurz vermählt war, iſt ſie worden;
In ihr einſam Leben in Cilicien
Wollt' ich einen Wechſel gerne bringen. —
Alſo Narbazanes; und der Sänfte,
Schon den Zelten nah, entſteigt in ſtolzem
Schritt ein Weib von königlichem Anſehn.
Sei gegrüßt, mein Bruder! Das Verlangen
Dich zu ſehen ließ mir Raſt nicht; früher
Komm ich hierher, als du dachteſt. — Staunend,
Während ſo ſie ſprach, blickt ihr ins Antlitz,
Deſſen Schleier ſanft der Wind gelüftet,
Kallias. Schrecken, wie vor einer Gottheit
Füllte ihm das Herz bei ihrem Anblick;
Für den niedern Sohn des Staubes allzu
Hehr war ihre Schönheit. — Dieſen Griechen,
Sagte Narbazanes, mußt du preiſen,
Daß du deinen Bruder noch, Roxane,
Bei den Lebenden triffſt; vor Mörderdolchen,
Schon auf meine Bruſt gezückt, gerettet
Hat er mich. — Und Dankesworte, freundlich,

Aber doch von majeſtätiſchem Klange,
Als ob der Olympierinnen eine
Spräche, richtet Jene an den Jüngling.
Drauf zu ihm der Perſer: Gern dich ſäh' ich
Noch bei mir in Epheſus zu Gaſte.
Komm mit uns! Es ſoll dir nicht an Kurzweil
Fehlen. Tags Gazellen, wilde Eber
In den Bergen jagen wir; am Abend
Aber ſoll die prangende Galeere
Mit Roxanen auf dem Meer uns wiegen. —
Ihm erwidert Kallias: Den Perſern
Gleich der eitlen Luſt der Jagd zu fröhnen,
Sich auf weiche Polſter hinzubetten,
Ziemt nicht dem Hellenen. Strenge Pflichten
Rufen mich nach Sardes; aber fliehn dann
Will ich Aſiens weiche Luft und üpp'ge
Sitten und mir am Ilyß im Ringkampf
Neu zum Männerſtreit die Glieder härten,
Die bei euch ſchon halb erſchlafften. — Lächelnd
Sprach Roxane: Stolz iſt deine Rede,
Als ob du bei Marathon geſtritten!
Aber nicht um ſolchen Stolz dir groll' ich,
Jüngling, da mit deines Armes ehrner
Stärke du die Mörder hingeſchmettert.

Seinem Retter bot, ihm nochmals dankend,
Einen Siegelring darauf der Perſer,
Der mit prächt'gem Chryſolith geſchmückt war
Und mit ſeines Namens Zug. Dies Kleinod,
Sprach er, trag' zu meinem Angedenken,
Und wenn je am Hof des großen Königs
Ich dir nützen, jemals dir in Drangſal
Helfer ſein kann, zähl' auf meinen Beiſtand!
Und hinweg ſchritt Kallias. Wie betäubt noch
War er von des Weibes Schönheit; immer
Hallt im Ohr ihm ihre Stimme, mächtig
Und doch lieblich wie des Meeres Rauſchen,
Wenns im Mittagstraum in ſchatt'ger Grotten
Dämmerung wallt. Bald aber tritt von Neuem
Ihm in unverwelktem Reiz Arete
Vor die Seele; kann die hohe Lilie,
Stolz in üpp'ger Gärten Mitte prangend,
Sich der duftenden Roſe meſſen, die ſich
Tief im Thalgrund birgt? So wieder ſchweift ihm
Der Gedanke nach dem Landhaus Phanors
Und zurück möcht' er die Schritte lenken;
Doch dann mahnt er ſich: der Pflicht genüg' erſt!
Wenn dem Vaterlande du der eignen
Bruſt verwegnen Trieb geopfert, werden

Nach vollbrachtem Werk den Wunsch des Herzens
Gnädig dir die Himmlischen gewähren.
Ueber wilde Bergeshänge, spärlich
Mit Lentiskgesträuch bewachsen, führte
Hin sein Pfad und arme Ziegenhirten
Boten Nachts ihm ihrer Hütten Obdach.
Um des dritten Tages Mitte sah er
Fernher, von des Tmolus Riesengipfel
Ueberragt, das königliche Sardes
Ihm entgegenleuchten. Gruppen Perser
Flohn des Wegs mit Weibern und mit Kindern
Und er ahnte, abgeschüttelt habe
Schon Joniens Volk das Joch der Fremden.
Höher stieg, wie ihn der Schritt beflügelt
Vorwärts trug, die alte Burg des Krösus
Vor ihm auf, erhoben Säulenhallen,
Tempel und Paläste ihre Zinnen
Aus dem weiten Häusermeer. Zur Seite
Vor dem Thore sah er Zelt an Zelt sich,
Ueberwallt von bunten Wimpeln, reihen —
Und noch neue Pfähle, um das Lager
Zu vollenden, schlugen emsige Sklaven.
Dichte Schaaren, all' in Tracht der Griechen,
Wogten hin und her; und von der Männer

Einem ließ Bericht ſich des Geſchehnen
Kallias geben. Bei dem erſten Rufe
Freiheit! hoch Jonien! hatten alle
Wohner griechiſchen Bluts in Lydiens Hauptſtadt
Sich erhoben, und nach kurzem Schwertſchlag
Waren aus dem Trugwahn ihrer Allmacht
Aufgeſchreckt hinweggeflohn die Perſer.
Nah auf einen Hügel, wo die Menge
Haupt an Haupt ſich drängte, klomm der Jüngling.
Einen Greis, ſchneeweiß von Locken, ſah er
In der Mitte; athemloſe Stille
War um ihn, und während Alt und Jung ihm
Lauſchte, ſprach er: Einen Achtzigjähr'gen,
Meine Brüder, hört, der auf der Erde
Vielen Wandel ſchon geſchaut! Der Menſchen
Drei Geſchlechter ſah er um ſich aufblühn
Und hinab zum dunkeln Hades ſteigen.
Wider meine Warnung, allzu frühe
Seid ihr gegen Aſiens mächt'gen König
Aufgeſtanden. Noch der andern Städte
Beiſtand iſt euch ſicher nicht; kein Zeichen
Giebt euch kund, daß Samos' Fürſt zu Hilfe
Seine Flotte hierher ſenden werde.
Drum ſo mehr iſt noth, daß eilends Boten

Wir an Myos', Kolophons, Prienes
Bürger, an der Inſeln Herrſcher ſchicken.
Nur wenn ſie mit uns zu feſtem Bunde
Sich vereinigt haben, iſt uns Hoffnung,
Daß hinfort wir, nach der Väter Satzung,
Wieder freie, glückliche Tage leben.
Laßt ſogleich uns denn die Sendlinge wählen!
Und bis ganz Jonien, ein ſtarker
Unzerbrechlicher Wall, dem Feinde trotzend
Sich entgegenſtemmen kann, im Ringkampf
Stählt euch, und im Lanzenwurf und Schwertſchlag
Für die Männerſchlacht! Vor Allem aber
Macht euch werth, ein freies Volk zu heißen! —
Durch Gerechtigkeit und Maaß den Perſern
Zeigt, daß ihr von edlem Griechenſtamme!
Den, der euch in Waffen gegenüber
Tritt, nicht Unbewehrte treffe eure
Rache! So vor Allem heiſcht die Ehre
Eures Namens, daß dem greiſen Phanor,
Der des Xerxes Liebling, keine Unbill
Widerfahre; unſern hier, ihr wißt es,
Weilt er und in erſter Wallung könnte
Sich euer Zorn an ihm vergreifen; aber
Mögt ihr auch als unſrer Feinde Freund ihn

Haſſen, ſchwört mir nimmer zu vergeſſen,
Daß er mit Miltiades des Sieges
Ruhm bei Marathon getheilt hat. Heilig
Sei euch jedes Haar auf ſeinem Haupte!
Wie im Pinienwald bei Epidaurus,
Wenn ein Lufthauch her vom Meere ſäuſelt,
Erſt ein Zweig ſich regt, dann Aſt auf Aſt zu
Schwingen anhebt, bis ein mächt'ges Brauſen
Durch den Hain geht, ſo von Mund zu Munde
Allumher erſcholl es: hoch Machaon,
Hoch der Edle vom Ilyſſusufer,
Deſſen Haupt die Weisheit ſich zum Sitze
Auserwählt! — Und den verlangten Eid ihm
Leiſteten Alle mit erhobner Rechten.
Durch die Reihn ſich drängend drauf ſpricht Kallias
Zu Machaon: Wackrer! Dir im Namen
Von Athen Dank ſag' ich, daß du alſo
Seines ſchwergeprüften Sohns dich annimmſt.
Dann mit lautrer Stimme, Allen hörbar,
Fährt er fort: Die Kekropsſtadt entbietet
Euch, Jonier, ihre Segenswünſche!
Hergeſendet, um zum Widerſtand euch
Wider Perſien zu ermuth'gen, hat ſie
Mich, und freudig nun die ſchon Befreiten

Kann ich grüßen. Nehmt in eure Reihen
Mich als Kämpfer auf und laßt mich Zeuge
Sein, wie ernste, feste Freundschaftsbande
Sich um euch und unser Hellas schlingen.
Dort, wo in der Altis heil'gem Haine,
Am Alpheusufer eure Väter
Mit den unsern um den Siegspreis rangen,
Stehen eure, stehen aller Griechen
Laren. O vergönntens die Olympier,
Daß sie alle, die wie sturmverschlagne
Schiffer an entlegner Meere Küsten
Hingebannt sind, die als Inselwohner
Losgerissen von der Mutter Erde
Auf des Oceanes Fluthen treiben,
Daß sie all' als große Volksgemeinde,
Erzgepanzert, ihrer Götter Tempel,
Ihre Freiheit vor den Persern schirmten!
Lauter Jubel scholl bei seiner Rede,
Und in Joniens Namen hieß Machaon
Ihn willkommen. Aus der Andern Mitte
Traten Zwei sodann hervor, Alkander
Und der Sparter Dymas, seines ersten
Wandertags Gefährten: Bist dus endlich? —
Ihnen kündete Kallias was geschehen,

Auf die kaum geheilte Wunde deutend;
Und Alkander unter feurigem Willkomm
Sank ihm in die Arme: Freunde laß uns
Für das Leben bleiben! Aber Dymas
Unterbrach die Beiden: nicht zum Schwärmen
Ist die Zeit jetzt; kommt zur Waffenübung!
Bald in ernstem Kampf sollt ihr erproben,
Ob ihr in Athen, ob in Jonien
Speere werfen könnt wie wir in Sparta.

Vierter Gesang.

Nun zu Phanors Landhaus laßt uns kehren!
Seit dem Tage, da zu weitrer Wandrung
Kallias aufgebrochen, denkt Arete
An den Fremdling nur. Ist in ihr einsam
Leben unter dem Barbarenvolke
Doch kein Griechenjüngling noch getreten;
Und der erste nun, den sie erblickt hat,
War Olympias allgepriesner Sieger.
Nicht wie sonst mehr beim gewohnten Opfer
Kann sie, seit er fern ist, ihre Göttin
Feiern; immer mengt des Holden Name
Sich in ihr Gebet, mit seiner Stimme
Spricht zu ihr die Einsamkeit; der Luft gleich,
Die, wenn lang der Leier Ton verhallt ist,
Immer noch den süßen Klängen nachbebt,
Zittert vor Erinnrung an den Fernen
Ihre Seele. Jeden Morgen fragt sie:

Wird er wiederkehren? — Doch die Nacht nur
Führt ihn ihr zurück im Traumgesichte.
Unterdessen in noch tiefern Trübsinn
Als zuvor ist Phanor hingesunken.
Nicht des Sohnes muntre Knabenspiele
Können seinem Brüten ihn entreißen,
Nicht Alcäus' noch Praxillas Lieder,
Seine Lieblinge sonst. Oft lange Stunden
An des Meeres bleichen Saum die Augen
Heftend sitzt er stumm auf der Terrasse,
Und vergebens faßt Laodamas ihn
An der Hand: Komm, Vater, um zu schauen,
Wie mein Arm weithin den Diskus schleudert,
Wie mich Rhaïkos den Bogen spannen
Und des sichern Pfeilwurfs Kunst gelehrt hat.
Einst des Morgens trat zu ihm Arete:
Sieh! im Frühroth des Apollo Standbild
In der Halle schon mit Hyacinthen,
Die dem Gott vor allen Blumen theuer,
Haben wir bekränzt. Sein heil'ger Tag ist
Heute und du hast seit zarter Kindheit
Uns gelehrt, ihn festlich zu begehen.
Laß umsonst nicht länger auf dich warten!
Ihrer Ladung folgend tritt der Vater

In die Halle, grüßt den Gott voll Ehrfurcht,
Und ſtreut Weihrauch in die Opferflamme,
Die der Sklave Rhaïkos mit Reiſern
Emſig nährt. Indeß von einer Rolle
Lieſt Laodamas des Homeriden
Hymnus auf den Pythontödter, Letos
Sohn, dem all die Meeresufer heilig
Und die Inſeln und die Felſenwarten
Längs der purpurnen Fluth. Heil Helios!
Hochhin wandelnd über der Berge Gipfel
Schleudert er ins Herz der Nacht, des Abgrunds
Tiefſte Höhlen, ſeine tödtenden Pfeile,
Dieſe Welt mit ſeiner Strahlenfülle
In ein Gewand von goldnem Lichte kleidend!
Nach der Feier einſam mit Arete
Blieb der Vater. Schweigend ihr zur Seite
Saß er ernſt; dann nahm das Wort er: Schöne
Jugendzeit, als mich an dieſem Tage
Mit der Jünglinge Feſtchor vom Piräus
Das bekränzte Schiff zum heil'gen Delos
Führte, daß auf den Altar des Gottes
Wir die Weihgeſchenke niederlegten,
Die Athen ihm ſandte! Wie voll Andacht
Sang ich da das Preislied auf Apollon.

O wie blühte um mich her die Erde
Einem Tempelhaine gleich! Da tönten
Aus des hochaufrauſchenden Meeres Wogen
Mir der Nereiden Reigenchöre;
Pans, des ſchlummernden, Athemzüge hört' ich
Aus dem Uferſchilfe. Doch geſchwunden
Iſt mir jener Glaube. Seit mir Perſiens
Magier Zoroaſters ernſte Lehre
Kündeten, ſeit im Bild der ew'gen Sonne
Ich den Urgott ſie, den Einen, höchſten,
Alles Lichts und Lebens Quelle, ehren
Und, anſtatt in engen Tempelhallen,
Ihre Opfer auf der Berge Spitzen
Leuchten ſah, iſt jene Götterwelt mir
Eingeſtürzt; nur für der Kinder Seelen
Von den Dichtern ſcheint ſie mir erſonnen.
Als ich vor dem Marmorbilde Weihrauch
Streute, hat das Herz nicht, hat Gewohnheit
Einzig mir die Hand gelenkt. Und dennoch,
Wie in Hellas immer meine Seele
Weilt, gedenk' ich auch der Zeit mit Sehnſucht,
Da des Mäoniden holde Fabeln
Meinem Knabengeiſt noch Wahrheit däuchten.
Vater, — fällt ihm in das Wort Arete —

Konnte dich die Fremde so beirren?
Glaub', unsterblich weilen die Olympier
Unter uns! Nicht in dem grellen Lichte,
Das für heilig hält der Perser Irrwahn,
Lebt das Himmlische; nein, wie in der Iris
Sich der einen Sonne Strahlen brechen,
Ists in buntem Farbenspiel, das Leben
Uns verschönernd, durch die Welt ergossen.
Selig oft von seinen Athemzügen
Fühl' ich mich bewegt, wenn aus des Ostens
Goldnen Wolken Phöbus' Leiertöne
Schallen und aus Thälern, Strömen, Grotten
Durch die lauschenden Lüfte leiser Stimmen
Echo fluthet. In den duftigen Nebeln
Seh' ich dann dahin die Götter schreiten
So wie einst als Kind, wenn mich die Mutter
Auf des Ilyssus Krokuswiese führte.

Glücklich preis' ich dich, daß du den alten
Wahn dir noch bewahrt hast! — sagte Phanor: —
Immer lebt mir noch der Wunsch im Herzen,
Daß, wenn erst Laodamas zum Jüngling
Aufgeblüht, mit ihm du in die Heimath
Eilest, wo dich der Verwandten viele
Froh willkommen heißen werden, wo dir

Glück vielleicht an eines Gatten Seite
Lächelt. Kallias, meines Jugendfreundes
Sohn — aus seinen Blicken, seinen Worten
Schließ' ichs — fand an dir sein Wohlgefallen,
Und das Roth, das dir bei seines Namens
Nennung übers Antlitz fliegt, verräth mir
Dein Gefühl. Am Tag, als dich die Mutter
Mir geschenkt, sprach Drimakos zu mir schon:
Schön wärs, wenn dereinst durch unsre Kinder,
Die vereinten, uns ein neuer Frühling
Blühte! Wohl! willkommen würd' ichs heißen,
Daß sein Sohn heim nach Athen dich führte.
Nimmer — fiel ihm in das Wort Arete —
Nimmer laß ich, Vater, in der Fremde
Dich allein! Doch an der Deinen Seite
Uebers Meer zieh' fort ins theure Hellas!
Kannst du Schönres denken, als nach langer
Irrfahrt wie Odysseus heimzukehren?
All die trauten Plätze neu zu grüßen,
Wo du mit Miltiades gewandelt,
Und zu sehen, wie Athen in Wohlfahrt
Und in Freiheit immer herrlicher aufblüht?
Ihr erwidert Phanor: Mächtig hat mir
Kallias die Sehnsucht nach der Heimath

Angefacht — allein entſagen muß ich.
Nie mehr, daß nicht meine Herzenswunde
Heißer blute, ſprich von ſolchem Plan mir!
Wenn nicht ſchon die Dankbarkeit mich bände,
Unauflöslich knüpfte für das Leben
An den Herrſcher Perſiens mich mein Eidſchwur.
Eben ſpricht ers; da herangeſprungen
Kommt Laodamas: Ein Zug von Reitern
Naht des Wegs von Sardes; Große ſicher
Sinds von Xerxes' Hof; in ihrer Mitte
Tragen Diener eine prächt'ge Sänfte. —
Vor das Landhaus tretend ſchaute Phanor,
Wie des Zuges Führer aus dem Sattel,
Während Sklaven ihm den Bügel hielten,
Sich herabſchwang. Narbazanes! rief er
Ihm entgegen; und der Fremdling folgt ihm
Mit den andern Großen in die Halle.
Ehrfurchtsvoll ſich vor dem Griechen neigend
Sprach dann Narbazanes: Beugt die Kniee,
Huld'gend, Freunde, vor dem Hocherlauchten,
Den der Weltgebieter zum Vertrauten
Sich erwählt hat. Ormuzd' Liebling, Xerxes,
Der des Himmels Sterne als Tiara
Sich ums Haupt flicht, ſendet, edler Phanor,

Seinen Gruß dir und, gefügt aus Indiens
Funkelndſten Rubinen, ſeines Namens
Heilige Züge! Ein Geſchenk empfängſt du
Hier, wies keinem noch der Erdgebornen
Je zu Theil geworden.
Und dem Griechen
Boten, vor ihm auf den Staub des Bodens
Ihre Stirnen preſſend, junge Sklaven
Eine ſandelholzgeſchnitzte Tafel,
Drauf in dunkelm Purpurglanz des Herrſchers
Edelſteingeſchmückter Name blitzte.
Weiter ſprach der Perſer: Seines Herzens
Stimme will der Kön'ge König länger
Schweigen nicht gebieten. Jahre dünken
Ihn die Monde, die du ſeinem Hofe
Ferne weilſt. Drum des Gebieters Wunſch dir
Soll ich künden, daß zu ihm nach Suſa
Du ſofort zurückeilſt. Wicht'ge Dinge
Hat er mit dem Freunde zu berathen —
Ja, dem Freund, ſo nannt' er dich! Erhebe
Stolz dein Haupt; uns aber gönne, daß wir
Uns im Lichte deiner Stirne ſonnen!
Schnell gefaßt, und nach des Morgenlandes
Sitte auf der Bruſt die Hände kreuzend,

Sagte Phanor: Schon der Wunsch des hohen
Herrschers ist Befehl, und ich gehorche.
Dann den Botschaftbringer sammt den Großen
Lud er, unter seinem Dach als Gäste
Bis zu seinem Aufbruch zu verweilen.
Aber Narbazanes sprach: Die edlen
Perser hier sammt hundert Lanzenträgern
Werden als Gefolg' mit dir nach Susa
Ziehen. Mir jedoch liegt ob, noch heute
Zum Satrapensitze, den der große
König mir bestimmt, mich zu begeben.
Mit der Schwester, welche außen wartet,
Muß ich Ephesus vor Nacht erreichen,
Um das Kriegsvolk jener Gegend schleunig
Wider die Empörung aufzubieten,
Die aufs neu in Sardes ausgebrochen.
Dorther send' ich Diese dir in Kurzem.
Du indessen rüste dich zur Reise!

Als sie fort, zur Tochter eilte Phanor
Und in düstrer Trauer gab er kund ihr,
Wie mit ihm sie das geliebte Landhaus
Lassen müsse. Bei der Kunde sprachlos
Blieb Arete lang, und auch der Vater
Barg in Schweigen seiner Brust Gefühle.

Endlich sich ermannend: Keine Wahl bleibt,
Sagt' er: weise, wer der Schicksalsfügung
Ohne Murren sich ergiebt! Für Eins noch
Laß mich sorgen! Wiederkehr versprochen
Hat mir Kallias; auf das nächste Frühjahr,
Wenn wir dieses Landhaus neu beziehen,
Kann ich jetzt ihn laden nur. Nach Sardes
Mag mein Griechensklav mit dieser Botschaft
Gehen und zugleich den Jüngling warnen,
Daß er fern sich den Joniern halte,
Die in neuem hoffnungslosen Aufstand
Sich erhoben; meines Jugendfreundes
Sohn möcht' ich vor drohendem Unheil schützen! —
Vater, ja — fällt ihm ins Wort die Tochter —
Schleunig sende Rhaïkos! — Was weiter
Sie der Lippe nicht zu sagen gönnte,
Wohl errieth es Phanor. Selbst den Sklaven
Ruft sie dann, und schon in nächster Frühe
Eilt der treue Rhaïkos nach Sardes.

Wenig Tage drauf, von Persiens Großen
Angeführt, mit Rossen, Dromedaren
Und Gefolg von Lanzenträgern nahte
Her von Ephesus die Karawane,
Und dahin gen Susa mit den Kindern

Zog des Wegs der Grieche, trauernde Blicke
Oft noch nach dem Meeressaume sendend,
Bis er in den Dunst der Ferne hinschwand.
So durch Asiens unermessne Länder,
Durch der Wüste fluthende Sandeswogen
Zu des Sonnenlandes Iran Gränzen
Waren sie gekommen. Seis, daß Mittags,
Wenn herab auf sie ein sengendes Gluthmeer
Wallte, sie an den Cisternen ruhten,
Sei es, daß die Nacht zu ihren Häupten
An des Himmels dunkelblaue Wölbung
Ihre ew'gen Wegesleuchten hängte,
Stumm in sich versunken blieb der Vater,
Stumm die Tochter; und vergebens suchte
Plaudernd, wie die murmelnde Bergesquelle,
Ihren Gram Laodamas zu scheuchen.
Endlich sahn auf seinen beiden Hügeln
Sie vor sich das königliche Susa
Ragen, Festungsthürme, breite Wälle
Und Paläste, hoch aus Liliengärten,
Ihre stolzen Säulendächer hebend.
Bei der Kunde von der Karawane
Nahn sind, seinen Liebling zu empfangen,
Ausgerückt des Herrschers Ehrenwachen.

Demuthvoll die Lanzen ſenkend, deren
Spitzen mit der Granate Goldfrucht prangen,
Stehn ſie zu des Weges beiden Seiten,
Während über des Choaſpes Wogen,
Der ſich wirbelnd in der Tiefe hinwälzt,
Zu der Rieſenſtadt der Zug emporſteigt.
Vor den Kommenden thut mit ehrnen Flügeln
Weit das Thor ſich auf, und durch die breiten
Feſtgeſchmückten Straßen giebt von Zinnen
Und von menſchenwimmelnden Dächern freud'ger
Ruf des Volkes ihnen das Geleite;
Myrtenlaub und Palmenzweige ſtreuen
Jubelnde Schaaren hin zu ihren Füßen,
Bis der Prachtpalaſt, umringt von blühnden
Gartenhainen, den für ſeinen Günſtling
Xerxes baun ließ, die Ermüdeten aufnimmt.
In die Fraungemächer, wo nach Perſiens
Brauche Indiſche Mädchen ſie bedienen,
Birgt Arete ſich mit ihrer Trauer.
Aber Phanor, von des Weges Mühſal
Sich ermannend, folgt alsbald der Ladung,
Vor des Herrſchers Throne zu erſcheinen;
Und auf diamantbeſätem Roſſe,
Mit Gefolge von Trabanten, reitet

Er dem Luſtſchloß in den Zagros-Bergen
Zu, wo Xerxes ſich der Sommerkühle
Freut. Ein immergrüner Wald am Abhang
Nimmt ihn auf, und dichtverſchlungne Zweige
Wölben ihm zu Häupten mächt'ge Dome.
Als der Hain ſich lichtet, hoch hernieder
Vor ihm brauſt vom Felſen des Kaprotas
Silberfluth. Als ob das Licht von Ormuzd'
Reinem Himmel ſich in Tropfen löſe,
Unaufhaltſam rinnen die kryſtallnen
Wellen aus der blendenden Höhe nieder,
Stürzen taumelnd in die ſchwindlige Tiefe
Und entſprühn in weißem Wirbelſchaume
Wiederum dem Abgrund, an der Pinien,
An der tauſendjährigen Cypreſſen
Wipfel blitzende Flocken hängend. Ringsher
Im melodiſchen Sturme brechen neue
Ströme aus den Felſen vor und jauchzen
Mit im jubelnden Getümmel. Aber
Oben hoch, wo auf dem feuchten Staube
Regenbogen windgewiegt ſich ſchaukeln,
Wie von Geiſtern in der Luft getragen,
Schwebt in hehrem Sonnenglanz des Königs
Luſthaus, der auf ragenden Terraſſen

Dort, in hängender Gärten ew'ger Frische
Seine Weltreich-Pläne sinnt. Von ferne,
Während über den donnernden Abgrund aufwärts
Ihn das Roß auf hochgewölbten Brücken
Trägt, sieht Phanor schon des Prachtbaus goldne
Kuppeln auf den lotosknaufgeschmückten
Säulen ihm entgegenleuchten. Oben
Bieten Sklaven knieend ihm den Nacken,
Als er aus den Bügeln steigt, und weiter
Führen Diener ihn durch lange Gänge
Längs geflügelter Stiere Marmorbildern.
Eine Halle folgt, wo die „Getreuen" —
Achtzigjähr'ge Greise all mit weißen
Wallenden Bärten — Wache halten; endlich
Oeffnen sich des Thronsaals Silberthore.
Dort auf hohem, purpurüberhängtem
Thron, den mit Juwelen überstreute
Pfeiler tragen, ruht der Herr der Erde,
Auf der Stirn die blitzende Tiare.
An den Stufen aber reihn des Reiches
Würdenträger sich, des Feuerdienstes
Oberpriester. Eben ihm zu Füßen
Knien des fernen Aethiopenlandes
Abgesandte, Huld'gung ihm zu leisten.

Doch dem Kommenden, kaum daß er eintritt,
Schreitet Xerxes zum Begruß entgegen
Und gebeut ihm, nächſt dem Thron zu ſitzen;
Dann erſt den Tribut der ſchwarzen Männer,
Elfenbein und Ebenholz und Weihrauch,
Nimmt er lächelnd an. Der erſte Höfling
Meldet weiter: Noch aus Aſiens Norden
Jenſeits von den himmelſpaltenden Bergen,
Die das Land der ew'gen Nacht, des Eiſes
Unwirthbare Oeden von des Oxus
Niederungen trennen, harren Männer,
Fremd von Antlitz und in Thierfellwämmſer
Tiefverhüllt, den Staub zu deinen Füßen,
Herr des Weltalls, ehrfurchtsvoll zu küſſen!
Aber Xerxes winkt: Bis morgen warten
Mögen ſie! Laßt mich allein mit Phanor!

Als ſie All' gegangen, zu dem Griechen,
Ihm die Rechte bietend, ſpricht der König:
Dank dem Mithras ſag' ich, meinem Schützer,
Daß er dich zurück mir führt, mein Phanor!
Ohne dich im wimmelnden Gedränge
Meiner Höflinge, ohne dich im Lager
Einſam fühl' ich mich; denn kein Berather
Lebt mir, der dir gleich! Feſt wie auf Felſen

Gründ' ich mein Vertraun auf deine Weisheit,
Deine Treue. Heut in ernſter Stunde
Trifft du ein, zu großem Werk bedarf ich
Deiner. Seit Darius, mein erhabner
Vater, in die Schattenwelt geſchieden,
Wars, das weißt du, meines Strebens Endziel,
Irans Macht und unſres Ormuzd Lichtreich
Bis zu der Erde Gränzen auszudehnen.
Was mein Ahn Kai Chosru halb vollführte,
Nahezu gelang mirs; von den Syrten
Lybiens bis zum ſturmdurchwühlten Pontus
Iſt der Weſten mein, und huld'gend neigen
Sich der Scythen Könige am Iſter
Meiner Macht! — Das übermüth'ge Hellas
Beut mir Trotz nur, und ſeitdem am Athos
Meines Vaters Flotte dem Orkane
Unterlegen, mehr und mehr gewachſen
Iſt ſein Uebermuth. Die frechen Griechen,
Wirſt dus glauben? hatten Hohn und Spott nur
Für die Boten, die mir heim von ihnen
Erd' und Waſſer als der Unterwerfung
Zeichen bringen ſollten. Unter allen
Ihren Städten bläht in eitler Hoffart
Sich Athen, zu Widerſtand die andern

Stachelnd; in Jonien — also wird mir
Kunde — hat es neu des Aufruhrs Flamme
Angeschürt; allein, bei Ormuzd! beugen
Will ich es zum tiefsten Staub; und daß mir
Dieses Hellas nur als Brücke diene,
Bis nach Gades, bis an des Herakles
Säulen meine Herrschaft zu verbreiten,
Herberufen hab' ich von den Marken
Meines Reiches Turans, Indiens Völker,
Ja, noch jenseits vom Jaxartes solche,
Deren Namen nie dein Ohr vernommen.
Wie vom Kaukasus, wenn vieler Winter
Schnee auf seinem Gipfel sich gethürmt hat,
Seine Massen in Lawinenstürzen
Allverheerend auf die Erdenthäler
Niederdonnern, also über Hellas
Soll das Kriegsgewitter sich entladen.

Prüfend in des Freundes Auge blickte
Xerxes; Antwort aber gab ihm Phanor:
Herr! die Dankbarkeit für alle Huld, die
Du auf mich gehäuft, legt mir die Pflicht auf,
Ueber Alles dein und deines Reiches
Wohl zu achten; drum, da meines Rathes
Du begehrst, vernimm ihn: Zu gering nicht

Achte der Hellenen Macht! nicht Feindschaft
Trennt sie mehr wie ehmals. Oder, waltet
Hader noch und Haß, beim ersten Angriff
Der von Persien droht, wird er vergehen,
Wie im goldnen Morgenstrahl der Nebel
In Penteles Schlucht. Durch alle Stämme
Wird, die vielzertheilten, eine mächt'ge
Flamme lodern, drin die alte Zwietracht
Schmilzt, daß nicht mehr Sparta ist, noch Elis,
Nicht Korinth, noch Argos. Aber wenn du
All' die andern auch dir unterwürfest,
Nie Athen doch, glaub'! wirst du bezwingen;
Denn ein Sitz des Muthes, der an Eines
Alles setzt, der Freiheit festes Bollwerk
Ists geworden, seit auf jener Ebne
Deines Vaters Heere ihm erlagen,
Und ehr unter ihrer Mauern Trümmern
Werden seine Bürger sich begraben,
Als sich dir zum Frohndienst zu bequemen!
Lächelnd gab zur Antwort ihm der König:
Daß sie Prahler sind weiß ich seit lange,
Und bethört hat ihrer Einer, scheint es,
Deinen klaren Geist. Was sie als Freiheit
Preisen, eben das ist ihr Verderben,

Und in tollem Rausche alles Heil'ge,
Altehrwürd'ge niederreißend stürzen
Selbst sie häuptlings in den Untergang sich.
Wider sie, mit mir verbündet, wirken
Des Pisistratus vertriebne Enkel,
Wirken all' die Sprossen edler Ahnen,
Deren angestammtes Recht — vom Vater
Auf den Sohn vererbt — sie angetastet.
Doch was brauch' ich Bundsgenossen? Eines
Schon der Heere, wie ich hundert auf sie
Schleudern will, schon Baktras kühnes Bergvolk,
Felshart wie der Boden, dems entsprossen,
Reichte hin, dies Völklein zu zermalmen.
Ihm erwidert Phanor: Herr erwäge,
Wenn zu Myriaden, wenn so zahllos
Wie der Herbststurm welke Blätter, du auch
Gegen Westen deine Völker wälzest,
Und, des Hellespontes Meeresenge
Ueberbrückend, sie durch Thraciens Schluchten
In das Herz von Hellas führst, noch immer
Vor dir fliehen wird der Sieg. Vom Festland
Auf das Meer sich rettend deiner spotten
Wird Athen. Vertraut sind seine Söhne
Mit der dunkelblauen Fluth des Aegeus,

Und von Kindheit auf in ihrem Schooße,
Wie im Schooß der Mutter, haben alle
Sie gespielt. Zertrümmre ihre Häuser,
Ihre heil'ge Stadt lebt auf den Wogen
Fort und wird im Kampf mit dir nicht rasten,
Bis vom Boden Griechenlands den letzten
Deiner Krieger sie vertrieben, und sich
Prächt'ger, als sie je gewesen, wieder
Aus dem Schutt die Pallas-Stadt erhoben.
Sprachs und schwieg; so aber gab ihm Antwort
Xerxes: Sorglich, daß auf ihrer Seemacht
Ihre einz'ge Hoffnung ruht, erwog ich.
Jahrelang in allen seinen Thälern
Hallt der Libanon drum von der Aexte
Schlägen, welche seine Cedern fällen,
Und in Tyrus' und in Sidons Häfen
Wandelt der Phönicier Kunst die Stämme
Mir zu Riesenschiffen um. Die Flotte —
Nein, nicht Flotte, eine sturmbeschwingte
Menschenwimmelnde Stadt ist sie — wer könnte
Besser sie, als du befehl'gen? Jede
Klippe im Aegeer-Meere kennst du,
Und wenn im entfesselten Kriegsorkane
Du sie wider Hellas führst, wie schwache

Halme knicken werden der Athener
Maſten vor der losgelaſſnen Windsbraut.
So an deinem eignen Volke ſchaffe
Rache dir für die erlittne Unbill —
Als Satrap ſollſt, als mein zweites Selbſt du
Ueber Griechenland und ſeine Inſeln
Herrſchen.

Wie ers ſprach, erhob ſich Xerxes;
Und des Freundes Widerrede hemmend
Fuhr er fort: Bei unſrer Freundſchaft, Phanor,
Heiſch' ich dieſen Dienſt von dir. Du — du wirſt
Sicher in den Staub Athen mir werfen!
Noch die Wintermonde mir zur Seite,
Während Alles ich zur Heerfahrt rüſte,
Sollſt du weilen; aber wenn das junge
Jahr mit ſeinen erſten weißen Blüthen
Um uns her die Hügel meines Suſa,
Meiner Lilienſtadt, beſtreut — aufbrechen
Laß vereint uns zum Eroberungszuge!

Phanor ging mit tieferſchütterter Seele,
Da, als Dank für alle die erwieſne
Wohlthat, Xerxes Solches von ihm heiſchte.

Fünfter Gesang.

Unterdeß gen Sardes in das Lager
War Joniens freiheitdurst'ge Jugend
Von des Latmos, des Messogis Höhen
Und vom Meerstrand hingeströmt. Die Thäler
Rings, die Bergeshänge widerhallten
Von der Thatenlust'gen Kriegsgesängen,
Ihrer Waffen Schall. Zurückgeworfen
Zu zwei Malen war mit seiner Heerschaar
Bessus, Persiens Satrap in Lydien,
Von dem tapfern Häuflein; aber klein nur
Blieb es. Krieger hatten einzig Myos,
Teos, Kolophon gesandt: der andern
Städte Beistand und der Samierflotte
Hülfe ward umsonst erhofft. Von Osten,
Drohend wie gewitterschwere Wolken,
Rückte Bessus da mit neuem, mächt'gem
Kriegsheer wider sie, den Bogenschützen

Parthiens, Paphlagoniens Reiterſchwärmen.
Schon von einer nahen Warte ſah man
Weithin unter ihrer Roſſe Hufen
Wolken Staubs, durchblitzt von ihrer Waffen,
Ihrer Harniſche Glanz, zum Himmel wirbeln.
Abend ward es; von der Mondesſcheibe
Wallte Dämmerglanz auf Berg und Ebne
Nieder, und ſchon flammten einzeln Feuer
Vor den Zelten auf. Hin durch des Lagers
Gaſſen mit Gewaffneten, deren Führung
Ihm vertraut, ſchritt Kallias zu dem Hügel,
Wo Machaon, den als ihres Werkes
Lenker Alle ehrten, zur Berathung
Ihn mit Andern hinbeſchieden. Viele
Fand er dort im Kreiſe ſchon verſammelt,
Und dem Achtzigjähr'gen floß die Rede
Eben ſo vom Mund: Auf uns, uns einzig
Sind wir nun geſtellt! Die Hoffnung, daß uns
Noch von Andern Hülfe komme, wäre
Unſrer Feinde ſchlimmſter. Aber mögen
Die uns feig verlaſſen, die in den Städten
Sich bei Wein und Mahl ergötzen! Freud'ger,
Als ſie ſich die Stirn mit Roſen kränzen,
Stürzen wir dem Schlachtgewühl entgegen.

Nah ist der Entscheidungstag; so zahllos
Wie im Herbst der Wandervögel Schwärme,
Wenn ihr Flug die Luft verfinstert, ziehen
Wider uns der Perser Heere; doch was
Zagten wir vor ihrem wogenden Kriegsschwall,
Die wir Alle, ehr als daß wir weichen,
Uns die Brust mit rothen Todeswunden,
Bis hinab zum Herzen klaffend, schmücken?
Wer das Erdenkleid als Unterpfand für
Ew'gen Nachruhm in den Staub zu werfen
Stets bereit ist, kann dem Sieg gebieten:
Sei mein Sklav! Und ob er gegen Hundert
Einer stehe, aus der Feinde dichtsten
Reihn vermag er ihn von Xerxes' Wagen,
Dem er wie ein gefesselter Leu durch hundert
Schlachten nachgefolgt, an sich zu reißen.
Sprachs und schwieg. Rings aus der Krieger Kreise
Scholl ihm Zuruf laut aus jedem Munde;
Aber hier voll Siegsvertrauen, dort voll
Todesahnung. Hoher Greis! nahm Dymas
Drauf das Wort, in Lacedämon früh schon,
Wenn bei Winterfrost wir des Eurotas
Fluth durchschwimmen, wenn im Schwertertanze,
Paar an Paar, die Jünglinge sich entgegen

Schreiten, lernen wir mit Kraft die Glieder
Stählen, wie mit Mannesmuth die Seele.
Aber freudig muß ichs mir bekennen:
Hier auch füllt ein Hauch von des Tyrtäus
Geist der Krieger Brust, daß sie nicht beben,
Wenn die Möre ihre dunkeln Loose
Schüttelt.

Und von hundert Stimmen tönte
Durch die Reihn das Lied: Fest an die Tartsche
Drängt das muth'ge Herz, wenn sich des Kampfes
Blutiges Gewirr erhebt! Der Männer
Keinem, sei er auch vom Götterstamme,
Ward bestimmt dem Tode zu entfliehen,
Und süß ist fürs Vaterland das Sterben,
Wenn der Tapfre, kühn dem Feind das Antlitz
Bietend, hinsinkt in den vordern Reihen.

Als das Lied verstummte, so zu Kallias
Sprach der Greis: Nah kann der Perser Angriff
Sein; drum ehe noch der Berge Gipfel
Eos röthet, auf des nahen Hügels
Warte klimm, um nach dem Feind zu spähen,
Und bereit laß Lydiens beste Rosse
Halten, um von seiner Regungen jeder
Uns durch Boten Kunde schnell zu senden!

In ſein Zelt, dort kurze Zeit zu raſten,
Schritt Machaon; auch die andern Krieger,
Durch das Lager ſich vertheilend, lagen
Bald in Schlaf verſenkt; der Ruf der Wachen
Einzig ſcholl noch. Aber Kallias ſprengte,
Nicht den Tag erwartend, nach dem Hügel
Und Gedanken bald ans theure Hellas,
An Arete bald und wieder drauf an
Kampf und Tod im wilden Schlachtgewühle
Drängen wechſelnd ſich in ſeiner Seele.

Auf des Hügels Spitze heißt Alkander,
Der dort Wacht gehalten, ihn willkommen;
Und die Beiden pflegen bei einander
Sitzend lang noch Zwieſprach von Joniens
Und von Hellas' Hoffnung. Als die Sterne
Nach und nach erbleichen, ſo ſpricht Kallias
Zu dem neugewonnenen Freund: Erfülle
Einen Wunſch mir: wenn nach dieſem Kampf du
Mich nicht wiederſiehſt, ſeis daß die Perſer
Mich hinweggeſchleppt, ſeis daß der Schlachttod
Mich ereilt, bring' an des Phanor Tochter
Dies von mir und thu' ihr kund, daß treu mein
Herz ihr immer blieb!

Er ſprachs und reichte

Bei der Frühe Schein dem Freund ein Täflein,
Drauf er Worte schrieb. Jedweden Dienst dir,
Fuhr er fort, gelob' ich, wenns verhängt ist,
Daß ich lebend, frei das Schlachtfeld lasse.
Ihm die Rechte bietend sprach Alkander:
Bau' auf mich! Doch nicht um Gleiches bitten
Kann ich dich: dem Vaterlande einzig,
Aber keinem Weibe noch in Liebe
Bin ich zugethan. Allein im Lager
Harrt man meiner; Freund, ich muß dich lassen!
Und von dannen sprengt er, während höher
Aus der Finsterniß ringsum der Berge
Spitzen tauchen und wie Purpurinseln
In der Fluth der Morgennebel schwimmen.
Als die Dünste schwinden, in der Ebne
Sieht, und auf den Höhen allhin Kallias
Sich der Perser Heergewimmel dehnen,
Und sein Blick verirrt sich in der Völker,
In der Trachten fluthendem Gewühle.
Siehe! gleich dem Meer im Morgenwinde
Regen sich die Massen; von der Rosse,
Von der Reiter ehrnen Schuppenpanzern
Hüpft ein blitzender Lichtstrahl durch die Lüfte.
Daß heran zur Schlacht die Feinde rücken,

Sagt der Wimpeln Flug, die nah und näher
Flattern. Kallias läßt verhängten Zügels
Reiter mit der Botſchaft zu Machaon
Fliegen; eilends ſelbſt zu ſeiner Schaar dann
Sich geſellt er, ſie ins Feld zu führen,
Und alsbald mit Schmetterton erſchallen
In Joniens Lager die Drommeten.

Auf dem Schlachtenwagen, den zwei weiße
Roſſe ziehen, hoch die blinkende Lanze
Schwingend gab der greiſe Held Machaon
Für des Heeres Ordnung die Befehle;
Und das Fußvolk und die Roſſetummler,
Seinem Wink gehorſam, drängten Schwarm auf
Schwarm ſich durch das Feld. Von drüben nahte
Mit den menſchenmähenden Sichelwagen,
Gleich als wärs zum Erntefeſt des Todes,
Aſiens ungeheures Heergewoge;
Seiner Pauken Schall erhebt ſich dröhnend
Himmelwärts, und als die Vorderreihen
Auf einander treffen, mengt mit Lanze
Lanze ſich, Roß wiehert dicht am Roſſe.
Auf den Boden feſt geſtemmt die Füße,
Mit dem Schild die Bruſt gedeckt, bricht Kallias
Wie ein Keil ins wirre Knäul der Feinde

Seinem Häuflein Bahn mit wucht'gem Speere.
Aechzen von Erſchlagnen, Siegesjubel
Hallt um ihn und Leichen über Leichen
Thürmen ſich. Ein Brauſen ringsum war es
Wie im Wald, wenn in des Herbſtes Sturmwind
Krachend ſeine Zweige aneinander
Schlagen. Vor der Meder mächt'ger Keule
Fiel der Eine hin zermalmt; vom Fangſtrick,
Den die Baktrer ſchleuderten, wurden Andre
Fortgeriſſen und vom Dolch der Wilden
Dann durchbohrt. Dem Meer am Vorgebirge
Sunium gleich, wenn es mit rollenden Wellen
Um die Klippen ſchäumt, hinauf, hinunter
Wogt die Schlacht; Joniens Krieger brechen
Durch der Pfeile Flug, die ſauſenden Speere
Bahn ſich, ob auch rechts und links zu Boden
Sterbende ſinken; ihre erznen Schilde
Klingen von dem Anprall der Geſchoſſe;
Wo ſie vorwärts dringen, wallt ein Blutſtrom.
Aber immer neue Feindesſchaaren
Lichten mälig ihre wankenden Reihen;
Nicht Machaon mit der ſtrahlenden Lanze
Sieht man mehr; geſtürzt vom Schlachtenwagen
Iſt er, Sterbende decken haufenweiſe

Um ihn her die Erde. Aufrecht ſtand noch
Kallias in der Mitte Hingeſunkner;
Dann durch einen Speerwurf ward vom Haupte
Ihm der Helm geriſſen. Stürmiſch ſprengte
Wider ihn ein Schwarm von Perſerreitern;
Bei dem Andrang ſank mit klirrender Rüſtung
Er zu Boden, und die Reiter ſauſten
Ueber ihn dahin mit Siegesjauchzen.
Lange dunkel blieb es ihm im Geiſte.
Dann, daß auf ein Roß gebunden über
Berg' und Thäler man am ſengenden Mittag
Wie beim Froſt der Nacht hinweg ihn ſchleppte,
Ward gewahr er. Wieder wechſelnd ſchwanden,
Kehrten ihm die Sinne. Vorwärts immer,
Raſtlos vorwärts gings; wie viele Tage,
Nächte? ſeine fiebernden Pulſe einzig
Maßen ſie mit ihren wilden Schlägen.
Todesſtarrheit hatte lang die Sinne
Ihm gebunden; als ſie wiederkehrten,
Fand er ſich in grabestiefem Dunkel.
Wie er ſterbensmatt die Glieder regte,
Tönte Kettenraſſeln. Nach und nach drauf,
Daß in finſterm Kerker er gefeſſelt,
Ward er ſich bewußt. Der glühenden Lippen

Durſt zu ſtillen, ſtand ein Waſſerbecken
Neben ihm. Bisweilen hallte Klirren
Schwerer Riegel an ſein Ohr, und drehen
Hört' er ſich ein Thor auf ehrnen Angeln.
Dann auf Augenblicke glitt ein matter
Schimmer durch die Finſterniß; er ſchaute
Eine Geſtalt, die über ihn ſich beugte,
Drauf verſchwand; gefüllt war neu das Becken
Und ein Brod lag ihm zur Seite. Irr ward
Halb im Wachen, halb im Schlummer hierhin,
Dorthin ihm der Geiſt gejagt. Sein Hellas,
Ueberſchwemmt vom Heere der Barbaren,
Sieht er, ſieht Athen zur Trümmerſtätte
Umgewandelt und im Schutt der Tempel
Seiner Götterbilder Pracht begraben;
Roth von Blut gehn des Kephiſſos Wellen;
In den Winden weht die graue Aſche
Von zerſtörten Städten, und in öden
Straßen kämpfen Wölfe mit den Geiern
Um die Leichen ihrer erwürgten Wohner.
Aus dem wüſten Graungeſichte rettet
Seine Seele ſich in Nacht, wie Nichtſein
Tief. Doch wieder dann, daß ihn Verzweiflung
Nicht umdunkle, ſenden holde Träume

Ihm die Götter: in des Morgens Lichte
Sieht er Pallas ihre strahlende Lanze
Ueber Attikas beglückte Fluren
Und der heiligen Stadt Heroengräber,
Tempel und Altäre schützend breiten;
Vor der Himmlischen fliehn des Perserheeres
Tausend-Tausende; und er selbst gerettet,
Der befreiten Heimath Lüfte wieder
Athmend, wandelt an Aretes Seite
Durch Kolonos' immergrüne Waldnacht,
Wo aus dunkeln Epheus Schattenkühle
Nachtigallen im Silbertone flöten,
Oder läßt mit ihr von des Anchesmos
Oelbaumprangendem Hang die Blicke fernhin
Auf die Theseusstadt, des Olympion Säulen
Und des Meeres duftige Inseln gleiten.
Lange, lange Monde hatte Kallias
In des Kerkers ewig stummer Grabnacht
Keiner Menschenstimme Laut vernommen.
Einst den Wärter da, an den umsonst er
Oft das Wort gerichtet, hört er also
Reden: Jüngling, streng ist mir geboten,
Angekettet hier dich zu bewachen;
Doch mein Herz vermag ich nicht dem Mitleid

Zu verſchließen. Einen Sohn einſt hatt' ich;
Lebt' er noch, ſo wär' er deines Alters.
Und an ihn, als dich hierher die Krieger
Brachten, fand ich mich bei deinem Anblick
So gemahnt, als ob er vor mir ſtände.
Daß dein Leben hier verwelke fürcht' ich,
Wenn du dieſen Moderdunſt nur athmeſt.
Komm' denn! jeden Tag auf eine Stunde
Löſ' ich dir die Feſſeln, daß du droben
Auf dem Dach des Thurmes dich ergeheſt.
Und die Ketten von ihm nehmend führte
Ihn der Wärter ſteile Treppen aufwärts
In des Tages ungewohnte Helle.
Auf den Zinnen eines himmelhohen
Thurmes, der auf kahle Bergesrücken
Niederſchaute, fand ſich Kallias. Düſtre
Schlünde, mit des Korkbaums grauen Stämmen
Spärlich nur bewachſen, gähnten allhin;
Nur nach einer Seite lag ein Blachfeld,
Unbebaut und menſchenleer. Dem Jüngling
War des Himmels freie Luft zu athmen
Labſal ſchon. Zurück von Neuem ward er
Ins Verließ gebracht; allein er konnte

In der Hoffnung auf den nächſten Tag nun
Leichter ſeine Kerkerqualen dulden.
Als nach bang gezählten Stunden wieder
Auf dem Dach er ſtand, von unten fernher
Klang es wie Geſchmetter von Drommeten
An ſein Ohr; in Pauſen nur vom Windſtoß
Ward der Ton zu ihm emporgetragen.
In die Tiefe blickend, dichtgeſchaarte
Heeresmaſſen, Wolkenſchatten ähnlich,
Sah er ziehn; durch Wirbel Staubes jagten
Reiterſchwärme; von des Fußvolks Tritten
Hallte dumpf der Boden, daß ſein Dröhnen
Bis nach oben ſcholl. Auf Kallias' Frage
Antwort giebt der Wärter, als zum Kerker
Er ihn wieder leitet: Unaufhaltſam
Rückt vom Saum der Erde her, von Aſiens
Letzter Gränze Kriegsheer hinter Kriegsheer.
Der erhabne Xerxes will das trotz'ge
Griechenland mit allen ſeinen Wohnern
Unterwerfen; und ſchon jetzt, noch eh' er
Selber ſeine Kriegermyriaden
Ueber den Helleſpont auf luft'ger Brücke
Führt, die Heergeſchwader ſchickt er weſtwärts.
So wie hier ſtarrt zwiſchen Indiens Bergen

Und dem Meere Joniens von Waffen
Alles Land; zu uns ward Narbazanes,
Der Satrap, mit hunderttausend Kaspiern,
Daß sie in Cilicien überwintern,
Jüngst gesandt; er weilt am Meer bei Issus
In dem Schloß Roxanens, seiner Schwester,
Die dem Sohn des Xerxes kurz vermählt war
Und am Hof des Königs hoch geehrt wird.

Wie ein Blitz, der seine Nacht erhellte,
Fiel der Name in des Kallias Seele.
Narbazanes! rief er. — Beim Gedächtniß
Deines Sohnes sei beschworen, bring' ihm
Dies von mir und sag' ihm: bitten laß' ich
Um des Lebens Bestes ihn, die Freiheit.
Sieht er dieses Kleinod, das er einst mir
Reichte, ich bin sicher, er gewährt sie!

Und den Ring mit prächt'gem Chrysolithe
Zieht er aus der Brust; der Wärter nimmt ihn
Und erwidert: Wohl! an den Satrapen
Send' ich ihn durch meiner Diener treusten.
Freudig wie dem eignen Sohne, glaub' mir!
Würd' ich dir des Kerkers Thore öffnen.

Bange Stunden, Tage harrt der Jüngling,
Von des Thurmes Zinne spähend, ob nicht

Staub, fernher aufſteigend, ihm des Boten
Rückkunft melde. Endlich heim des Weges
Kommt er mit der Kunde: den Gefangnen
Selbſt ſoll ich vor Narbazanes führen,
Daß er prüfe, ob er ſeine Feſſeln
Löſen dürfe. — Alſo folg' mir, Grieche!

Sechster Gesang.

Im Geleit Gewaffneter zog Kallias
Westwärts durch Gebirg und Schluchtgewirre;
Bis am zweiten Abend er des Meeres
Blauen Spiegel und, auf Klippen thronend,
Einen Prachtpalast gewahrte, dessen
Hochgewölbte Kuppeln, Thürme eben
In der Sonne letzten Strahlen glühten.
Fliegende Treppen führten zu des Schlosses
Marmordach empor; auf Jaspissäulen
Ragten goldne Söller, rings aus Nischen
Sahen alter Helden Marmorbilder
Von den Wänden nieder, und vom Felsen,
Drauf es ruhte, senkten auf Terrassen
Sich Limonenwälder bis zum Ufer.
Aufwärts zu dem Bau, durch hallende Höfe,
Wo der Goldfisch durch krystallner Teiche
Zitternde Wellen schwimmt, in einen Saal wird

Kallias geführt, und den Satrapen
Sieht er, der von einem Purpurdivan
Sich erhebend ihm entgegenschreitet:
Sei gegrüßt, mein junger Freund! es schmerzt mich
So gefesselt dich vor mir zu sehen.
Hättest meiner Warnung du geachtet
Und dich wider des erhabnen Xerxes
Unbezwingliche Heere nicht vermessen
In den Kampf gewagt, die Freiheit hätte
Keiner dir gekürzt. Allein die Ketten
Lös' ich gerne dir; geloben einzig
Mußt du mir zuvor, die Waffen nie mehr
Wider Persiens Herrscher zu erheben.
Ihm erwidert, muthig ihm ins Antlitz
Schaund, der Jüngling: Fordre, daß der Götter
Fluch ich auf mein Haupt herniederrufe,
Ehr, als daß ich solchen Eid dir leiste!
Nein, der Ketten schwerste Last zu tragen
Soll die Hoffnung Kraft mir leihn, einst werde
Meine hohe Schützerin Athene,
Aus der Haft mich rettend, zu den Meinen
Heim ins theure Hellas mich geleiten.
Mag durchs Kerkerjoch mir dann der Glieder
Kraft gebrochen, mag mein Haar ergraut sein,

Doch, so lange noch ein Tropfen Bluts mir
In den Adern rollt, so lang ein Schwert noch
Meine Rechte halten kann, auch werd' ich
Wider unsres Landes Erbfeind kämpfen.
Narbazanes drauf: Um deine Thorheit
Thuts mir leid! Zwei Tage noch Bedenkzeit
Geb' ich dir; allein, wenn du bis dahin
Andern Sinnes nicht geworden, muß ich,
Wie es mich auch schmerze, in den Kerker
Neu dich schleppen lassen, und noch schwerer,
Daß sie deinen Starrsinn brechen, Jüngling,
Sollen Eisenjoche auf dir lasten.
Während so er spricht, ist aus der Halle
Nebenan Roxane vorgetreten
Und auf Kallias die dunkeln Augen,
Tief wie wolkenlose Sommernächte,
Heftend redet sie zum Bruder also:
Diesem Griechen — muß ich dran dich mahnen? —
Dankst das Leben du, und nun in Ketten
Sehen kannst du ihn? Daß solche Gluth ihm
In der Seele flammt, daß über Alles
Theuer ihm sein Hellas ist, ich preis' ihn
Hoch darum. Tritt näher, edler Jüngling;
Von den Armen nehm' ich dir die Fesseln.

Doch, wie festgewurzelt, keinen Schritt thut
Kallias; staunend zu dem hohen Weibe
Blickt er auf; ihm ist, als ob der Here
Marmorbild lebendig vom Altare,
Wo er oft als Knabe ihr geopfert,
Niedersteige. Lächelnd tritt die Fürstin
Drauf zu ihm heran und löst die Fesseln
Mit der lilienweißen Hand. Geschehen
Läßt es der Satrap, doch spricht voll Ernstes:
Mein Vertraun wirst du nicht täuschen, Grieche,
Das verbürgt dein Blick mir, den kein Wölkchen
Falschheit trübt. Allein vernimm: versuchtest
Du mir zu entfliehn, so würden tausend
Schwerter wider deine Brust gezückt sein.
Nach zwei Tagen deine Willensmeinung
Thu mir kund! Gelobst du was ich heische,
So steht frei der Rückweg dir nach Hellas;
Aber weigerst dus, so muß ich, Solches
Heischt die Pflicht von mir, dich in der Veste
Unterstem Verließ es büßen lassen.

Bis dahin, fiel ihm ins Wort Roxane,
Sei er denn mein Gast! Wenn du dem Xerxes
Schuldest, unser Heer vor seines Armes
Kraft zu schützen! ich, als unsern Feind nicht,

Nur als deines Lebens Retter kenn' ich
Ihn. Ihr Sklaven auf! in meines Schloſſes
Prächtigſten Gemächern ſoll er wohnen;
Schmückt ſie feſtlich, um ihn zu empfangen!
Mildern Tons drauf ſagte Narbazanes:
Nicht vergaß ich, wie ich, wackrer Jüngling,
Dir verſchuldet bin. Sei weiſe, wie du
Tapfer biſt! Erfülle, was von dir ich
In des Königs Namen heiſchen mußte,
Und von Perſerdankbarkeit ein Zeugniß
Sollſt du mit dir heim nach Hellas nehmen.
Keiner Friſt, ſprach Kallias, bedarf es,
Daß ich mich entſcheide. Keiner Täuſchung
Gieb dich hin! Wofern du wähnſt, ich könnte
Meinem beſſern Selbſt je untreu werden,
Sende gleich zurück mich in den Kerker.
Der Satrap darauf: Die Zeit wirkt Wunder,
Freund! und über Nacht kommt beſſrer Rath oft.
Schon zum Untergang neigt ſich Orion.
Geh der Ruhe pflegen jetzt, und Ormuzd'
Segen walte über dir!
Zum Gehen
Wandt' er ſich; zuvor den Saal verlaſſen
Hatte ſchon Roxane, daß ſie Alles

Zum Empfang des Gaſtes ordne. Kallias,
Von des Tages Mühſal überwältigt,
Folgt den Sklaven in die Prachtgemächer
Und wirft übermüdet ſich aufs Lager.
Als am Tage drauf der Traumgott, der ihn
Freundlich in ſein Hellas heimgeleitet,
Von ihm weicht, iſt nahe ſchon die Sonne
Ihrem Mittagsſtand. Auf eine Sklavin
Fällt ſein Blick, die unfern ſeiner Ruhſtatt
Steht, und tiefverwundert hört er, wie ſie
In Hellenenſprache zu ihm redet:
Dieſe Prunkgewänder, Fremdling, bringen
Soll ich dir; nach Iſſus plötzlich wurde
Der Satrap gerufen und kehrt morgen
Erſt zurück; doch meiner hohen Herrin
Wunſch iſts, daß du bald vor ihr erſcheineſt.
Schnell gefaßt drauf Jener: Griechin biſt du
Und kannſt glauben, ein Hellene werde
Durch Barbarenkleidung ſich entehren?
Eile! deiner Herrin melde, anders
Nimmer als in Tracht der Griechen würd' ich
Vor ſie treten.
Seiner Weiſung folgend
Geht Erigone; doch, als vom Lager

Er sich kaum erhoben, kehrt zurück sie
Mit der Meldung: deinen Willen achtet
Meine Herrin; folge mir zur Stelle.
Vor ihm schritt die Sklavin durch des Schlosses
Lange Gänge bis in eine Halle,
Die von Porphyr strahlte; Blumenkränze
Wanden sich um Alabastersäulen,
Und durch hochgewölbte Bogenfenster
Glitt der Blick hinabwärts auf des Ufers
Schwellende Hügel, wo aus dunklem Laubgrün
Der Granate Purpurfrüchte glänzten
Und Limonen bleich durchs Blätterdickicht
Blinkten. Hallend auf zu den Altanen
Stieg der Meerfluth Brandung, die sich unten
Mit der Schiffe fernhingleitenden Segeln
Bis ins Unermessne dehnte. Kaum war
Kallias eingetreten, als Roxane
Hold ihn grüßte. Rückgeschlagen wallte
Um ihr Haupt der Schleier und der Locken
Schwarze Fluth umdunkelt nachtgleich ihres
Nackens Marmorglanz. Der Sphinx Aegyptens,
Die mit ihrer Züge Schönheitzauber
Schon der Menschen frühe Welt bestrickte,
War sie gleich an Antlitz, und gebannt stand

Kallias, wie sie sprach: Sei, Freund, willkommen;
Und als Herr in diesem Schlosse walte!
Dein, so weit das Auge reicht, ist Alles.
Diese Haine, die mit goldnen Früchten
Prangen, diese Hügel, wo die Winzer
Mir der Weine köstlichste keltern, nennen
Dich Gebieter. Als der Herrschaft Zeichen
Nimm den Ring hier mit der Edelperle,
Die aus tiefstem Meerschlund dieses Golfes
Taucher mir geholt! Des ganzen Ostens
Kön'ge werden den Besitz dir neiden.

Ihr erwidert Kallias: Du verhöhnst mich!
Als Gefangner weil' ich hier und wieder
Bald wird mich der düstre Kerker bergen.

Frei bist du — fällt ihm ins Wort Roxane —
Doch mit einem andern Band umschlingen
Will ich dich; nur leicht sind seine Maschen,
Aber um dein Herz gewoben werden
Fester sie als Erz dich an mich ketten;
Nie mehr diesen Wohnsitz unsrer Wonne
Darfst du lassen.

Doch zu ihr spricht Jener
Leuchtenden Blicks: Für Vaterland und Freiheit
Kämpft der Grieche; Schmach ihm, wenn die Pflicht er

Einem Weibe opfert!

Drauf die Fürſtin:

Nicht ſo raſch, Unbändiger! Vernimm mich:
Eben weil du Grieche biſt, zum Liebling
Meiner Seele hab' ich dich erkoren.
Früh ſchon ließ Erigone, die Sklavin,
Mich für der Hellenen Volk erglühen,
Und hoch flammte mir das Herz, wenn ſie mir
Von der Argonauten Zug erzählte,
Wie der kühne Jaſon von des Drachens
Wuth das goldne Widderfell erkämpfte;
Mir erzählte, wie am Strom Skamander
Wetterwolkengleich der Krieg ſich ballte
Und durch ſeine Wirbel die Achäer
Stürmten, um von Ilions hoher Zinne
Sich herab den Sieg zu reißen; o wie
Staunt' ich, wenn auf donnerndem Schlachtenwagen
Mit dem flatternden Helmbuſch Diomedes,
Ajas durch der Troer Reihen brauſte;
Mit bei ihrem Thatenjubel jauchzt' ich,
Weinte mit bei ihren Todtenklagen.
Groß ſind Irans Helden, aber größer,
Herrlicher als unſer Ruſtem dünkt mich
Eür Achill, eur göttlicher Patroklus.

Habe Dank! fällt Kallias ein: vor Freude,
Daß du der Hellenen Helden preiſeſt,
Hebt ſich hoch mein Herz. — Dann Jene weiter:
Und nun ihrer Einen, des Peliden
Abbild ſeh' ich vor mir — dich, Geliebter!
Schon als in Jonien vor des Bruders
Zelt ich dich erblickte, klopften ſtürmiſch
Alle meine Pulſe dir entgegen;
Doch wie von des Himmels Blitz getroffen
Stand ich da; drauf, als ich zum Bewußtſein
Neu erwachte, warſt du mir entſchwunden.
Boten ſchickt' ich fruchtlos dich zu ſuchen,
Und in Nacht verhüllte ſich mein Leben.
Aber Ormuzd hat, der höchſte Lichtgeiſt,
Dich mir hergeſandt, du junger Kriegsgott,
Und in Feſſeln, ſüß wie kein Gefangner
Jemals noch ſie trug, will ich dich ſchlagen.
In den Hallen hier, auf den Terraſſen
Laß uns ruhn; und bei des Springquells Plätſchern
Unſre Herzen, an einander pochend,
Holde Zwieſprach halten! Oder unten
In des Haines dichtverſchlungnen Lauben,
Wo, wie Mondlicht, durch die ew'ge Dämmrung
Der Orangen goldner Schimmer zittert,

Ström' ich alle meine Herzenswonne,
Alle Quellen meines tiefſten Weſens
In das deine; während in Himmelsflammen,
Wie das heil'ge Feuer über Mithras'
Stirn, die Liebe lodernd über unſrem
Haupt zuſammenſchlägt.
In ihrer Stimme
War ein Klang, der hin durch alle Nerven
Bebte; ein geheimnißvoller Zauber,
Ihres dunkeln Auges Gluth entquellend,
Lud zu Schlummer und zu heißen Träumen,
Die wie Flügel wonnevollen Todes
Um die Seele wehen. Gleich dem Wandrer,
Der in eines Waſſerſturzes Wirbel
Niederſtarrt und in den ſchäumenden Abgrund
Schwindelnd ſich hinabgeriſſen fühlt, ſteht
Kallias vor der Schönen da; den Boden
Fühlt er unter ſeinen Füßen zittern,
Und ein nie empfundenes Entzücken
Will hinab in ſel'gen Untergang ihn
Ziehen. Nicht daß ſchon hin durch den Saal ſich
Dämmrung breitet, hat er wahrgenommen.
Auf den Wink der Fürſtin bringen Sklaven
Eine Tafel, drauf in Silberſchüſſeln

Alles prangt, was Köſtliches die Erde
Und die Meerfluth beut, das Neſt, das Indiens
Schwalben hoch an himmelnahe Felſen
Hängen, wie der Tiefe köſtliche Muſchel,
Des Neptun Geſchenk. Auf Purpurpolſter
Muß der Jüngling an der Schönen Seite
Sitzen und, ihm Wein vom Euphrat bietend,
Der in kryſtallner Schale perlt und funkelt,
Spricht ſie: Siehe! der Geſtirne Reigen
Schon führt Anahid herauf. O Jüngling,
Noch nicht ahnſt du, welche hohen Wunder
In des Dunkels Schooß verborgen ruhen,
Wenn die Nacht mit ihren thauigen Lippen
Jeden Schein des Tags in Schlaf geküßt hat
Und allein der Liebe Sonne leuchtet.
Dann erſt wird das Herrlichſte des Lebens
Uns zu Theil, wenn ſelbſt der frechen Sterne
Strahl nicht durch der Rebe, durch des Geisblatts
Dichte Ranken eindringt, unter denen
Sanft wir an geliebtem Buſen ruhen
Und in heißem Athemzug des Andern
Seele in uns ziehn, indeß der Liebe
Duft'ger Hauch, in Tropfen Thaues zitternd,
Sich an unſre Locken hängt, und Aber

Dicht an Ader klopfend, wie mit Klängen
Himmlischer Musik das Ohr berauscht. Freund,
Nicht undankbar dürfen wir des hohen
Ormuzd Huld verschmähn, der schon auf Erden
Der Unsterblichen Glück uns schenkt; des Lebens
Quell, von dem er selten einen Tropfen
Seinen Lieblingen gönnt, hat reich und voll er
Vor uns ausgegossen; laß in ihn denn
Wie in ein seliges Bad uns untertauchen,
Daß wir neugeboren ihm entsteigen! —
Der Persephone, der Schatten bleiche
Königin, vor deren Lilienbläße
Aller irdischen Frauen Reize, ob auch
Rosengleich ihr Antlitz blüht, verschwinden,
Glich Roxane, wie ihr schwarzes Auge
Auf dem Jüngling ruhnd mit heißen Schauern
Ihn durchströmte. Ihre Worte stoben
Wie berauschender Duft auf seine Seele.
Da zu ihnen trat die Sklavin: Herrin!
Eben heimgekehrt ist Narbazanes;
Mit ihm kommt ein Großer von des Xerxes
Hof, der eine Botschaft dir aus Susa
Bringt. Sogleich verlangt er dich zu sprechen;
Denn schon in der Frühe auf die Rückkehr

Soll er ſich begeben und zum König
Antwort, von dir ſelbſt geſchrieben, tragen.
Zürnend hebt Roxane ſich vom Sitze:
Bin ich Sklavin denn? Entweichen möcht' ich,
Bis wo mich kein Machtgebot des Xerxes
Mehr erreicht! — Sich dann zu Kallias wendend
Spricht ſie: Weile hier; bald kehr' ich wieder!
Und wie feſtgewurzelt blieb der Jüngling,
Als ſie fort war. Sinnentnervend bebten
Ihre Reden, ihres Auges Strahlen
In ihm nach. Im Rauſch, der geiſtumnebelnd
Ihn beſtrickte, dacht' er: An die Bruſt ihr
Sinken, ihren wolluſtheißen Athem
Langen Zugs von ihren Lippen ſchlürfen,
Unter ihrem Feuerkuß verglühen,
Was kann Höheres mir das Leben bieten?
Dort des unterirdiſchen Kerkers Grauen,
Wonnen hier, wie ſelber im Elyſium
Sie die Sel'gen mir beneiden müßten —
Kann ich ſchwanken?
Mit ermattenden Gliedern
Wankt' er aus dem Saale, den Arabiens
Myrrhenrauch betäubenden Dufts durchwallte,
Auf den Schloßaltan hinaus und warf ſich

Auf die Marmorbank. In der Gefühle
Wirbel, in dem Taumel aller Sinne
Rang er fruchtlos sich zu fassen. Während
Um die heiße Stirne ihm die Nachtluft
Kühlend wehte, hört' er um die Klippen
Unter sich des hochaufrauschenden Meeres
Brandung und bekannte Stimmen glaubt' er
Zu vernehmen. So auf Suniums Felsen
Scholl ihm ehmals oft der Wogen Brausen
An das Ohr, wenn er von künft'gen Thaten
Einsam auf den Tempelstufen träumte.
Da das Antlitz hebt er, und vom Himmel
Hochher funkelt der Plejaden Sternbild
Auf ihn nieder. Dämmernd erst, dann heller,
Immer heller in der umdüsterten Seele
Steigt ihm die Erinnrung an den Abend
Wieder auf, als zu dem Ruderboote,
Das ihn nach Jonien tragen sollte,
Ihn der Vater führte und beim Abschied
Mit erhobner Hand gen Himmel deutend
Zu ihm sprach: Zurück in meine Arme
Mögen dich die sieben himmlischen Schwestern
Leiten, die als ihre Schutzgottheiten
Unsre Schiffer anflehn. Wenn ich droben

Sie den leuchtenden Reigen ziehen ſehe.
Will ich auf dich nieder der Olympier
Segen flehen. Aber du, ſo oft du
Sie erblickſt, mein Kallias, denk' an Hellas
Und was du ihm ſchuldeſt! — Wie er alſo
Dachte, nicht des hehren Glanzgeſtirnes
Anblick konnt' er tragen; ſcheu die Wimpern
Senkend ſtand er lang gebeugten Hauptes.
Aber mehr und mehr ſank von der Seele
Ihm der Schleier und ſein beſſerer Genius
Hob die Schwingen ſiegreich, alle Fäden
Sprengend, die ihn zu umſpinnen drohten.
Mit dem Vaterlande ſtieg Aretes
Bild, das theure, auf vor ſeiner Seele.
Himmelwärts den Blick gerichtet rief er:
Göttliche Sterne, Leuchten meines Lebens,
O vergebt mir und den Sinnbethörten
Laßt dem lockenden Truge nicht erliegen!
Noch auf dem Altane ſo ſtand Kallias,
Als er in dem Saal Roxanes Stimme
Hörte. Schnell gefaßt hin vor ſie trat er
Und ſprach ernſt: Daß du den Fremdling freundlich
Aufnahmſt, habe Dank! doch länger weilen
Darf ich nicht. Du ſelber, der die Seele

In Bewunderung für die Heroen
Der Hellenen flammt, wie kannst du wollen,
Daß ein Sohn von Hellas seines Volkes
Namen schände? In den Zaubergärten
Hier sollt' ich in Selbstverachtung leben,
Während meine Brüder sich im Wettlauf
In der Asiaten Lanzen stürzen?
Nimmer! Roth der Scham, wenn ichs nur denke,
Fühl' ich mir im Angesichte brennen.
Eben in die Halle, die des Frührots
Erster Schein erhellt, tritt Narbazanes,
Und zu ihm gefaßt spricht Kallias: Heut noch
Laß, sogleich zurück mich in die Veste
Bringen! Nie dir leist' ich das Gelübde,
Das du heischest. Sind die Glieder drunten
In des Kerkers Nacht mir festgeschmiedet,
Frei mitkämpfen in der Griechen Schlachten
Soll mein Geist doch; und mir bleibt die Hoffnung,
Daß die Götter meine Ketten lösen,
Daß ich mit dem Schwert der Perser Heere
Niederwettern kann. Ja, selbst verhängten
Mir die dunkeln Mören, nie das Tagslicht
Mehr zu schauen, lieber dort im Abgrund
Will ich sterben, als mit des Verräthers,

Mit des Feiglings Brandmal auf der Stirne
Schmachbefleckt durchs Leben hinzuschreiten.
Zornig der Satrap drauf: Deines Starrsinns
Strafe also trag! Nicht meines Herzens
Stimme, nur dem Pflichtgebote darf ich
Folgen! — Doppelt starke Eisenketten
Als er trug, an Hände und an Füße
Legt, ihr Sklaven, ihm! Berittne sollen
Dann zurück ihn in den Kerker führen.
Und auf sein Geheiß heran schon eilten
Dienstbeflissene mit dem klirrenden Erze,
Während hauptverhüllt Roxane dalag:
Bei des Jünglings ersten Worten war sie
Sprachlos auf den Sessel hingesunken.
Rachedurst verschmähter Liebe regte
Erst in ihrem Busen sich; doch kurz nur;
Dann, die dunklen Triebe niederkämpfend
Festen Schrittes trat sie hin zu Kallias:
Staunend auf zu deinem Hochsinn blick' ich,
Deiner Seelengröße, edler Grieche!
Also standen deines Landes Helden,
So Achill, Patroklus vor dem Geist mir.
Dich allein der Lebenden werth geachtet
Hätt' ich mir Gemahl zu sein und würde

Selig mich wie die Unsterblichen preisen,
Dürft' ich dein Geschick an meines knüpfen.
Doch Entsagung legen mir die Götter
Auf das Haupt; in Wittwentrauer hüll' ich
Mich zum zweiten Mal und schwöre, nie mehr
Heben werd' ich von der Stirn den Schleier.
Aber du — hör' mein Gelübde, Jüngling!
Frei zurück nach Hellas sollst du kehren.
Muß mein Bruder, seiner Pflicht gehorchend,
Dich in Ketten halten, wohl so eil' ich
Selbst zu König Xerxes! Edlen Sinnes
Wird er deiner Fesseln dich entled'gen.
Du jedoch — zu Narbazanes wandte
Sie sich dann — bei jedem Athemzuge,
Den du thust, mußt du nicht denken, daß du
Diesem Kallias ihn dankst? Und ihn nun
Könntest du im Kerker schmachten lassen?
Nein! ich weiß, dein Herz nicht, der Satrap nur
Kann das wollen. Ueber allen Pflichten
Steht des Danks Gebot, vom höchsten Ormuzd
Uns mit Lichtschrift in die tiefste Seele
Eingegraben. Ihm, mein Bruder, folge!
Gieb den Griechen frei, und wenn bei König
Xerxes Einer je dich drob verklagte,

Tritt zu ihm und ſprich: Großherzig zeigte
Der Hellene ſich; hätt' ich, des Namens
Perſer unwerth, klein mich zeigen dürfen?
Sinnend ſah zu Boden Narbazanes
Und ſprach dann: Frei biſt du, Grieche! Eile
Zu den Deinen heim; jedoch verbirg dich
Wie du kannſt vor jedem Menſchenblicke!
Der Jonier Aufſtand iſt bezwungen;
Und wenn man als Griechen dich erkennte,
Könnte der Satrap ſelbſt dich nicht retten.
Kallias rang vergebens auszudrücken,
Was ſein Herz bewegte. Stammeln konnt' er
Einzig: Nicht durch Dankesworte will ich
Mein Gefühl entweihen! Dieſer Rechten
Druck, die ich als ew'ger Freundſchaft Pfand Euch
Biete, mag ſtatt meiner reden. Laßt mich
Ziehen denn, nach Griechenland die Kunde
Von der Perſer Edelſinn zu tragen!
Noch des Weges Richtung, wie durch Wälder,
Schluchten er ihn nach Jonien führe,
Deutet Narbazanes ihm. Hinweg drauf,
Als der Tag verglommen, flieht der Jüngling
Durch des Taurus unwegſame Schlünde;

Ueber brauſende Ströme hin, auf Brücken,
Die ihm blitzgefällte Stämme bauen,
Geht ſein Pfad, und eh des Morgens erſtes
Dämmern durch den Himmel ſchleicht, verbirgt er
Sich in Höhlen; erſt die Eule, wenn ſie
Wieder ſich zu nächt'gem Flug hervorwagt,
Giebt das Zeichen ihm zu weiterm Fliehen.
Uepp'ge reichbebaute Ebnen breiten
Sich um ihn; doch fürchtend, daß den Perſern
Ihn das Schallen ſeines Tritts verrathe,
Sucht er öde menſchenleere Haiden.
Wilde Beeren der Geſträuche, Eier,
Die er aus der Vögel hangenden Neſtern
Sammelt, ſind ihm einz'ge Nahrung. Trank beut
Ihm der ſtockenden Quellen bittres Waſſer;
Ueber Sümpfe, wilder Büffel Heimath,
Und durch immergrüner Eichen Dickicht
Treibt die Flucht ihn irren Schrittes weiter,
Bis von Neuem ſteiles Felsgebirg ihn
Aufnimmt. Mit dem Fuß aus ihrem Lager
Oft empor die wilde Schlange ſcheuchend,
Ueber Wurzeln mächt'ger Bäume klimmt er
Auf zu wolkennahen Gipfeln oder
Läßt am Dorngeſtrüppe ſich den Abhang

Niedergleiten. Da, nach mondenlangem
Ruheloſem Irrgang, als Dianens
Schönes Nachtgeſtirn durch ſein Erbleichen
Ihn das Licht zu meiden mahnt, erblickt er
Ferne des Meſſogis blauen Scheitel,
Und: das iſt Jonien! ſagt hochklopfend
Ihm ſein Herz. In eines Waldes dunklem
Tiefem Schattengrunde, ungeduldig
Daß es wieder nachte, ſich verbirgt er.
Duftendes Geſtäude, wie er nieder
Auf das Gras ſich ſtreckt, wölbt eine Laube
Ueber ihm. Erwachender Hirtenflöten
Klänge hallen aus den grünen Thälern;
Horch! und fernher über thauige Wieſen
Ruft der Kukuk, wie er in der Heimath
In den Schluchten des Pentelikon ihn
Oft vernommen. Lange dünkt, wie nie noch,
Ihn der Tag, der ihn in dem Verſtecke
Feſthält. Aber als in nächt'ges Dunkel
Drauf des Zwielichts letzte Schatten brechen,
Mit beflügelten Schritten eilt er weiter;
Und bald neben ihm mit trauten Klängen,
Wo im Uferſchilfe wilde Schwäne
Sich bei ſeinem Nahn im Schlummer regen,

Rauſchen des Kayſter Murmelwellen.
In der Frühe fern am Himmelsſaume
Taucht ein fahler grauer Streif, das Meer auf;
Doch bevor der Hauch von Helios' Roſſen
Noch die träumende Fluth bewegt, verbirgt ſich
Wiederum der Jüngling. — Nach zwei Nächten
— Herz, dein ungeſtümes Klopfen ſtille! —
Vor des Phanor Wohnung werd' ich ſtehen
Und ihn finden dort — ihn und Arete!
Da der Frühling Wälder ſchmückt und Wieſen,
Muß er Suſa längſt verlaſſen haben.
Alſo Kallias; als die zweite Nacht dann
Sich herabſenkt, ſteigen Wetterwolken,
Hoch ſich thürmend, auf am Himmelsdache.
Seine Locken ſchüttelt wild der Sturmwind,
Blitze zucken und dem Donnerrollen
Widerhallen dumpf die Bergeswände.
Aber vorwärts durch des Wetters Toben
Stürmt der Jüngling; ſchon bekannte Plätze
Glaubt er zu erkennen — ſieh! zerriſſen
Eben hat das Wolkendach ein Windſtoß,
Und der Mond ſtrahlt hell herab; bei ſeinem
Scheine da gewahrt er Trümmermaſſen,
Halbgeborſtne Mauern ſtarren düſter

Ihm entgegen mit gebrochnen Pfeilern
Und, geschwärzt von Brand und Rauch, sind Steine
Allumher verstreut — irr schweift sein Auge
Ueber der Zerstörung grauses Bild hin.
Doch hat nicht des Mondes unstät-flücht'ger
Schein, von Wolken wieder schnell verschlungen,
Ihn getäuscht? Nein, bei der fiebernden Blitze
Zucken in dem Haufen Schutt erkennt er
Phöbus' Standbild, das die große Halle
Einst geschmückt hat: das ist Phanors Landhaus!
Solche, die ihn als Verräther haßten,
Haben es verwüstet, und er selber
Mit der Tochter ist, ein blutend Opfer,
Ihrer Wuth erlegen! Lautlos nieder
Sinkt auf einen Haufen Schuttes Kallias,
Während im Orkan ihm wild die Locken
Flattern und zu Häupten ihm die Eichen
Ihre mächt'gen Wipfel krachend schwingen.
Heule, heule fort, gewalt'ger Sturmwind!
Ueberbrause meines Herzens Stürme!
Nieder wie den blitzgespaltnen Stamm dort,
Der vor deinem Wirbelhauche hinstürzt,
Wälze mich und deiner Donnerkeile
Tödtendsten laß auf mich niederflammen,

Daß hinab bis in das Mark der Seele
Er mein Weſen all in Staub verwandle!
Nicht des Hagels, der das Angeſicht ihm
Peitſcht, indeß die Windsbraut wild und wilder
Um ihn raſt, hat Kallias Acht; und auch als
Matt durch dichtgeballte Nebelmaſſen
Sich der Morgen hebt, die Trauerſtätte
Läßt er nicht; ſein Fühlen und ſein Denken
Scheint erſtarrt in eiſ'gem Todesfroſte.
Erſt als wieder Tag und Nacht geſchwunden,
Blitzt ihm eine Hoffnung auf; vielleicht weilt
Phanor mit Arete fern in Suſa.
An den Mauern nur, die er bewohnte,
Hat geſtillt ſich ſeiner Feinde Ingrimm.
Unbekümmert, ob man ihn als Griechen
Kenne, von vorüberwandernden Perſern
Sucht er Kunde einzuziehn; doch Alle
Sagen eins ihm nur: als die Empörer,
Die nicht auf dem Schlachtfeld hingeſunken,
Sich in Flucht zerſtreuten, hat ein Haufe
In dies Haus den Fackelbrand geworfen;
Ob bewohnt es war und ob die Wohner
Von der Mordbegier'gen Hand gefallen,
Fragſt du uns vergebens.

In dem Jüngling
Regt sich der Gedanke: fort nach Susa
Eil' ich, meines Herzens bangen Zweifel
Zu ersticken; doch des Vaterlandes
Ernste Mahnung wieder dann vernimmt er.
Finster zieht heran das Kriegsgewitter,
Sein Athen mit Untergang bedrohend;
Und die heimathlichen Laren soll er
Schutzlos, soll der Musen Lieblingssitze,
All die Tempel und geweihten Stätten
Vom Barbarenschwert verwüsten lassen?
Hin und her wird so die Seele lange
Angstvoll ihm geworfen. Endlich rafft er
Sich empor in mächtigem Entschlusse:
Auf nach Griechenland! Die große Mutter
Ruft; des Herzens eigensücht'ger Trieb soll
Mich an ihr nicht zum Verräther machen.
Und aufs neu in Höhlen sucht er Zuflucht,
Nachts verstohlen an das Ufer schleichend,
Um ein Schiff der Griechen zu erspähen,
Das ihn heimwärts trage. Einst als Abends
Er in eine Felsengrotte eintritt,
Hört er drinnen Stimmen — Laute sind es
Der Hellenensprache; hochauf jubelt

Bei dem langentbehrten Klang das Herz ihm,
Und, ſich näher wagend, in der Tiefe
Sieht bei einer Fackel rothem Strahle
Er um einen Greis, der krank am Boden
Daliegt, eine Männerſchaar verſammelt.
Dann: Machaon! tönts von ſeinen Lippen.
Und mit freud'gem Gruß hinab ſich beugt er
Zu dem Hingeſunknen. Matt die Rechte
Reicht der Greis ihm; auch der Andern Viele,
Ihn erkennend, heißen ihn willkommen.
Von des Aufruhrs Ende, von der Perſer
Grimm, wie ſie auf alle Griechenfreunde
Fahnden, ſie in Kerker, auf die Richtſtatt
Schleppen, geben treulich ſie Bericht ihm;
Aber ihrer Keiner weiß von Phanor.
Alſo redete dann zu ihnen Kallias:
Und in dieſem Land der Knechte mögt ihr
Länger noch der Sklavenketten Klirren
Hören? Auf! anſtatt in dumpfen Höhlen
Euch zu bergen, folgt mir! Schon gerüſtet
Liegt am Strand ein Schiff, das mich nach Hellas
Bringen ſoll. So wie gefangnen Adlern,
Wenn befreit des Himmels reine Luft ſie
Wieder trinken, wird euch auf dem Meer ſein,

Auf dem theuern, das mit Mutterarmen
Seine Kinder, Hellas und Jonien
Und die Inseln all' umschlingt. Da drüben
Harren euer sehnsuchtsvoll die Brüder,
Daß in ernster Männerschlacht mit ihnen
Ihr die Macht des Weltdespoten brechet.
Und empor vom Boden rafft Machaon
Mälig sich: In meine welken Adern
Frisches Lebensblut hat deine Rede
Mir geströmt. Das achtzigste der Jahre
Nach Athen zurück, wo mir das erste
Blühte, laß mich tragen! Stählen wird mir
Pallas, die Beschützerin meiner Jugend,
Einmal noch den Arm, daß die Barbaren
Meines Schwertes Wucht empfinden. Aber
Trifft mich Tod, die müden Glieder geb' ich
Froh der heimathlichen Erde wieder.
Gleich dem Blitzstrahl, der geschwind von Wolke
Hin zu Wolke hüpft beim Wetterdunkel,
Flog die Rede durch der Andern Reihen.
Jünglinge, Männer riefen: Auf, nach Hellas!
Und von Schwertern, Schilden, Lanzen blinkte,
Die sie aus der Grottentiefe holten,
Bald bei Fackelschein die Felsenhalle.

Aber Kallias mahnte: Vorsicht, Brüder,
Daß wir uns den Feinden nicht verrathen!
Wenn die nächste Nacht die Flügel schützend
Um uns breitet, laßt ans Meer uns eilen
Und in entlegner Bucht das Schiff besteigen.

Siebenter Gesang.

Trauervoll, seit Phanor sie nach Susa
Heimgeführt, im stillen Fraungemache
Weilt Arete, um des fernen Freundes
Schicksal bang, mit dem durch wen'ger Stunden
Zauber unauflöslich sie ihr ganzes
Sein verflochten fühlt. Auch um den Vater
Drückt sie Sorge; denn noch tiefre Schwermuth
Als zuvor in seinem Antlitz liest sie.
Und so oft von Xerxes er zurückkehrt,
Düstrer liegt auf ihm des Trübsinns Schatten.
Ein Geheimniß scheint er zu verbergen;
Aber, daß er ihr es offenbare,
Hat sie immer ihn umsonst gebeten.
In die Gärten nächst dem Prachtpalaste,
Den der König seinem Freund erbaut hat,
Flieht sie oft mit ihres Herzens Trauer.
Stolz erhebt zum ewig blauen Himmel

Dort des Oſtens Lieblingskind, die Palme,
Ihrer Blätter majeſtätiſche Krone
Ueber Cedernhaine und Cypreſſen,
Und im dunkeln Wipfellaube leuchtet
Purpurn der Granate ſchöner Apfel,
Während aus den Myrtenhecken Weihrauch
Durch die trunkne Luft emporwallt. Sprudelnd
Hier und da gießt in ein Marmorbecken
Eines Springquells flüſſiger Kryſtall ſich,
Und hernieder zu des Gartens Pfaden
Senken rings aus ehrnen Urnen Lilien,
Tulipanen, Roſen ihre Kelche.
Dort, wenn mild des Abends Stern von Weſten
Kühle durch die brennende Luft herabthaut,
Wandelt durch den Lorbeerhain Arete,
Bei der Quellen Murmeln ihrer Seele
Gram zu ſtillen. Oder vor des Tages
Gluth in kühler Grotten Dämmrung flüchtend
Bei der Nachtigallen Liede träumt ſie
Von dem Fernen, Theuern.
Einſt tritt haſtig
Zu ihr hin Laodamas, ihr Bruder,
Der zum Jüngling nach und nach erblüht iſt:
Schweſter! ſieh, der langerſehnte Bote

Ist zurückgekehrt! Und schon auch folgt ihm
Rhaïkos, vom Staub der weiten Wandrung
Noch bedeckt. Für ihn kein Wort des Willkomms
Hat die Jungfrau; nur mit der Erwartung
Starrem Blick ihn schaut sie an; und schnell auch
Ihrer Frage kommt zuvor der Sklave,
Da er spricht: Gebietrin, all mein Forschen
Nach dem Sohn des Drimakos, vergebens
Wars. Daß er im Kampfe der Jonier
Mitgestritten, ward mir kund; doch Keiner
Weiß, wohin er dann verschwand, zu sagen.
Kaum noch spricht ers, da tritt in den Garten
Phanor und begrüßt den Rückgekehrten,
Aber fragt ihn nicht nach seiner Botschaft;
In der Tochter angsterfüllten Zügen
Liest er sie. Als noch er tiefbetroffen
Dasteht, meldet ihm ein Aethiope:
Eine ganze Schaar gefangner Griechen
Aus Jonien hat man durch das Stadtthor
Eben eingebracht. Ich sah sie kommen
Und vernahm, wie ihrer Einer heischte,
Daß man ihn zu dir, Gebieter, führe;
Einen Auftrag hab' er dir zu bringen.
Doch die Krieger riefen: In den Kerker

Mit den Frechen! Nicht ein Menschenantlitz
Sehen dürfen sie, wenn nicht der König
Anders es befiehlt.
Alsbald zu Xerxes
Eilte Phanor. Einzig ihm von allen
Würdenträgern seines Reiches gönnte
Der Monarch, zu jeder Stunde vor ihn
Hinzutreten. Nacht schon wars geworden,
Und von Naphtha, das in tausend Lampen
Brannte, strahlte gleich dem Himmelsdome
Der Palast mit seiner Marmortreppen
Goldnen Balustraden. In dem Thronsaal
Hieß der König seinen Freund willkommen;
Und kaum, daß mit den gefesselten Griechen
Eine Zwiesprach ihm verstattet werde,
Hatte Phanor noch gebeten, als ihm
Jener lächelnd Antwort gab: Nicht das nur
Sei gewährt: nein ihnen allen schenk' ich
Freiheit; eins indeß ist die Bedingung:
Bis zum nächsten Mond in meiner Hauptstadt
Weilen müssen sie — an nichts gebrechen
Wird es ihnen; bei der großen Heerschau,
Wo ich Hunderttausende mustern werde,
Meines ganzen Reichs erlesenste Streiter,

Sollen sie die unermessne Kriegsmacht,
Die ich wider Hellas schleudre, sehen,
Nein, nur staunend, voll Entsetzen ahnen.
Auf dem Heimweg erst — denn einen Eidschwur
Ihnen nehm' ich ab, daß den Athenern
Sie Bericht von dem Erblickten bringen —
Werden sie die ganze Völkermenge
Schaun, wie sie, von Waffen starrend, blitzend,
Eine wandernde Masse Erz, ans Meer sich
Wälzt — ein Tausendtheil von ihr genügte,
Mächtige Reiche aus der Welt zu tilgen.
Wollen wider mich sodann die Thoren
Kämpfen, wohl! es sei nach ihrem Willen.
Ehrerbietig auf der Brust die Arme
Kreuzend wollte Phanor scheiden; aber
Xerxes hieß ihn bleiben: Deinen Rath mir
Für den Kriegsplan, hoff' ich, wirst du gönnen;
Keiner ist in allen meinen Reichen
Mir so werth wie du; als Erster sollst du
Bei der Heerschau mir zur Seite stehen.
Dann zwei Monde noch, und bis nach Lydien
Mich begleitest du, der nahen Salzfluth
Von dem Riesenschiffe, das für dich ich
Baun ließ, Sklavendienste zu gebieten

Und die beſegelten Häuſer meiner Flotte,
Die gethürmten, ſtadtzerſtörenden Veſten
Wider Griechenland zu führen. Ich dann,
Wenn ich Thracien im Triumph durchzogen,
In Athen, das mir beſiegt zu Füßen
Wimmert, denk' ich wieder dich zu treffen.
Phanor ging; im Kampfe ſeiner Seele
Starb die Antwort ihm. In ſeine Wohnung
Noch dieſelbe Nacht zu ſich entbieten
Ließ er die gefangnen Griechen. Alle,
Für die unverhofft gewonnene Freiheit
Dankend, traten vor ihn hin; der Eine
Aber bat, ein Jüngling, daß Gehör er
Ihm allein gewähre. Als die Andern
Fort, beginnt er: Ein Jonier bin ich,
Und Alkander heiß' ich; einen Auftrag
Gab des Drimakos Erzeugter, Kallias,
Mir für deine Tochter; ſo gewähre
Mir die Gunſt, ihn ſelber ihr zu bringen.
Ihm ins Wort fällt Phanor: Und ſo lebt er,
Meines liebſten Freundes Erſtgeborner?
Drauf Alkander: In der Morgenfrühe
Jenes Schlachttags, der Joniens Hoffnung
Wohl geknickt hat, doch ſie nicht gebrochen,

Sah ich ihn zuletzt; ob er gefangen,
Ob für unser Land den letzten Odem
Er verhaucht — die ew'gen Götter wissens!
Eben war Arete eingetreten,
Und die Worte, die sie noch vernommen,
Sanken eisig, wie auf die Narcisse,
Die zu früh dem Frühlingshauch vertraute,
Winterreif, auf ihres Herzens Hoffnung.
Ihr das Täflein reicht Alkander: Dies hier
Gab mir Kallias und sprach: Areten
Brings und sag ihr, daß mein Herz ihr treu blieb!
Stumm vernimmts die Jungfrau und von dannen
Wankt sie schwanken Schritts. Wohl weiß der Vater,
Keine Tröstung ist in solcher Trübsal,
Heißer macht sie nur die Wunde bluten.
Drum die Einsamkeit der Tochter gönnt er;
Aber täglich muß Alkander bei ihm
Weilen, von Jonien ihm erzählen
Und vom Sohn des Drimakos. Zu Theil ward,
Sprach der Jüngling, kurze Zeit das Glück mir
Der Vereinung nur mit ihm; doch als wir
Uns zuerst erblickten, ineinander
Schmolzen unsre Seelen und mit seinem
Fühlt' auf immerdar mein eignes Leben

Ich verflochten. Wenn hinweggerufen
Ihn die ewigwaltenden Götter haben,
Mehr, als ob den Bruder ich verloren,
Bin verwaist ich; aber ein Vermächtniß
Ließ er mir, in dem er selber fortlebt:
Seines Geistes Ringen, feur'ges Streben
Hat er ausgeströmt in meine Seele,
Und der Stadt, der all sein Fühlen, Denken
Galt, will ich mein Leben weihn. Hat eine
Auf der Erde Helden, Weise, Dichter,
So wie sie, geboren? Ist sie Mutter
Aller Künste nicht und alles Schönen?
Hat sie nicht der Freiheit heil'ge Flamme
Fort und fort an ihrem Herd gehütet
Und, wenn kurz auch Tyrannei sie löschte,
Bald sie höher noch aufstrahlen lassen?
Nun, sobald die Mondesfrist verronnen,
Die mich hier noch bindet, auf des Sturmwinds
Schwingen eil' ich, für die Stadt der Städte
In den Kampf, seis in den Tod zu gehen.
O, wenn jeder Grieche jeden Tropfen
Seines Bluts zum Pfande macht, daß keiner
Der Barbaren nur mit einem Hauche
Seines Odems Hellas' Luft entweihe,

Mögen dichter dann heran sie stürmen
Als des Wüstensandes Wirbelwogen,
Heim nach Asien werden wir sie geißeln!
Schweigend hört ihn Phanor, tief im Herzen
Der Gefühle Sturm, der fast die Brust ihm
Sprengen will, verbergend, und Alkander
Redet weiter: Denk! Athen der Perser
Beute! Würde Nacht der Barbarei nicht
Und der Knechtschaft sich auf Erden breiten,
Wenn, gestürzt von der Asiaten Aexten,
Die Altäre seiner Götter sänken?
Nein! und müßt' ein ganz Geschlecht das Schlachtfeld
Auch mit seinen Knochen überdecken,
Ewig als der Freiheit sichres Bollwerk,
Fest auf weiser Gesetze Grundstein ruhend,
Als des Wissens und des Schönen Tempel
Ragen soll die hehre Stadt der Pallas!
Oft noch muß der Jüngling wiederkehren;
Und nicht satt wird Phanor ihm zu lauschen,
Wie von seinen Fahrten er verkündet,
Von Korinth, dem doppelmeerumbrausten
Isthmus, wo der Tyrer seinen Purpur
Für der Iberer wollige Vließe austauscht,
Und von Argos, der Heroenwiege,

Von den Inſeln allen, Delos, Naxos,
Die, wie Berge bei des Sonnenaufgangs
Strahlen, von des Genius Feuer leuchten.
Endlich dann vertraut Aretes Vater
Ihm ſein Lebensſchickſal: wie die Sehnſucht
Mächtig heim ihn ziehe, doch ein Eidſchwur
Und die Pflicht des Dankes ihn für immer
An den Dienſt des Perſerkönigs kette.
Alles Weitre, wie beim Schwur der Treue
Xerxes von ihm heiſche, ſeine Flotte
Selber wider ſein Athen zu führen,
Birgt er in des Herzens tiefſtem Dunkel.
Tage hinter Tagen ſchwinden alſo;
Und ſchon zu dem hohen Feſt des Ormuzd,
Das der nächſte mit der Königsheerſchau
Bringen ſoll, geſchmückt mit Palmenzweigen
Und mit Teppichen ſind die Straßen Suſas.
Da zu Phanor angſtvoll und erſchrocken
Tritt Arete. Kind, was iſt geſchehen,
Daß ſo bleich du biſt? fragt ſie der Vater.
Und mit Stammeln ſpricht ſie: In des Morgens
Thauiger Friſche mir die heiße Wange
Nach der ſchlummerloſen Nacht zu kühlen,
War ich in den Garten früh gegangen.

Des Choaspes Murmelwellen lockten
Mich, wie sie im Hauch des Ostwinds spielten,
Mit den Dienerinnen in den Nachen,
Und stromabwärts rudert' uns ein Sklave.
An das Ufer, uns auf blühnder Wiese
Unter Silberpappeln zu ergehen,
Waren wir getreten; aus dem Dickicht
Plötzlich da zu mir heran schritt Bessus,
Der Satrap, mit frechem Blick mich anschaund.
Ab mein Auge wandt' ich, sein nicht achtend;
Aber er, als ich bestürzt zum Strom hin
Eilte, mich mit dreister Liebeswerbung
Wagt' er zu verfolgen. Aus dem Nachen
Hört' ich noch, wie er mir drohend nachrief:
Was du weigerst weiß ich zu ertrotzen.
Tief betroffen hört es Phanor: Bessus
Hier, den ich im fernen Lydien wähnte?
Einmal schon auf meinem Landhaus heischt' er
Deine Hand von mir: allein geweigert
Hab' ich sie dem Argen. Alle kennen
Seine Tücke; doch stets hinterlistig
Weiß er Xerxes' Gunst sich zu erhalten.
Dein Gemach verlaß nicht! von den Sklaven

Werd' ich dich vor ihm behüten lassen.
Morgen heischt mich ganz der Dienst beim König.
Eh' der große Festtag anbricht, leuchten
Heil'ge Feuer schon auf allen Bergen,
Allen Hügeln, hoch ins reine Nachtblau
Lodernd; und die tausend Thürme Susas
Sind zu Brandaltären umgewandelt.
Auf den Knien liegt ringsumher die Menge.
Magier stehen, hauptbekränzt, in weißen
Wallenden Gewanden vor den Feuern,
Fort und fort mit Sandelholz die Flammen
Nährend. Als das Frühroth nun heraufsteigt
Und die Sonne, die unsterbliche, hehre,
Glorreich sich erhebt, im Chorgesange
Feiern sie die göttliche, alles Lichtes,
Alles Lebens Quelle: Sei gepriesen
Bild des Ormuzd, Spendrin alles Guten!
Deines Segens unerschöpfte Fülle
Gönn' auch ferner uns und lehr' die Menschen
Rein wie du zu wandeln! Sende ihnen
Himmlische Boten, die zu edlen Thaten
Sie befeuern und in ihre Seelen
Klarheit gießen! Doch verflucht der Nachtgeist,
Der Betrüger Ahriman, mit seinem

Böſen Heer, des Todes und der Sünde
Vater, der, in Finſterniß verſchlungen,
Seine Frevelthaten brütet! Schütz' uns,
Himmliſche, vor der Argliſt des Verruchten!
Und die Hunderttauſende, auf den Höhen
Knieend, heben, wie die Magier alſo
Beten, zu dem heil'gen Taggeſtirne
Andachtsvoll die Arme und das Antlitz.
Als die Sonne höher ſteigt, aufs ſtolze
Roß ſchwingt Phanor ſich und hundert Reiter
Folgen ihm, in Händen goldne Stäbe.
Weihrauch dampft auf allen Straßen Suſas,
Wo der Zug vorbeikommt; die Terraſſen
Sind erfüllt von bunten Menſchenſchaaren,
Und den Boden decken Palmenzweige.
In dem Thale, wo mit träger Strömung
Des Choaspes gelbe Fluth dahinſchleicht,
Unabſehbar wogt das Heergedränge.
Wie des Schiffers Auge ſich geblendet
Senkt, wenn hoch er vom Verdeck herabſchaut,
Und allhin des Meeres Silberwellen
In der Morgenſonne Strahlen blitzen,
Alſo Phanors Blick, als auf der Panzer
Blauem Stahl, auf Helmen, Schilden, Speeren

Und der Sichelwagen blinkenden Klingen
Fern bis zu des Horizontes Gränzen
Er den Lichtſtrahl, wie verirrt in all der
Waffenmenge, hüpfen ſieht. Stand nimmt er
Bei des Königs Prachtzelt, das auf Säulen
Lautern Silbers ruht und, mit Demanten
Ueberſtreut, auf Meilenferne funkelt.
Plötzlich durch die Haupt an Haupt gedrängten
Schaaren geht ein Murmeln hin, ein Zittern,
Wie durch Aehrenfelder, wenn ein Windſtoß
Sie bewegt. Ein Zug von Tartſchenträgern,
Tauſende hinter tauſenden, naht; in langen
Reihen folgen ihm der Hofburg Wächter,
Lanzenhalter mit geſenkten Speeren,
Auf dem Haupt rubingeſchmückte Helme.
Sklaven geißeln aus dem Weg die Menge;
Und von acht niſäiſchen weißen Roſſen,
Die in goldnen Jochen gehn, gezogen
Kommt des Ormuzd heiliger Schlachtenwagen, —
Nie darf ihn ein Sterblicher beſteigen —
Drauf in anderm edelſteinbeſetzten
Muſchelwagen, über dem der Sonne
Und des Mondes goldne Bilder ſtrahlen,
Xerxes, in des Königs voller Zierde,

Mit juwelenblitzender Tiare.
Um ihn reihen sich des Reiches Erste,
Und mit ihnen Phanor. Bei der Heerschau
Anfang werden vor dem Erdenherrscher
Dächer, Leitern zu der Feindesstädte
Sturm vorbeigewälzt auf riesigen Rädern;
Widder, unter deren Anprall krachend
Ihre Mauern stürzen; Wurfgeschütze,
Die gleich Bällen ganze Felsen schleudern.
Unter Peitschenknall, von brausenden Rennern
Fortgerissen, nahn die grausen Thürme,
Die von Waffen starrend, erzgepanzert
Mit der Schwerter schneidigen Klingen ringshin
Leichen streuen. Persiens Reiterschaaren
Führt Mardonius, des Königs Schwäher,
Ihm vorüber; und, indeß der Boden
Dröhnend unter ihnen zittert, ruft ihm
Xerxes zu: Wenn ich zur Welterobrung
Auch nur dich und deine Reiter hätte,
Alle Völker bis zur Erdengränze
Würden hin vor eurer Renner Hufe,
Mir Gehorsam schwörend, in den Staub sich
Werfen.

Mit den Wagenkämpfern Lydiens

Die, in rechter Hand den Bogen, mit der
Linken ihre ſchnaubenden Geſpanne
Stacheln, rückte Gobryas vorüber;
Mit den pfeilgewaltigen Hyrkaniern
Artabanus. Braune Steppenſöhne
Vom Jaxartes, ungezählte Schwärme,
Sprengen vorbei auf ihren wiehernden Hengſten,
Stirn und Bruſt vom Mähnenhaar umflattert.
Ghilans Männerblüthe und das Bergvolk
Parthiens, eiſenfeſt wie ſeine Felſen,
Führt Arſames; dann die Schleudrer Myſiens,
Baktriens gewalt'ge Keulenſchwinger
Megabazus. Wie er ſie vorbeiziehn
Läßt, zu Phanor ſo ſpricht Xerxes: Siehe!
Dieſe da auf meinen Rieſenſchiffen
Sollſt du wider das vermeſſne Hellas
Führen, daß mit ihren Keulenſchlägen
Sie Athen und ſeine Göttertempel,
Seine Burg zermalmen! Dir vertrau' ich,
Daß für Marathon du ſo mir Rache
Schaffen wirſt. Auch Jene, die noch folgen,
Sollen deinem Heerbefehl gehorchen.
Und mit ſtarrem Blick, ſich ſtumm verneigend,
Schaute Phanor auf die unermeſſne

Heerfluth, die wie eines Bergstroms Wogen
Wirbelnd noch vorüberzog; die Völker
All des männerreichen Asiens drängten
Sich heran, Chorasmier mit der Fangschnur,
Meder, axtbewehrt, im Gürtel Dolche,
Saker, erzbehelmt, mit runden Schilden;
Inder auf der Elephanten Rücken;
Nubier dann in Leopardenfellen;
Und auf Dromedaren Arabiens gelbe
Söhne, kühn wie ihrer Wüste Löwen.
Schon verglomm die Sonne, und am Himmel
Zog die Nacht empor mit ihren Sternen.
Aber immer noch, wie sie so zahllos,
Flutheten vorbei die Kriegerschaaren.
Da die Oberfeldherrn und die Großen
Lud zu sich ins Purpurzelt der König.
Aethiopensklaven boten Allen
Goldne Becher, drin der Wein Joniens
Schäumte; und zu ihnen sagte Xerxes:
Wenn ich so, gleich dem Gewittersturme,
Meiner Völker Wolken gegen Westen
Treibe, wer wird mir zu trotzen wagen?
Ehr mit dem Orkane, mit dem Erdstoß,
Der hinunter ganze Städte, Länder

In den Abgrund ſchmettert, läßt ſich kämpfen,
Als mit meiner Macht! — Ihr, meine Wackern,
Seid mir längſt erprobt als Heereslenker!
Heute Phanor noch, den edlen Griechen,
Euch geſell' ich; wider Hellas ſoll er
Meiner Krieger Blüthe übers Meer hin
Leiten. Tauſend, abertauſend Segel
Harren ihrer an Joniens Küſten,
Hin zum Land der Griechen ſie zu tragen.
Mit der Feinde Untergang befrachtet
Iſt die Flotte, und zu ihrem Feldherrn
Heg' ich das Vertrauen: mit des Drachen
Mörderiſchem Hauch wird er Verderben
Auf der Hellenen todgeweihte Schaaren
Schleudern.

Sprachs; und durch der Großen Reihen
Scholl der Ruf: Heil dir, erhabner Xerxes!
Heil dir, Ormuzd' Abbild auf der Erde!
Götterlicht des goldenen Geſchlechtes!

Noch bat, ihm auf kurz ſein Ohr zu leihen,
Phanor den Gebieter und ſprach alſo:
Lang des Krieges ſchon entwöhnt empfind' ich,
Daß ich erſt mich neu im Schlachtenwerke
Ueben muß und zu dem Kriegszug ſtählen,

Den du, hoher Herr, mir anvertraun willſt.
Drum verſtatte, daß nach Kappadocien,
Statt des Merdon, der erkrankt, ein Heer ich
Führe, um des wilden Bergvolks Aufſtand
Zu bewält'gen; raſch gelingts, ich denke;
Und im nächſten Mond, noch eh du aufbrichſt,
Wieder ſiehſt du mich bei deinem Heere.
Wackrer Phanor, ſagte Xerxes, doppelt
Schuld' ich Dank dir. Wohl! in jenes Bergland
Zieh! In Babylon indeſſen will ich
Vor dem Feldzug noch der Ruhe pflegen.
Dort erwart' ich dich; und eh das Heerſchiff
Du beſteigſt, begleiteſt du ans Meer mich.
Phanor ſchied; und in der nächſten Frühe
Zu Arete ſprach er: Sorge quält mich
Wegen dieſes Beſſus, Kind; denn mächtig,
Wie verwegen iſt er! Fern der Hauptſtadt
Dich vor ihm zu bergen heiſcht die Vorſicht;
Drum in Kappadociens Felsgebirge
Will ich zu Imäus, meinem Freund, dich
Bringen. Grieche und mir ganz ergeben
Iſt er, und ſein Weib der Frauen Perle.
Ruhe ſchaffts mir, wenn bei ihm du Zuflucht
Findeſt. Mir geboten hat der Herrſcher,

Des Gebirgs empörte Stämme wieder
Ihm zu unterwerfen. Drum zum Aufbruch
Rüste dich!
Alsbald mit stattlichem Kriegsheer
Zog des Wegs nach Kappadocien Phanor.
In des Sklaven Rhaïkos Geleite
Und des Bruders, aber fern den Kriegern
Und geheim, daß ihre Flucht nicht Einer
Künden könne, folgt ihm nach Arete,
Bis sie in der weltentlegnen Felsschlucht
Des Imäus Burg empfängt. Nicht lange,
Und man bracht' ihr Botschaft aus dem Bergland,
In der ersten Schlacht mit den Empörern
Hab' in ihren dichtsten Reihn der Vater
Tod gesucht und siegend ihn gefunden.

Achter Gesang.

Nun, des blauen Mittelmeeres Becken
Ueberschiffend, laßt uns am Piräus
Landen. In der Morgensonne Strahlen,
Ueber der Oliven Silberwipfel,
Steigt die Stadt mit ihren Marmorgiebeln
Vor uns auf, die unser Aller traute
Seelenheimath ist, die große Männer,
Große Thaten, wie der Frühling Blüthen,
Trieb. — In seines Hauses Säulenhalle,
Die hinab vom Hang des Musenhügels
Auf Athen schaut, redet zu Kallisto,
Seinem Weibe, Drimakos: Gesendet
Hab' ich auf die Agora den Sklaven,
Daß er mir der Volksversammlung Anfang
Künde. Gleich dann eil' ich hin; das Schicksal
Von Athen, von Griechenland entscheiden
Muß sichs heut. Zurückgekehrt vom Isthmus

Wird Themiſtokles uns Kunde geben,
Was im großen Rathe der Hellenen
Dort beſchloſſen ward. — Und immer denkſt du,
Gab Kalliſto Antwort, an die Rüſtung
Für den Krieg nur? Beſſer wäre Frieden.
Ach, den Sohn, den theuern Kallias, hat uns
Schon der grimme Ares hingeſchlachtet.
Seit zuerſt er aus Jonien Botſchaft
Dir von Phanor ſandte, ward kein Zeichen
Seines Lebens uns; gefallen muß er
In der Schlacht ſein, wo ſo viele Griechen
Schon erlagen.
Stets noch heg' ich Hoffnung,
Sagte Drimakos, daß er zur Heimath
Kehre; kann er nicht in Haft der Perſer
Sein und ſeine Ketten löſen? Aber,
Wär' es wie du glaubſt, laß ſtolz uns denken,
Daß ruhmwürdig für Athen er hinſank,
Der Barbarenfluth, die wider Hellas
Sich heranwälzt, durch Joniens Freiheit
Einen Damm zu ſetzen. Nicht geziemt es,
Seiner eignen Trauer nachzuhängen,
Wo Verderben Allen droht. Gelungen
Iſts Themiſtokles, nach langem Kampfe

Auf das Meer die Macht Athens zu bauen,
Und beim Anblick unsrer Schiffe dürfen
Stolz wir sagen: Ist der Griechenstaaten
Einer gleich an Macht uns? Doch zu Lande
Und zu See, in unermessnen Schaaren
Wälzen sich heran des Xerxes Heere,
Und ob Theben, ob Korinth, ob Argos
Zu uns stehn, noch Keiner kann es wissen;
Ja in unserm Volke selber werben
Knechtsinn, Feigheit, Niedertracht den Persern
Bundsgenossen, und zu Unterwerfung —
Läßt die Schmach sich denken? — rathen Viele.
Wie ers spricht, den jüngern Sohn gewahrt er,
Der mit einem Meißel an der Werkstatt
Thor sich zeigt, und ruft ihm zu: Nun rüste
Dich, Anthyllos, um mit mir zu gehen!
Wie? noch immer an dein Marmorbild nur
Denkst du, wo die Andern deines Alters
In des Krieges ernstem Werk sich üben? —
Laß ihn! fällt die Mutter ein — vielleicht ja
Wird der ganze Kriegssturm noch verhallen,
Daß wir ruhig diese Beeren keltern,
Die sich schon am sonnigen Felshang bräunen —
Und die Feigen, die Granaten ernten,

Sprach der Jüngling, näher tretend; sieh, wie
Röthlich aus dem Laub bereits sie schimmern!
O! ich hoffs, das ew'ge Lanzenwerfen
Und der Ringkampf der Palästren endet
Bald, zu seiner Kunst zurückkehrt Jeder,
Und im Herbste, wenn wir bei der Cymbel,
Bei der Zither Schall das Weinfest feiern,
Unter niedersinkenden Trauben stell' ich
Meines Bacchus Bild auf.

Ernst gab Antwort
Ihm der Vater: Ob auch zwanzigjährig,
Noch ein Kind bist du, so laß mich denken,
Daß mich schlimmer Argwohn nicht beschleiche.
Deiner Mutter, da sie Weib, vergeb' ichs.
Doch erfahren mußt du: wer von Frieden
Noch zu sprechen wagt, den Feinden redet
Er das Wort: O, daß ichs läugnen könnte,
Viele, Hunderte sind in unsrer Mitte,
Die bestochen vom Barbarengolde
Für die Perser wirken. Wieder Andre,
Stolz auf ihres Stammes hohen Adel,
Möchten lieber, als der Macht des Volkes
Sich zu fügen, uns das Joch der Knechtschaft
Auf den Nacken legen, und die Priester

Sind im Bund mit ihnen und die Feigen
Und die Sendlinge der vertriebnen Fürsten.
Doch der alte Genius unsres Volkes,
Der bei Marathon der Meder Hochmuth
Fällte, wird in junger Kraft erstehen
Und die Freiheit, ob die Lebenden alle
Auch der Tod ereilt, den Enkeln retten.
Eben sprach ers; da gemessnen Schrittes
Naht ein Mann mit hochgewölbter Stirne,
Schlicht von Kleidung, durch des Gartens Gänge.
Freudig ihm entgegeneilend grüßt ihn
Drimakos, und Jener spricht: Zu früh wars
Für die Agora; drum, Freund, zu dir noch
Macht' ich diesen Gang. Nachher zusammen
Laß uns gehn, daß von Themistokles wir
Hören, ob zu festem Bunde Hellas'
Staaten auf dem Isthmus sich geeinigt.
Ihm erwidert Drimakos: Zu hoffen
Wag' ichs nicht; nur Lacedämons sind wir
Sicher und Arkadiens; die Andern schwanken;
Und wenn in uns selbst nicht unsre Stärke
Ruht, verloren ist Athen. Doch hier auch
Wie viel kleine, niedre, läss'ge Seelen!
O daß deines Geistes doch ein Athem

Hin durch Alle wehte! Einmal war ich
Zeuge, Freund, beim Dionysosfeste,
Wie durch dich der Muse Himmelsodem
Alle Herzen in der Begeistrung reinen
Flammen glühn ließ. Welche Feierstille
Ringsumher auf des Theaters Sitzen!
Wie in Andacht hingen alle Blicke
An der Scene, lauschten Ohr und Seele
Deinem Chorlied, als die Achilleis
Dem entzückten Volk du botst.
Ins Wort fiel
Jener ihm: Freund! Sprich von Anderm! — Aber
Drimakos fuhr fort: So mögen, wenn du
Selbst nicht willst, Anthyllos und mein Weib doch
Mir ein Ohr leihn! Vor dem Geist noch steht mirs
Lebensvoll, als ob ichs eben schaute,
Wie der Peleussohn mit Agamemnon
Hadernd fern dem Griechenheer am Meere
Einsam grollt, und wie die Myrmidonen
Wider Ilion ihn umsonst zu Hülfe
Rufen. Siegreich vor sich her jagt Hektor
Der Hellenen fliehnde Reihn; Patroklus
Ist erschlagen und in dumpfem Jammer
Wirft Achill sich auf des Freundes Leiche,

Und der Chor ſingt von dem alten, ew'gen
Frevelmuth, der Aſiens Völker wider
Hellas ſtachelt: wie von den Barbaren
Hingewürgt die beſten ſeiner Söhne
Sinken, weil durch Haß und ew'ge Zwietracht
Selbſt den Feinden ſie die Waffen ſchmieden.
Bei des Liedes Klang erhebt der Held ſich
Von dem theuern Todten; dem Atriden
Der Verſöhnung Hand zu bieten ſchwört er,
Und hoch auf den Schlachtenwagen ſchwingt ſich
Der Pelide, brauſt hinaus aufs Blachfeld,
Daß bei ſeinem Nahn, wie vor des Sturmwinds
Hauch zerriſſne Wolken, Trojas Krieger
Auseinander ſtäuben; ſeine Lanze
Schmettert Hektor nieder und vereint nun
Siegen Hellas' Heeresführer; Ilions
Stolze Veſte fällt. — Da ging ein Jubel,
Nimmer endend durch der Hörer Reihen;
Hätten damals Aſiens Völkerhorden
Vor Athen geſtanden, alle Bürger
Wären freudig, ſicherm Tod entgegen
In die Schlacht geſtürzt. Allein der Menſchen
Enge Bruſt vermag der Götter Odem
Doch auf Augenblicke nur zu faſſen;

Wieder bald ziehn Eigenſucht und Kleinmuth
In ſie ein und alle niedern Triebe.
Deine Bruſt, mein Aeſchylus, allein iſt
Ein Altar, auf dem die heil'ge Flamme
Ewig lodert.

Ihm erwidert Jener:
Was gemahnſt du mich an Längſtvergeſſnes?
Traute Freundin meiner Jugendjahre
War die Dichtung; lang jedoch der ernſten
Pflicht des Mannes iſt ſie nun gewichen.
Schon als Knabe, wenn ich in Eleuſis
Am Geſtade ſaß, ging bei der Wogen
Brandung, die um Heldengräber rauſchten,
Mir die Ahnung auf, nichts Höhres geb' es,
Als fürs heil'ge Vaterland zu kämpfen
Und zu bluten; wenn bei der Myſterien
Feier ich dem Zug der Eingeweihten
Mit den Eltern bis zum Tempeleingang
Folgte und her vom Altar der Prieſter
Chorgeſang ertönte, ſprach mein Vater:
Nicht gelüftet wurde mir der Schleier
Vom Geheimniß, das ſie drinnen hüten;
Doch ich weiß und du bewahr' es: Eins iſt
Aller Weisheit Ziel: die Götter ehren

Und dem Vaterland ſein Leben weihen!
Glaube mir, mein Drimakos, die Wunde,
Die bei Marathon das Schwert der Meder
In die Bruſt mir grub, mit höherm Stolze
Trag' ich ſie als all' die Dichterkränze,
Welche leicht erregbar mir die Menge
Um die Stirne wob. Wie dürft' ich jetzt noch
An der Jugend müß'ge Spiele denken?
Nun zu ernſterm Werk, zu größern Schlachten,
Als da unſre Schwerter auf Mardonius
Niederflammten, müſſen wir uns rüſten.
Meinen Sklaven ſeh' ich wiederkehren —
Unterbricht ihn Drimakos — zum Gehen
Iſt es Zeit. Begleiten wird mein Sohn uns. —
Und die Beiden mit Anthyllos ſchreiten
Hin des Wegs zur Agora.
Schon fluthet
Dichtes Volksgetümmel dort. Verſammelt
Vor dem großen Altar der Olympier
Sind der Stadt Archonten und Prytanen.
Aufgezogen auf der Rednerbühne
Iſt die Fahne; aber wirres Toben
Brauſt noch allumher, der Marktgenoſſen,
Kohlenbrenner, Waarenhändler Rufen.

In der Lärmenden Mitte drängt ſich Einer
Und mit lauter Stimme all' die andern
Uebertönt er, wie er ſpricht: Ich ſag' euch,
Raſerei, an Widerſtand zu denken,
Wär' es. Aus Bithynien meine Waaren
Bringend, längs des Strandes alle Länder,
Von der Propontis bis hinab an Lyciens
Meerbucht, fand ich voll von Perſiens Heeren.
Was ein Schwert nur trägt im unermeſſnen
Aſien, ſtürmt in Waffen unaufhaltſam
Wider uns heran. Am Hellesponte
Schaut' ich, wie auf rieſ'ger Eiſenbrücke,
Die von Welttheil ſich zu Welttheil hinſpannt,
Sieben Tage, Nächte lang der Kriegszug
Nach Europa ſich hinüberwälzte;
Was zu Roß, zu Fuß, auf Schlachtenwagen
Und auf niegeſehner Ungeheuer
Rücken, die ſie Elephanten nennen,
Ich in einer Stunde mir vorbeiziehn
Sah, ſchon war genug, um alle Griechen
Aus der Welt zu tilgen. Weiter nun erſt
An Joniens Küſten die Myriaden
Schwimmender Paläſte, die beſegelt
Nur des Windes harren, wider Hellas

Aſiens ſchäumende Völkerfluth zu tragen!
Auf dem Meer, um alle ſie zu faſſen,
Iſt nicht Raum — und gegen ſie uns ſtemmen
Sollten wir? — — Er will noch weiter ſprechen;
Drohend wider ihn bringt da ein Haufe
Mit Geſchrei heran: Laßt nicht den Schwätzer
Ferner reden! Seine großen Worte
Zeigen: ein verkappter Meder iſt er! —
Nein doch — ſo, die Fäuſte ballend, rufen
Andre — von den hochmuthstollen Freunden
Des Piſiſtratus ward er gedungen;
Nicht vergeſſen können ſie, wie ehmals
Sie ſich hier gebläht in Amt und Anſehn;
Wieder ſollen nun zur Macht die Feinde
Ihnen helfen; in den Staub mit Allen!
Da, nicht ferne, ſchallen Weherufe.
Dicht um Einen, der, von athemloſem
Lauf erſchöpft, verworrne Worte ſtammelt,
Drängt die Menge ſich; und wie allmälig
Aus den einzelnen Lauten ſich der Rede
Sinn erſchließt, von Mund zu Munde ſchallt es:
Weh, der Spruch der Götter, den die Pythia
That, verkündet Untergang uns allen,
Wenn den Perſern wir zu widerſtehen

Uns vermessen! Wir mit unsern Weibern,
Unsern Kindern müssen, wenn vom Schwerte
Der Barbaren nicht erschlagen, hülflos
Fort ins Elend ziehn; verbrannt, verwüstet
Wird Athen ein Haufen rauchenden Schuttes
Werden. Nah schon sind die Abgesandten,
Die der Seherin Wort aus Delphi bringen;
Ihnen nur vorausgeeilt ist dieser.

Und Bestürzung liegt auf jedem Antlitz.
Von den Lippen Vieler schallts: was bleibt uns,
Als der Göttermahnung uns zu fügen?
Erd' und Wasser als der Unterwerfung
Zeichen müssen wir den Persern senden.

Aber eine Stimme, weithin hörbar,
Wird vernommen: Wär' es selber Wahrheit,
Was euch Jener kündet, Feiglinge! wolltet,
Um euch Leben, Habe, Stadt zu retten,
Ihr als Sklaven in des Sklavenvolkes
Joch euch beugen? Aller Güter bestes
Ist die Freiheit; und wenn wir sie retten,
Mag die Stadt in Schutt und Trümmer sinken,
Mag uns selber Elend, Tod ereilen,
Doch das Köstlichste mit uns zu Grabe
Nehmen wir.

So Aeſchylus; da ſchmetternd
Scholl Drommetenklang; hin durchs Gedränge
Schritt ein Herold: Auf! zur Volksverſammlung
Auf die Pnyx! Zurückgekehrt vom Iſthmus
Will Themiſtokles euch Nachricht geben,
Männer von Athen! was in der Griechen
Großem Rathe dort beſchloſſen worden. —
Durchs Gewühl hin bahnten Bogenſchützen
Den Archonten einen Weg nach oben,
Und die Menge ſtrömte nach, in Reihen
Um des Hügels Haupt ſich ſchaarend. Alſo
Von der Rednerbühne, ernſten Blickes
Auf die Stadt und ihre Hochburg ſchauend,
Die ſich vor ihm hin im Halbkreis breitet,
Dann beginnt Themiſtokles: Athener!
Kurze Rede ziemt ſich, wo zu Thaten
Die Gefahr des Vaterlands uns fordert.
Seit bekannt uns ward, daß König Xerxes
Seine Sklavenvölker all' in Waffen
Wider uns zum Kampf mit Geißelhieben
Treibt, in alle Länder der Hellenen
Schickten Boten wir, daß ihre Wohner
Sich mit uns zu feſtem Bund vereinten.
In Korinth, am Heiligthum Poſeidons

Sollten sie mit uns Berathung pflegen,
Wie gemeinsam unsre heimischen Laren
Wir beschützen. Doch mit Trauer sag' ichs:
Wenige der Griechen sind des Wahlspruchs
Unsrer Väter eingedenk: Nur Eines
Thut jetzt noth, das Vaterland zu retten!
Allen königlichen Scepterträgern,
Den Tyrannen von Thessalien, Samos
Klopft das Herz in Zärtlichkeit für Persiens
Herrscher. Seiner Füße Staub ehr küßten
Sie, als mit Athen sich zu verbünden;
Denn sie wissen, daß Harmodius' Dolch hier
Jedes wartet, der Despotenwillkür
Ueben möchte. Doch verräthrisch hält sich
Auch die alte Freiheitsfeindin Theben,
Die, beherrscht von ihren ahnenstolzen
Oligarchen, uns Verderben brütet,
Hält auch Argos, Megara, Platäa —
Was noch soll ich all die andern nennen? —
Sich zurück. Allein, ob nur mit Wen'gen,
Um so fester ward der Bund geschlossen!
Für ganz Griechenland mit uns vereinigt
Stehn Korinth, Arkadien und Sparta,
Und als Eidgenossen am Altare

Des Kronion haben wir geſchworen,
Bis zum Tod das Vaterland zu ſchützen,
Weib und Kind, der Götter Heiligthümer
Und der Ahnen Gräber. Wer aus Feigheit
Fernbleibt unſerm Bunde, nicht Hellene
Iſt er mehr, nicht bei Olympias Spielen
Darf er mit den andern Freien kämpfen;
Und in Acht verfällt als Hochverräther,
Wer zu Perſien hält. Wohl uns bewußt ſind
Der Gefahr wir. Alle Völkerſchrecken
Aus des Oſtens grauen Fabelreichen,
Aus den mitternächt'gen Bergen werden
Xerxes' Heeresfürſten auf uns ſchleudern;
Mächtig uns zu rüſten, alle Kraft zu
Spannen, daß für Tauſend Einer ſtehe,
Gilt es da. Nach Norden, um Theſſaliens
Päſſe den Barbaren zu verſperren,
Aufgebrochen ſind ſchon die Spartaner;
Uns indeſſen liegt es ob, ein Landheer
Abzuſenden, das im Thal von Tempe
Ihre Rückhut bilde. — Seine Kriegsmacht
Schickt Korinth, Arkadien uns zum Beiſtand.
Doch der Flotte von Athen vor Allem
Stolz vertraun wir: mögen ohne Zahl auch

Des gewalt'gen Perſiens Rieſenſchiffe
Wider uns herannahn: wie vor ihnen
Zagten wir, die früh, als mit Gefährten,
Mit den Wogen wir geſpielt, am Ruder
Und im Tauwerk kletternd zum Gehorſam
Uns das Meer gewöhnt? Ob auch die Luft ſich
Von der Wurfgeſchoſſe Hagel ſchwärze,
Die ſie nach uns ſchleudern: in den finſtern
Abgrund werden unſere Trieren,
Leicht beweglich hin und wieder ſchießend,
Ihre ſchwimmenden Thürme bald begraben! —
So noch ſprach er; rings war Todtenſtille.
Auf drei Männer, die durch das Gedränge
Haſt'gen Schrittes Bahn ſich brachen, plötzlich
Richteten Aller Blicke ſich. Aus Delphi
Warens die Geſandten. Hin zu ihnen
Trat der Redner; und auf der Archonten
Antlitz, wie auf ſeines legte, da ſie
Ihre Botſchaft hörten, tiefrer Ernſt noch
Als zuvor ſich. Dann die Rednerbühne
Neu betrat Themiſtokles: Vernehmt es,
Männer von Athen; nicht um die Wahrheit
Will ich euch betrügen: Mit den Perſern
Sind die Götter wider uns im Bunde.

Durch den Mund der Seherin verkündet
Uns Apoll: wenn wir dem Feinde trotzen,
Wird Verwüſtungsſtaub die Stätte decken,
Wo Athen geſtanden. Wohl denn! möge
Der Olympier Wille ſich erfüllen;
Doch ſo lange noch ein Tropfen Blutes
Hin durch unſre Adern rollt, ſo lange
Unſer Arm noch eine Lanze ſchwingen
Kann, die Bruſt dem Feind entgegenwerfen
Wollen wir; — iſts uns verhängt zu fallen,
Noch im Tode, während unſre Knochen
Mit der lodernden Aſche unſrer Häuſer,
Unſrer Tempel ſich vermiſchen, werden
Wir der Freiheit himmliſchen Odem trinken.
Alſo ſprach er. Feierliches Schweigen
War umher: zurück in ſeines Herzens
Tiefe drängte Jeder ſeine Zagniß.
Und das große Schickſal, das am Himmel
Ueber Allen aufzog, machte größer
Auch die Seelen. Lautlos in die Straßen
Von Athen vertheilten ſich die Bürger;
Und in welchen Heerestheil zu treten
Ihm beſtimmt ſei, wie durch Waffenübung

Er zu ernstem Kampf sich vorbereite,
Ward durch die Archonten Jedem Weisung. —
Zu dem Vater, kaum daß ihm zur Seite
Er die Agora verlassen, sagte
So Anthyllos: Heute noch den Meißel
Will ich mit dem Speer, dem Schild vertauschen,
Daß ich mit dem Landheer nordwärts ziehe!
Und voll Freude preist des Sohns Entschließung
Drimakos. Da Beide zu der Wohnung
An dem Hügel kehren, stürzt entgegen
Ihnen, noch in Reisetracht, ein Jüngling,
Athemlos und freudestrahlend. Vater!
Ruft er aus; allein die Stimme stockt ihm
In des Jubels Uebermaß, indeß ans
Herz dem Drimakos er sinkt. Ja! Kallias
Ists, der langverlorne, neugefundne.
Auch die Mutter, die den Heimgekehrten
Schon begrüßt hat, tritt heran, von Neuem,
Stets von Neuem ihn an die Brust zu drücken.
Als des Wiedersehens erste Wonne
Dann gestillt und seiner Abenteuer
Schnell der Sohn gedacht, mit einer Bahre,
Drauf ein Greis ruht, nahen vom Piräus
Sklaven. Diesen auch — spricht Kallias —

Bring' ich euch als Gast. Machaon ist es,
Führer von Joniens Griechen. Hoch ihn
Als der Helden edelsten müßt ihr ehren.
Noch als Greis in unsern Reihn zu kämpfen,
Kehrt er nach Athen!
Sie Alle traten,
Willkomm ihm zu bieten, um die Bahre.
Doch zurückgesunken lag Machaon
Reglos, wie entschlummert. Dann die Augen
Oeffnend, halb emporgerichtet spricht er:
Tragt den Abhang mich hinan! Die eigne
Kraft versagt mir. Meine Seele möcht ich
An dem Anblick weiden. — Ihm nach oben
Folgten Alle; und der Greis ließ lange
Hin den Blick auf Stadt und Meer und Inseln
Schweifen, die im Abendlichte glühten.
Ja, so rief er, mein Athen, ich seh' dich
Wieder! Noch inmitten der Oelbaumwälder,
Deren Zweige meine Wiege kränzten,
Liegst du da; Kephissos und Ilyssos
Senden noch wie einst, die Zwillingsbrüder,
Ihrer Bronnen rastlos quellende Wasser
Hin durch deine rosseprangenden Fluren!
All die Tempel grüß' ich, wo als Knabe

Ich den Göttern opferte, die Paläſtren,
Drin ich mit den Jünglingen rang: da drüben
Mein Kolonos, wo in grüner Waldnacht
Mit Xenokrates, dem Lehrer, wandelnd
Ich von ſeinen Lippen Weisheit ſchlürfte!
Theure Stadt, für dich im Kampf zu fallen,
Wollen mir die Himmliſchen nicht gönnen:
Deinen Boden nur betreten ſollt' ich,
Um zu ſterben. Aber ewig möge
Dich die blaugeaugte Pallas ſchützen!
Aufgerichtet, wie er ſo geſprochen,
Stand Machaon; doch ermattend plötzlich
Sank er rückwärts in des Kallias Arme.
Seine brechenden Blicke glitten einmal
Noch auf ſein Athen dahin — nur kurz noch,
Und verhaucht hatt' er den letzten Odem.

Neunter Gesang.

Kaum des Wiedersehns von Kallias haben
Sich die Eltern noch gefreut, da trauernd,
Aber stolz den jüngern Sohn in Waffen
Sehn sie nach Thessalien ziehn. Zum großen
Lagerplatze ist bis zum Piräus
Und Penthelikon das Land geworden.
Allhin blitzen Lanzen, Helme, Tartschen,
Tönt der Panzer und der Schwerter Klirren,
Fliegt der Stolz von Attika, das Streitroß
Schnaubend durch den Wirbelstaub. Doch Kallias
Und der Vater eilen in der Frühe
An das Meer, um jeder die Triere,
Die ihm anvertraut, zum Kampf zu rüsten
Und die Ruderer im Werk zu üben.
Alle Werften sind gefüllt mit emsigen
Menschenschaaren, und von Segeln schimmert
Weit hinaus die See. Die Felsvorsprünge

All' umschiffen, jede Bucht durchkreuzen,
Jede Klippe meiden lehren will erst
Drimakos den Sohn sammt den Gefährten,
Eh des Kampfes großer Tag heranrückt.
Schon kam Botschaft, daß gleich Wetterwolken,
Schwer von Kriegssturm, Persiens ungeheure
Flotte durch des Ostmeers Wogen nahe;
Und durch große Opfer aller Götter
Beistand auf Athen herabzuflehen
Unabsehbar drängte sich die Menge.
Blumenkränze prangten um der Tempel
Dorersäulen, und zur heil'gen Höhe
Der Akropolis in langen Reihen,
Bei der Flöten und der Cymbeln Schalle
Ging empor der Festzug. Vorn die Priester,
Lichten wallenden Gewands, in Händen
Weiheschalen, dann die Opferdiener
Mit dem Schlachtbeil; hundert weiße Stiere,
Die als Hekatombe fallen sollen,
Folgen nach, und hoch auf prunkenden Wagen
Jünglinge mit prächt'gen Viergespannen,
Greise mit Olivenzweigen, Jungfraun
Silberbecken und Tripoden tragend.
Um den Altar reihn sich die Archonten

Mit Themiſtokles, des Staates erſtem
Lenker, und herab die Tempelſtufen
Bis zur Stadt das Volk in Feſtgewändern,
Kränze auf dem Haupt. Der heil'ge Hymnus
Hat begonnen; plötzlich geht ein Raunen
Durch die Menge hin, ein angſtvoll Flüſtern.
Neben ſich hört Kallias Einen ſprechen:
Seht, die Unglücksboten! — Durch die Reihen,
Die ſich öffnen, ſchreiten von des Weges
Staub bedeckt noch Männer in Theſſaliens
Kleidung, und von hundert zitternden Stimmen
Um ſie tönt es: Wenn es wahr, es wäre
Aller Untergang!
Vor die Archonten,
Alſo ſprechend, treten die Theſſalier:
Durch das Thor von Hellas eingedrungen
Sind die Perſer; ihrem Heere ſtemmte
Sich Leonidas entgegen, Spartas
König, Tag für Tag auf Lacedämons
Ganze Kriegsmacht hoffend, daß der Feinde
Andrang er bewält'ge. Nur Dreihundert
Waren mit ihm, und den weitern Beiſtand
Weigerten die tückiſchen Ephoren.
Sieben Tage, ſieben Nächte rückwärts

In die Engschlucht trieb das kleine Häuflein
Persiens Schaaren; tausend, abertausend
Sanken hin, durchbohrt von Griechenlanzen;
Und voll Ingrimm von der Felsenhöhe
Schaute Xerxes seiner besten Krieger
Untergang: roth floß von ihrem Blute
Jeder Bach der Schlucht. Im offnen Kampfe,
Wußt' er wohl, den Durchzug sich erzwingen
Konnt' er nie; geleitet vom Verräther
Ephialtes — treffe aller Götter
Fluch ihn! — führt' er auf geheimem Bergpfad
Durchs Gebirg drum seiner Bogenschützen
Myriaden; und am Morgen waren,
So wie Löwen in der Grube, Spartas
Helden rings umzingelt. Keine Rettung!
Da zum Tod sich wie zum Fest zu schmücken
Gab Leonidas Befehl den Tapfern;
Und, ins Haar sich Blumen windend, schritten
Sie bei eines Päans Jubelklängen
In den letzten Kampf. Von allen Höhen
Flog der medischen Pfeile ehrner Hagel
Auf sie nieder; doch durch der Geschosse
Nächtige Wolke noch Verderben trugen
In der Feinde Reihn sie, bis zersplittert

Ihre Lanzen brachen. Sterbend sanken
Mann an Mann sie: über ihre Leichen
Wälzt verheerend der Barbaren Fluth sich
Gegen Attika; zerstörte Städte,
Rauchende Dörfer künden ihres Weges
Spur. Durchwühlt von ihrer Habgier werden
Alle heil'gen Stätten; Fackelbrände
In die Tempel und geweihten Haine
Schleudern sie. Wenn die Olympier selbst nicht
Ihrem Frevelzuge Halt gebieten,
Ist Athen, ist Griechenland verloren!
Ernst, Bestürzung, feierliche Stille
Lagert, wie die Boten also reden,
Sich auf Alle. Lange, tiefen Sinnens
Senkt Themistokles sein Haupt; hin tritt er
Dann vor den Altar, um vor den Göttern
Seinen Rathschluß einmal noch zu prüfen.
Und zum Volk mit fester Stimme spricht er:
Eins nur bleibt uns, aber in dem Einen
Rettung. Unsre Stadt noch schützen wollen,
Thöricht wärs; an dieser Burg, der Pallas
Altem Heiligthum, und an den Tempeln
Von Athen mag sich der Feinde Ingrimm
Sätt'gen; unsre Häuser mög' er schleifen,

Daß die Stätte nicht, wo sie gestanden,
Mehr zu finden. — Doch nicht in den Mauern,
In den Steinen, die die Zeit verwittert,
Ist Athen: in unsern Herzen, unsern
Seelen unzerstörbar fest gegründet
Stehts. Hinweg mit uns auf unsre Schiffe
Nehmen wirs, und schützend wird Poseidon
Es auf seiner Wogenfluth empfangen,
Bis mit uns gerettet es ans Ufer
Steigt, in neuer Herrlichkeit zu blühen.
Alle denn laßt uns das Mindre opfern,
Um das Köstlichste zu retten: Freiheit,
Vaterland! Wer Ruder oder Lanze
Führen kann, auf den Trieren such' er
Seine Heimath; auf der Wogenfluth auch,
Wie am Hausaltare uns behüten
Werden unsre Laren. Weibern, Kindern,
Greisen diene Salamis als Zuflucht.
Legt in meine Hand, in der Archonten
Hand, Athener, denn des Werkes Leitung!
Zweifelnd vor sich nieder starrten Alle.
Fragend sahn sich gegenseits ins Antlitz
Die Archonten; bang geflüsterte Worte
Einzig wurden laut. Nicht fern stand Kallias

Von Themiſtokles, und zu den Männern,
Die ihm nahe, ſprach er: Welches Zögern?
Von den Göttern ſelbſt kommt dieſer Rathſchluß!
Ja, ich weiß, in ihm allein blüht Heil uns.
Als vor Monden in der Perſer Haft ich
Seufzte, und der Kriegslärm ihrer Heere,
Die ſich donnernd gegen Hellas wälzten,
Dumpf in meines Kerkers Mauern dröhnte,
Sandten einen Traum mir die Olympier.
Vor mir vom Pentele und Hymettus
Sah ich, einen blitzenden Strom von Waffen,
Auf Athen der Meder Rieſenſchaaren
Niederfluthen; aber erzgepanzert,
Mit der Lanze auf das Meer hindeutend,
Schwebte Kronions blaugeaugte Tochter
Ueber ihre ſchutzbefohlne Stadt hin.
Und auf allen Wegen, ihrem Winke
Folgend drängte an das Seegeſtade
Sich das Volk. Jedoch die hehre Pallas
Wies, indem ſie leuchtend einem Stern gleich
Ueber die blaue Fluth im Flug dahinglitt,
Auf die Schiffe ihm den Pfad. — Er ſprach es;
Und von Mund zu Munde flog die Kunde,
Muth von Neuem in die Herzen gießend.

Und Themiſtokles erhub die Stimme
Wiederum: Das Opfer laßt uns enden!
In der nächſten Frühe dann vollziehn wir
Was die Schützerin Athens gebietet.
Neu ertönte von der heil'gen Höhe
Der Geſang, die Opferhekatombe
Fiel, und während ernſt und groß die Sonne
Hinter Salamis verſinkt, bergabwärts
Wallt der ſchlummerloſen Nacht entgegen
Sorgenvoll die Menge.
Von Kalliſtos
Lippen hallt, wie mit dem Sohn der Gatte
Bei ihr eintritt und ſie in der Frühe
Sich zum Aufbruch rüſten, keine Klage.
Schweigend ordnet ſie die kleine Habe,
Um das theuerſte mit ſich zu nehmen;
Und als durch das brechende Dunkel dämmernd
Sich der Morgen hebt, mit Scheideblicken
Auf der Wohnung und der Säulenhalle
Und des Gartens Oelbaumdickicht laſſen
Noch die drei das Auge ruhn. Des Weges
Zum Piräus mit den beiden Sklaven
Und der treuen Dienerin Oenone

Ziehn sie dann. Von dichten Menschenschaaren
Sind bedeckt die Höhen all', die Pfade;
Und die Hände ringend wenden Mütter,
Kinder oft zurück nach der verlassnen
Stadt sich, deren Häuser, Tempel, Haine
Durch Barbaren-Fackeln nun in Asche
Sinken sollen. Doch die Jünglinge schauen
Und die Männer festen Muthes meerwärts
Auf die neue Heimath, deren Wellen
Ihnen freud'gen Gruß entgegenrauschen.
Weithin längs des Ufers ist mit Schiffen
Uebersät die Fluth, und leichten Fluges
Bei der fallenden Ruder Takt hinüber
An der Insel Küste trägt Triere
Auf Triere die Athenerinnen
Mit den Säuglingen und den gliedermatten
Greisen. Zelte werden dort geschlagen,
Drunter auf des Bodens hartem Felsgrund
Sie die Lagerstätte sich bereiten;
Andre finden Schutz in der Gebirge
Höhlen.
Nah dem Strand in eines Fischers
Hütte sucht Kallisto mit Oenone

Zuflucht; Drimakos jedoch und Kallias
Gleich den Andern, die zum Kampfe tüchtig,
Wählen sich als Haus den wogenden Schiffskiel.
Schreckenskunden über Schreckenskunden
Kommen bald, wie im Verwüstungszuge
Sengend, plündernd die Barbarenheere
Aus des Nordens Bergen näher rücken,
Wie sie alles Volk in Ketten werfen
Und des Jammers, der Verzweiflung Beute,
Fort zur Sklavenfrohn in Asiens Wüsten
Schleppen. Flüchtende aus Böotien langen
An in Salamis. — Wie Nachts ein Bergstrom
Wettersturmgeschwollen in die Thäler
Niederbraust und sammt den Hütten ihre
Wohner in die Wirbelfluth hinabreißt,
Also war ein Schwarm von medischen Reitern
Würgend in die Schluchten des Parnassus
Eingebrochen; nur ein Aschenhaufe
Gab den Platz noch kund, wo des Apollo
Heiligthum in Delphi sonst gestanden.
Und der Tempelschatz, die Weihgeschenke,
Die Jahrhundertlang der Griechen Andacht
Am Altar dem Gotte dargeboten,
Waren zerstreut in alle Winde worden.

Selten Nachts, wenn er von der Triere
Dienſt ſich Ruhe gönnen durfte, weilte
Kallias bei der Mutter auf der Inſel,
Tröſtung ihr zu bringen. Um Anthyllos,
Um den jüngern Sohn, voll banger Sorge
War ihr Herz, der auf dem Weg nach Norden
Nun vielleicht durchbohrt von Perſerlanzen
Hingeſunken, ſein Gebein am nackten
Felshang bleichend, ſeine Manen ruhlos
Irrend. Ihren Gram zu mindern ſuchte
Kallias: Glaube, ſiegreich kehrt er
Bald zurück! Doch ihm auch ſchwand die Hoffnung
Nach und nach. Wie vor dem nahen Erdſtoß,
Eh' hinab er in die finſtre Tiefe
Städte reißt und blühnde Länderſtrecken,
Leiſes Zittern hinſchleicht durch den Boden,
Liefen Angſtgerüchte vor dem Kriegsſturm
Her. Ein jeder Abend brachte Nachricht,
Die vom nächt'gen Pfühl den Schlummer ſcheuchte.
Schon von Waffen der Aſiaten, hieß es,
Starren des Cithäron wald'ge Schluchten;
Wieder dann: in Attika ſchon blitzen
Ihre Lanzen! Einſt da, als das Dunkel
Ueber Salamis hereingebrochen,

Zu Kalliſto, die mit Sohn und Gatten
In der Hütte noch Geſpräche pflog, ſtürzt
Tief erſchreckt die Dienerin: Am Feſtland,
Auf den Höhen um die Stadt, rings flackert
Rother Lichtglanz — Wachtfeur der Barbaren
Müſſens ſein! — Zum nahen Hügel klommen
Auf die Drei. Und weithin vom Hymettus
Und Pentelikon bis in den Thalgrund
Des Kephiſſos ſahen ſie den Gluthſchein
Sich verbreiten. Rings war das Geſtade
Ueberdeckt mit Flücht'gen, die aus Zelten,
Höhlen, Hütten aufgeſcheucht voll Jammers
Nach dem Schreckensanblick ſtarrten. Lauter
Bald erſchallt der Angſtſchrei; dann auch weiter
Unten leuchtets auf und Flammen ſchlagen
Bei Kolonos, bei Kallirrhoës Quelle
Durch das Dunkel; das ſind Lagerfeuer
Nicht, Brandfackeln haben die Barbaren
In des Theſeus Stadt geſchleudert. Züngelnd,
Hoch und höher lodernd ſchießen Gluthen
Hin von Dach zu Dächern; Säulen ſtürzen
Und Paläſtren in die mächt'ge Lohe;
Wild empor ſich windend ſchlingt die heiße
Schlange ihre Ringel um die Tempel

Der Akropolis, die Marmorgiebel;
Und als endlich nur ein ungeheures
Flammenmeer noch allhin vom Olympion
Bis Kolonos und Munychion fluthet,
Stirbt der Schauenden Wehruf: allzu tief ist
Für die Klage solch Entsetzen — stumm nur
Blicken alle nach der Grauenstätte.
Kalt und bleich zuletzt legt sich der Morgen
Auf das Schuttfeld und die Aschenhügel
Der verschwundnen Stadt. Zu ihrem Tagwerk
Auf den Schiffen gingen neu die Männer,
Glücklich sie noch, daß die ernste Pflicht sie,
Daß die Uebung für den Kampf ihr Sinnen
Ganz gefangen nahm. Allein Kallisto,
Wie des Tages überlange Stunden
Sie verlassen in der Hütte weilte,
Welche Schreckgedanken zogen wechselnd
Durch den Geist ihr! Todt ihr Herzensliebling,
Ihr Anthyllos! Ihre süße Heimath
Eine Trümmerstatt, und deren Wohner
Noch vielleicht zu größerm Trauerschicksal
Aufgespart. Als sie in dumpfem Kummer
So gesessen und umsonst am Abend
Auf des Sohns Besuch, des Gatten harrte,

Trat zu ihr die Dienerin Oenone:
Herrin, raff' dich auf aus dieſer Trübſal!
Sie wird enden; von den Göttern wards mir
Kund. Vernimm! In Gram wie du verſunken
In der Schlucht von immergrünen Eichen
Saß ich. Da von ferne durch das Dickicht
Klang ein Schall von Cymbeln und von Flöten.
Näher kams; und durch die rauſchenden Zweige
Traten tänzelnd kurzgehörnte Faune;
Satyrn folgten nach in luſt'gen Sprüngen,
Nymphen, Eichenkränze um die Stirne,
In den Händen ſchmetternde Krotalen
Und Panisken, auf den Pfeifen fingernd,
Die ſie lachend an die Lippen drückten.
Wie ſie meiner achtlos auf dem Raſen
Ihren Reigen ſchlangen, ihr Gekicher
Hört' ich. Ans Geſtade hin trat Eine;
Und nach ihrem Winke aus den grünen
Meereswellen tauchten Nereiden,
Schimmernde Perlen in den Lockenhaaren,
Cithern in der Rechten; ihnen aber
Rief die Nymphe zu: Hinüber wieder
Sollt ihr bald uns zum Piräus führen,
Rüſtet eure Muſchelnachen; lang nicht

Währt mehr unſer Bann: in dieſem Herbſt noch
Feiern am Ilyſſus wir das Weinfeſt!
Zu Themiſtokles auf die Triere
Ward indeſſen Kallias berufen.
Wie du kühn und weiſe deine Mannſchaft
Leiteſt, ſprach zu ihm der Feldherr, hört' ich.
Jeden Lufthauch weißt du in dem Segel
Aufzufangen, und dein Schiff gehorcht dir
Wie ein Roß dem Reiter. Auch beim Opfer
Auf der Burg an deiner Rede hab' ich
Mich erfreut. Noth iſt ein Mann wie du mir!
Drum an meiner Seite dich zu haben,
Wünſch' ich. Den Joniern deines Schiffes
Werde Theron Führer, der Acharner.
Kallias folgte willig dem Geheiße.
Auf des Feldherrn Schiffe nun als Zweiter
Unter ihm die Mannſchaft der Triere
Leitet er. Und immer drohnder ziehen
Um die Bucht von Salamis des Krieges
Wetterwolken ſich zuſammen. Weithin
Von der Perſer Reitern, Wagen, Fußvolk
Iſt erfüllt das Ufer; und herüber
Auf den Wogen ſchallt von ihren Waffen
Das Geklirr, das Rollen ihrer Räder,

Roßgewieher und des Bodens Dröhnen,
Der zerſtampft von unzählbaren Schaaren
Dumpf erzittert. Durch die Felſenpforte,
Die ſich zwiſchen Land und Inſel aufthut,
Aber ſieht man, Maſt an Maſt ſich reihend,
Unabſehbar der Barbarenſchiffe
Tauſend-Tauſende bis zum Himmelsrande
Sich verbreiten. Eingekeilt, vom Meer aus
Wie vom Feſtland, blieb dem Häuflein Griechen
Rückzug nicht. Die flücht'gen Frauen, da ſie
Von der Inſel Klippen auf die Gatten,
Söhne, Brüder niederblickten, raunten
Bange: Wie in der Cyklopenhöhle
Die Gefährten des Odyſſeus ſind ſie;
Einen nach dem Andern auf die Schlachtbank
Wird dies wüth'ge Volk, und uns dann ſchleppen.
Mit Korinths, Arkadiens, Spartas Feldherrn
War Themiſtokles Berathung pflegend
Bis zur Nacht vereint geweſen. Grollend
Kehrt er auf ſein Schiff und ſpricht zu Kallias:
Untergang uns Allen wird dies Zagen
Bringen. Als ich ernſt zu ſchleun'gem Angriff
Mahnte, ſahn Arkadiens, Spartas Führer
Fragend ſich mit Bangen an, und bleicher

Wurde noch vom Widerſchein des andern
Jedes Antlitz. Uns in ſein Verderben,
Riefen ſie, mit ſich hinunterreißen
Will Athen; beſetzt ſchon von des Feindes
Heeren iſt der Iſthmus, und der Weg ſteht
Ihm bis in das Herz der Pelopsinſel
Offen. Nur noch eine Rettung bleibt uns:
Durch den Ausgang, den die Perſerflotte
Bei Munychion noch nicht ſperrt, zu fliehen.
Mit den Bangenden länger Zeit verlieren
Will ich nicht; an König Xerxes, Kallias,
Sollſt von mir du eine Botſchaft bringen!

Zehnter Gesang.

Durch das Nachtgraun schifft im leichten Nachen
Kallias an das Festland. Unermeßlich
Dehnt sich über Hügel, Thäler, Ebne
Vor ihm aus der Perser Riesenlager.
Gleich als breite unterm Sternenhimmel,
Welcher droben leuchtet, sich ein zweiter
Auf der Erde, glänzt der Wachtfeur Schimmer
Und der Lichter. Durch den Mund des Herolds
Fordert in des Griechenfeldherrn Namen
Kallias, daß man ihn zu König Xerxes
Bringe, und hin durch der Zelte lange
Reihen leiten Krieger ihn bergaufwärts.
Daß er Land und Meer und Heer und Flotte
Ueberschaun kann, hat der Herrscher Asiens
Auf des Bergs Aigaleos felsigem Gipfel
Zelt und Thron für sich errichten lassen.
Zwischen Lanzenträgern, die zu beiden

Seiten Wache halten, schreitet Kallias
Vor, bis durch das nächt'ge Dunkel blinkend
Von dem Zelt auf ihn des Mithras goldnes
Bild hernieder funkelt. Zu des Xerxes
Thron dann wird er hingeführt; ein Vorhang
Wallt zurück, und von des Weltgebieters
Munde schallt entgegen ihm die Frage:
Welche Botschaft sendet mir dein Feldherr,
Grieche? Willig bin ich, sie zu hören.
Kund thun — also gab ihm Kallias Antwort —
Läßt durch mich Themistokles dem Xerxes —
Und der bist du, denk' ich: — nicht gebieten
Könn' er mehr den Griechen; diese Nacht noch
Durch geheime Flucht die offne Meerfluth
Zu gewinnen dächten sie. Doch eher
Will er Untergang für die Hellenen,
Als daß feig sie fliehn. Drum sie zu zwingen
Denkt er, dir sich in der Schlacht zu stellen;
Laß denn sperren alle Meerespfade!
Hochwillkommnes meldest du, ruft Xerxes.
— Der Verblendete! So kann er wähnen,
Mir im Kampf zu widerstehn? Die Schiffe,
Die schon fast entronnen, liefert selbst er
Mir als Beute. — Geh, sag deinem Feldherrn

Meinen Dank, und du für deine Botschaft
Meiner Gnade sei versichert, Grieche!
Deine Huld gewähre dem, rief Kallias,
Der nach ihr begehrt! Nur ein Verlangen
Heg' ich: diese Brust den Perserpfeilen
Bietend um mich her der Euern Viele
Auf des Meeres feuchten Grund zu betten.
Deiner Jugend, sagte lächelnd Xerxes,
Freund, will ich den Uebermuth verzeihen;
Aber wisse: in mein Netz gerathen
Seid ihr — nirgends Zuflucht, noch Entrinnen.
Und bei Becherklang von meinem Felsthron
Will ich zuschaun, wie die Meereswoge
Eurer Schiffe Trümmer, eure Leichen
Mir zu Füßen an die Klippen schleudert.
Kallias ging; und seinen Flottenführern
Eilends gab Befehl der Herrscher Asiens,
Dreigetheilt jedweden Pfad des Meeres
Zu behüten; mit dem Haupt es büßen
Würden Alle, wenn der Griechen Einer
Nur entränne. Das Gebot vollstrecken
Jene, Jeder seine Mannschaft ordnend;
Wer zu rudern weiß, wer Waffen führen
Kann, besteigt der Kiele schwanke Bretter,

Und hin von Geſchwader zu Geſchwader
Tönen durch die Nacht der Mannſchaft Rufe.
Als ihm kund durch Kallias geworden,
Daß der Sendung Zweck erreicht ſei, ſchleunig
Ließ Themiſtokles den andern Führern
Melden: Wir Athener ziehen morgen
In die Schlacht! Ihr, zwiſchen Ruhm und Schande
Wählt! Allein auch, wenn ihr uns verlaſſet,
Kämpfen wir.
Kaum noch hat Helios' weißes
Roßgeſpann die Meerbucht und die tauſend
Segel drauf erhellt, ſo ſchallt von allen
Borden der Athener jauchzender Kriegsruf,
Und von Inſelklippen und von Felſen
Hallt zurück der Jubel. Der Drommeten
Schmettern mahnt zum Kampf, und zu dem heil'gen
Kriegspäan ertönt der Schlag der Ruder.
Vorwärts, von Themiſtokles geleitet,
Stürmt der rechte Flügel, und die ganze
Flotte folgt ihm nach; wie des Eurotas
Weiße Schwäne, wenn im Frühlingsſturme
Sie die Schwingen breiten, ſchießen Spartas
Segel über die Wellen; durch der Tuba
Erzklang bringt von der Arkadier Schiffen

Geller Hirtenpfeifenton, und hochauf,
Wie um ihren Isthmus beider Meere
Brandung, dröhnt von der Korinther Booten
Lärmender Kriegsruf. Während hierhin, dorthin
Flügelschnell die Fluth der Griechen Kiele
So durchschneiden, langsam, fast der eignen
Wucht erliegend, rücken die Geschwader
Persiens wider sie; gleich Schlangen winden
Der Athener Boote zwischen ihnen
Sich hindurch, die scharfen Eisenzähne
In der Ungethüme Seiten bohrend.
Bald schlägt Schiff in Schiff den ehrnen Schnabel,
Eins das andre in den Abgrund reißend;
Und hinüber und herüber schleudern
Katapulte ganze Felsenstücke,
Rief'ge Balken schießen auf, die Spitze
Erzgekrönt, in ihrem Niedersturze
Schwachem Rohre gleich der Feinde Masten
Knickend, das Verdeck in Trümmer brechend.
Als vom Schlachtensturm umhergewirbelt
So die Schiffe aneinander prallten,
Und umher ein ungeheures Krachen
Von zerschmettertem Ruderwerk ertönte,
Durch der Pfeile Hagel wurde Kallias

Neben ſich in einem Boot Alkanders,
Seines Freunds, gewahr, von dem hinweg er
In Jonien geriſſen worden.
Doch den kaum Erblickten trifft zermalmend
Eines Steinblocks ungeheure Felslaſt.
Weiter fortgetrieben durch die Wogen,
Die, von Scheiterſtücken voll und Leichen,
Ihn umkreiſen, dann auf anderm Decke —
Kann ers glauben? — Rhaïkos, den Sklaven,
Und Laodamas, den Sohn des Phanor,
Sieht er rüſtig kämpfend. Da vom Maſt her
Heiſcht Themiſtokles: Die Eiſenklammern
Werft an jenes Perſerſchiff! Zu retten
Gilts den Aeſchylus, den Stolz von Hellas!
Allzukühn zum Feindesbord hinüber
Hat er ſich gewagt! — Wie feſtgeſchmiedet
An die Attiſche Triere bald war
Des Artembares, des Mederfürſten,
Schiffskoloß, daran ſich von der andern
Seite ſchon ein Griechenſchiff gedrängt hat,
Und zum Schlachtgefilde, wo mit Keule
Und mit Schwert ſich Mann an Mann bekämpften,
Wurden die vereinten Borde. Dorthin!
Ruft aufs neu der Feldherr. Vor den Andern

Bricht sich Kallias Bahn durch das Getümmel,
Bis wo Aeschylus allein inmitten
Eines Haufens Perser kämpft, und eben
Eine Stierkopfkeule ihm die Stirne
Zu zerschmettern droht. Vor Kallias' Schwerte
Sinkt des Feinds erhobner Arm; die andern
Griechen übermannen rings die Perser;
Nieder stürzt durchbohrt von Lanzenstichen
Selbst Artembares, und in die Reihen
Der Athenerboote im Triumphe
Wird sein Schiff geschleppt. — Dicht, immer dichter
Ballt indessen sich die Schlacht; des Meeres
Tiefe und das Himmelsdach erzittern
Von dem Kampfgewitter; fest verstrickt sich
Schiff mit Schiff, der Kämpfer mit dem Kämpfer;
Von der brechenden Ruder, der geborstnen
Bretter Krachen und der Untergehnden
Weherufen hallt die Luft. Der Perser
Flotte, sich im engen Sund verstopfend,
Kiel am Kiele sich zerstoßend, brachte
Selber sich Verderben. In die Fluth schlug
Bord um Bord; Meer war nicht mehr zu sehen;
Trümmer, Scheiterstücke nur und Leichen
Wogten um den Strand und um die Klippen.

Tauſendſtimmig da erſcholl der Griechen
Siegesruf; in wilder Flucht entſtürmten
Der Barbaren Schiffe, die noch Beute
Nicht dem Feind geworden. Aber ihnen
Nach mit hurtigen Ruderſchlägen flogen
Griechenlands Trieren; an die Fliehenden
Sich wie ihre Schatten heftend riſſen
Sie hinab ſie in den feuchten Abgrund.
Hoch vom Bord, von wo die Schlachtbefehle
Er ertheilt, umbrauſt vom Siegesjauchzen,
Rief Themiſtokles: Die ſchnellſten Boote
Nehmt, daß ihr das Eiland dort umzingelt,
Pſytaleia! Dicht beſetzt mit Perſern
Iſts, die aus dem Hinterhalt zu fahn uns
Dachten. Schnell, damit ſie nicht entrinnen! —
Schleunig dem Befehl gehorchten Viele;
Sich in kleine Boote werfend ringsher
Nach der Inſel ſchoſſen ſie; mit ihnen
Kallias. Doch aus der Verzweifelnden Mitte
Flogen Felſenmaſſen, ſchwirrende Pfeile,
Und ein Wurfgeſchoß, mit Macht geſchleudert,
Streckt' ihn auf den Boden hin; nur hören
Konnt' er noch der Griechen Jubelrufe,
Wie ſie näher drangen, und der Perſer

Wehgeschrei, als unter ihrer Schwerter
Streich der Stolz der edelsten Geschlechter
Blutend sank; dann schwanden ihm die Sinne.
Unterdeß von seinem Felsenthrone
Irren Blicks schaut Xerxes in die Tiefe,
Wo der Sturm der Schlacht in wilden Wirbeln
Seines Heeres Hunderttausende umtrieb.
Boten sprengten erst mit Siegeskunden
Ihm heran; dann jubelnd hoch den Becher
Hub er; doch sein eignes Auge strafte
Bald die Botschaft Lügen, und nach unten
Sandt' er, jedem Lässigen Tod zu drohen.
Aber neue Boten kamen: Wehe!
Deines Reiches Blüthe sinkt! Zerschmettert
Liegt auf ödem Klippenstrand Arsames,
Mediens Schlachtenfürst; durchbohrt vom Schwertstoß
Treibt auf todgeschwelltem Meer Dadakos,
Mit des Blutes Strom die Wogen färbend!
Jede Welle schleudert Leichen deiner
Tapfern an die Riffe; in der Brandung
Ruhlos werden sie umhergewirbelt.
Und als nun, aus seiner Allmacht Wahne
Aufgeschreckt, der Herrscher Asiens drunten
Seiner Flotte prangende Geschwader

Allumher die Fluth mit berstender Schiffe
Scheitern überdecken sah, als donnernd
Ihm zu Füßen an den Strand die Welle
Trümmer warf und Leichen, da verzweifelnd
Sein Gewand zerriß er, und die Feldherrn,
Seines Reiches Untergang bejammernd,
Standen klagend um ihn her: Weh! Wehe!
Deines Volkes Ruhm ist hin, Gebieter!
Deine schwimmende Bretterstadt, gewalt'ger
Als Ekbatana und Babylon, stürzt
Krachend ein, und in den Abgrund taumelt
Asiens Heldenjugend! schleun'ge Flucht nur
Kann dich retten noch und deines Heeres
Rest. Verloren bist du, wenn die Brücke,
Die an Asien Europa schmieden
Sollte, von der Feinde Hand zerstört wird,
Eh den Hellespont du überschritten. —
So in hast'ger Flucht, voran der König,
Wälzten nordwärts zu der Thraker Bergen
Ueber Ströme, die in frühem Eise
Starrten, sich der Perser Heeresschaaren.

Kallias, als ihm die geschwundnen Sinne
Wiederkehrten, fand im Ruderboote
Sich am Boden liegend. Keine Wunde,

Nur des Wurfgeschosses Anprall hatt' ihn
Hingestreckt. Der Schiffsgefährten Einer,
Freudig den Erwachenden begrüßend,
That ihm Meldung: bis an Chios' Küsten
Hätten sie verfolgt die flücht'gen Meder,
Und die Beute, die Gefangnen könne
Tragen kaum der Kiel; nach Salamis nun
Geh' es heim. Allmälig taucht Erinnrung
Auf in dem noch halb Betäubten. Sieg! Sieg!
Jauchzt sein Herz mit hohem Schlag; zugleich macht
Der Gedanke an des Phanor Tochter
Sein erstarrtes Blut in schnellrer Wallung
Durch die Adern rinnen. Aber war es
Traum nicht, daß Laodamas er schaute?
Und wenn ers gewesen, blieb die Schwester
In Jonien nicht? Dem Boote wünscht er
Sturmesschwingen, daß der Zweifel bald sich
Löse. Doch es schwebt die Nacht hernieder,
Und er sieht, wie fern er noch der Heimath:
Milos' weiße Marmorklippen werfen
Vor ihm Schatten auf die hüpfenden Wogen.
Hurtig über leichtbewegte Meerfluth
Trägt der Nachen ihn, und von der Stirne
Nimmt der frische Ostwind ihm des Fiebers

Letzte Gluth; der Ruderschläge Fallen
Und des Mondes Dämmerlicht, von Welle
Hin zu Welle glitzernd, will in Schlaf ihn
Lullen. Aber wenn sich senkt die Wimper,
Schnell verjagt vom Sturme der Gefühle
Wieder flieht der Schlummer. In der Frühe
Als von Osten her des Helios Rosse
Brausend nahen und, in höhrer Brandung
Um die Klippen rollend, das beschäumte
Meer dem Sonnengott den Hymnus donnert,
Heben Naxos und das heil'ge Delos
Ihre lichtbestrahlten Dorertempel
Vor dem Kehrenden. Mit trägen Stunden
Schleicht ein Tag noch hin; an ihm vorüber
Schwimmt Aegina; in der sinkenden Sonne
Gluth sieht Attikas Gebirg er glorreich
Sich entgegenschimmern. Endlich landet
Durch die purpurne Fluth beim Abendrothe
Er an Salamis' Gestad'; die Eltern,
Bang um seinethalb besorgt, empfangen
Freudig ihn am Ufer; ihren Armen
Sucht er schnell sich zu entwinden. Sohn, was
Hast du? fragen sie; doch wirre Worte
Stammelnd eilt er fort, ob von Arete

Ihm nicht Kunde werde. In der Menſchen
Schwarm tritt ihm durch günſt'ge Schickſalsfügung
Rhaïkos entgegen. — Biſt dus, Beſter? —
Und Arete? — So mit freud'gem Gruße
Giebt der Sklav zur Antwort: Eine Grotte
Birgt ſie mit Laodamas, dem Bruder.
Komm, ich führe dich! — Hochklopfenden Herzens
Folgt ihm Kallias zur nahen Grotte;
Und ſie ſteht vor ihm, nun zu der Jungfrau
Voller Schönheit aufgeblüht, Arete.
Sprachlos bleiben lang die Zwei; dann ſchüchtern
Lallt der Jüngling abgebrochne Laute.
Aber Jene hebt zu ihm das Auge
Bald, bald wieder ſenkt ſie es. Die Liebe,
Die bei wen'ger Worte ſüßem Tauſche
Einſt als Funke in ihr Herz gefallen,
Iſt zur mächt'gen Flamme durch die lange
Trennung nun emporgeloht, der Beiden
Seelen in einander ſchmelzend. Ihre
Rechte in des neugefundnen Freundes
Rechte legt die Jungfrau, und wie Ader
Warm an Ader ſchlägt, verräth ihr Klopfen,
Was die Lippen zagend noch verſchweigen.
In der düſtern, matt vom Fackellichte

Nur erhellten Höhle selig fühlen
Sich die Liebenden, als ob entrückt sie
Dieser Welt auf des Olympos Gipfel
Der Unsterblichen reine Wonne schlürften.
Bald beredter fließt im Wechseltausche
Wort auf Wort. Von seinen Abenteuern
Erst muß Kallias Bericht erstatten;
Und Laodamas, herangetreten,
Giebt von seinem und der Schwester Schicksal
Nachricht so: In Kappadociens Bergen
In dem Schloß des Gastfreunds harrten lang wir
Auf des Vaters Wiederkehr. Vergebens!
Botschaft kam, daß die Rebellenheere
Er besiegt, allein, in ihre dichtsten
Reihn sich stürzend selbst den Tod gefunden.
Endlich auch von seinen Treuen wurde
Seine wundenüberdeckte Leiche
Uns gebracht und eine Tafel, drauf er
Abends vor der Schlacht den letzten Willen
Eingegraben: An Arete send' ich
Meinen Vatergruß. Den Flammen geben
Soll sie mein Gebein und meine Asche
Nach Athen heimbringen. Sie geleiten
Mag mein Sohn, auf den der Götter Segen

Ich herniederflehe. Ihn umschweben
Wird mein Geist, wenn er mit Hellas' Heeren
Auszieht; selbst in ihren Reihn zu kämpfen
Wehrte mir mein Eidschwur; vor dem Schicksal,
Wider Griechenland mein Schwert zu zücken,
Hat der Tod mich jetzt beschützt.

Indessen
Tritt Arete zu dem Aschenkruge,
Noch dem Vater eine Thräne weihend,
Und gerührt spricht Kallias: Edler Phanor!
Trübt dein Tod uns so den Siegesjubel?
Und kann dein Athen, das vielgeliebte,
Nie mehr ganz und voll an dir die Unbill
Sühnen, die verblendet es begangen?

Weiter dann erzählt Laodamas: Wir
Brachen heimlich auf, die theuern Reste
Heimzuführen. Auf verborgnen Wegen,
Durch Gebirg' und unwegsame Schluchten,
Ueber Moore ging die Flucht und Sümpfe.
Dennoch hatte Bessus, der Satrap, uns
Ausgespäht; als in entlegnem Thale
Nachts wir ruhten, unversehens brach er
Vor und wie der Habicht auf die Taube
Auf Arete stürzt' er. Schon in Armen

Riß er ſie hinweg, zwei Spießgeſellen
Hinter ihm; ich in Verzweiflung ſuchte
Ihm ſie zu entwinden. Plötzlich ſah ich
Blutend rückwärts auf das Roß ihn gleiten:
In die Bruſt gebohrt hatt' ihm die Schweſter
Ihren Dolch. Noch krampfhaft ſie umſchlungen
Hielt der Hingeſunkne; aber leicht ihm
Sie entringend, mit der theuern Beute
Schwang ich auf den Renner mich, und weiter
Ging mit Rhaïkos, der treu zur Seite
Bei dem ganzen Kampfe mir geſtanden,
Weſtwärts unſer Ritt. Von unſrer Irrfahrt,
Bis das Meer an Attikas geliebten
Strand uns trug, erfahren ſollſt du ſpäter.
Kallias drauf: Wohl hallt euch Siegesjubel
Bei der Wiederkehr entgegen; aber
Statt der herrlichen Stadt nur öde Gaſſen
Werdet ihr, verwüſtete Gärten finden.
Meiner Väter Wohnung am Muſeion
Liegt in Trümmern; und ſo lange, bis ſie
Aus dem Schutte neu erſtanden, wirſt du
Mit dem Zelt, dem einz'gen Dach, das ich dir
Bieten kann, zufrieden ſein, Arete?
Nur mit einem Blick und einem Handdruck

Gab die Jungfrau Antwort ihm; zu voll war
Ihr das Herz. Roth durch den Grotteneingang
Unterdessen drang die Morgenhelle,
Und zu seiner Mutter ihm zu folgen
Bat Areten Jener: In der Hütte
Mußt bei ihr du wohnen, bis hinüber
Nach Athen das Boot uns trägt! Mir aber,
Wackerer Laodamas, den stolz ich
Meinen Waffenbruder nenne, gönne,
Daß mit dir ich diese Höhle theile!
Hin am Strand des leuchtenden Meeres schritten
Dann die Drei; und vor der Fischerhütte
Tritt entgegen ihnen Drimakos schon
Mit Kallisto. Botschaft des Geschehnen
Bringt den Eltern Kallias, und herzlich
Heißen sie den holden Gast willkommen,
In der engen Wohnung neben ihnen
Ihr die Schlummerstatt bereitend. Sohn! spricht
Drimakos, wohl legt sich dunkle Trauer
Auf mein Herz, daß zu den Schatten Phanor
Eingegangen; doch die Götter schenken
Mit dem Schmerz zugleich mir mild die Tröstung,
Da das Kind des vielgeliebten Freundes
Sie als Tochter in das Haus mir führen.

Nun in neuem Frühling mag, ihr Theuern,
Mir durch euch mein alterndes Leben aufblühn.
Kaum gesprochen hatt' er so, der Beiden
Hände in einander fügend, als ihm
Sich ein Krieger nahte und ihm winkte,
Seinem Wort Gehör zu geben. Eilends
Ging mit Jenem Drimakos zur Seite
Und nachdem er ihn vernommen, wieder
Zu den Andern sprach er: Was verhehl' ichs?
In Thessalien von der Perser Lanze
Wacker kämpfend ist Anthyll gefallen.
Schmerz ließ ihn verstummen; auch der Mutter
Weh war allzu tief für Klagerufe;
Lautlos starrte sie zu Boden, während
Ueber Kallias' junges Glück die Trauer
Ihren Schatten senkte. Endlich wieder
Nahm das Wort der Vater: Schön gefallen
Ist er! Früh hinweg von dieser Erde
Nehmen ihre Lieblinge die Götter,
Daß sie nicht der Jugend, nicht des Glückes
Welken sehen. Laß uns denn, Kallisto,
Um den Sohn nicht klagen; nein, laß stolz uns
Sein gedenken, daß er, den ich lässig,
Thatlos oft gescholten, sich ermannt hat

Und, faſt Knabe, Männerruhm erſtritten!
Konnten wir dem Vaterland ihn weigern? —
Und nun in des nächſten Tages Frühe,
Den die Sonne, über Delos ſteigend,
Zu der Siegesfeier weiht, nach oben
Mit den Schaaren jubelnden Volks zum Felshaupt,
Welches über Meer und Inſeln weithin
Niederſchaut, laßt uns die Schritte lenken!
Hin von Mund zu Mund der Schiffer, wie ſie
Aufwärts klimmen, geht die Rede: Habt ihrs
Schon vernommen? Glaukos hält, der Meergott,
Von Geſtade zu Geſtad', von Inſel
Hin zu Inſel wieder ſeinen Feſtzug.
Dieſe Nacht beim Mondlicht ſahen Viele
In der Hafenbucht den Fiſchgeſchwänzten
Im Gefolg von jauchzenden Tritonen,
Wie er aus der Fluth die ſchilfgekrönte
Stirn erhub und in die Hände klatſchend
Rief: Nun auf, ihr Schiffer! Spannt die Seile!
Hebt die Anker! Um die Maſten windet
Laub und Blumen, und die Kiele wieder
Laßt hinaus in die ſchäumenden Wogen ſchießen!
Frei, ſo weit Hellenenlaute tönen,
Iſt der Ocean vom Perſerjoche!

Bis hinab in seine tiefsten Schlünde
Lacht er mit den schießenden Wogenstrudeln
Ueber der Stolzen Sturz, und aus den Höhlen
Allumher und von den Felsenklippen
Widerhallt das Hohngelächter; jauchzend
Schmücken in der grünen Dämmrung drunten
Sich die Nereiden mit des Meeres
Schönsten Perlen, daß in festlichem Reigen
Sie von Strand zu Strande eure Schiffe
Durch das freie Wellenreich geleiten.

Jetzt zur Höhe, wo der Blick hinunter
Auf das Meer mit seinen sel'gen Inseln
Und auf Hellas' vielgezackte Küsten
Gleitet! Fernhin über Böotiens dunkeln
Wäldern ragt das Schneehaupt des Parnassus,
Ragt der musenheilige Cithäron,
Und gen Süden aus den Purpurwellen
Sehen wir des Pelops Eiland dämmern.
Unabsehbar, als ob alle Griechen
Dort versammelt wären, wogt die Menge
Auf des Berges lichtbekränztem Scheitel.
Zum Altar, mit Myrtenlaub umwunden,
Ist ein Felsenblock geschmückt; süß duftend
In den reinen Aether steigt des Opfers

Flamme, während feierlichen Klanges
Sich der Siegspäan von hunderttausend
Lippen hebt, und all die rauschenden Bäche,
Die von Klippe hin zu Klippe stürzen,
Und das Meer mit seinen Wogenzungen
Ihn im Chor begleiten. Aufgeschichtet
Ist um den Altar die Siegesbeute,
Und gesalbt, im Haare Oelzweigkränze,
Schwingt ein Chor von Jünglingen im Festtanz
Bei der Cithern und der Flöten Schalle
Sich um die Trophäen. Aus des Volkes
Mitte tritt bei des Päans Verstummen
Dann Themistokles, und bis zum Himmel
Hallend grüßt ihn donnerndes Jubelrufen:
Heil Themistokles! des Vaterlandes
Retter Heil! — Er aber spricht: Ihr Freunde!
Mir nicht, sagt den rettenden Göttern einzig
Dank, daß sie des Himmels schönste Gabe
Uns, den Sieg geschenkt! Laßt von der Beute
Uns das Beste wählen, und die Söhne
Der Gefallnen mögen in Olympia
Und in Delphi unsre Weihespenden,
Hymnen singend, den Unsterblichen bieten,
Daß sie ferner huldvoll auf uns schauen!

Aber Jenen auch, die kämpfend ſtarben,
Mög' in ſeinem Herzen jeder Grieche
Einen Altar weihen, drauf des Dankes
Flamme lodert! Nicht mit Lorbeer kränzen
Können wir ihr Grab; auf öder Salzfluth
Treibt, ein Spiel der Wellen und der Winde,
Ihr Gebein; allein ein ew'ges Denkmal
Sei ganz Hellas ihrem Ruhme! Selig
Ihre Söhne, ſelig ihre Enkel,
Die im duft'gen Schatten ihres Sieges
Wirken nun und ſchaffen können, daß ihr
Hellas herrlich, immer herrlicher erblühe!
Auf, ihr Freunde! Einmal noch im Chore
Mit des Opfers goldner Lohe walle
Zu den Olympiern unſer Dank! Dann laßt uns
Alles rüſten! Wenn um die dritte Wache
Nachts der Fahrwind ſich erhebt, hinüber
Sollen nach Athen uns die Trieren
Tragen. Schon die nächſte Frühe muß uns
Bei der Arbeit ſchaun, daß auf den Feldern,
Die der Perſerroſſe Huf zertreten,
Neu der Oelbaum grüne und die theure
Stadt mit der geweihten Burg des Kekrops
Aus der Aſche prächtiger erſtehe.

Als er schwieg, auf mächt'gen Flügeln hob sich
Abermals der Chorgesang gen Himmel.
Und hoch vom Altar, genährt mit Myrrhen,
Stieg das Feuer, während ihren Reigen
Singend um ihn her die Knaben schlangen.
Dann in frohen Gruppen auf der Insel
Höhn vertheilte, in den schattigen Thälern
Sich die Menge, nun zuerst seit Monden
Aller Sorge ledig. Arm in Arme,
Langentbehrter traulicher Gespräche
Sich erfreuend, wanderten mit den Freunden
Freunde; Väter an der Söhne Seite
Flochten sich im kühlen Waldesdickicht,
Wo beim Platanos die Ulme flüstert,
Kränze frischen Schilfes in die Locken
Und ergötzten an der Sprudelquellen
Rande sich bei Becherklange. Also
Zu den Jünglingen, die um ihn im Kreise
Sich versammelt, redete Kallias: Freunde!
Nun der holde Friede aus der Rechten
Uns das Schwert nimmt, kehre unser Jeder
Zu dem Werk, zu welchem ihn der Genius
Ruft! Die hohen Himmelstöchter seh' ich
Lächelnd vor uns her, die Musen, schweben,

Uns den Weg zu ihrem Lieblingssitze
Am Ilyß zu weisen. Quader muß sich
Jetzt an Quader fügen, Säul' an Säule,
Und das Tempeldach, gen Himmel ragend,
Unsern Dank für das geschenkte Siegsglück
Den Unsterblichen bringen. Allen Göttern
Und Heroen sollen Heiligthümer
Wie im Frühling Blüthen aus dem Boden
Wachsen! Glorreich, alle überragend,
Steige das olympische Haus des Donnrers
Aus dem Schutt, und hoch von unsrer Felsburg
Breite unsre hehre Mutter Pallas
Schützend über uns die ehrne Lanze,
Während unten Dromos und Palästra
Und Odeon und der Theater Festbau
Aus der Gärten Laubgrün sich erheben.
Eure Stirnen kränzt, ihr Dichter! brausend
Laßt im Sturme der Begeistrung eure
Saiten tönen und, den Thyrsus schwingend,
Um die Thymele die Chöre schreiten!
In das weiße Felsgestein Penteles
Strömt, ihr Bildner, eurer Seele Feuer,
Daß zur Fülle himmlischer Gestalten
Er erblühe! Aus den Säulenhallen

Müssen sie, von Nischen und Altären,
Der Begeistrung Gluth in allen Adern,
Niederleuchten. Ja, in Siegsdenkmalen
Soll von Hellas' Ruhme jede Landschaft,
Jede Stadt und Insel zeugen. Keine
Bergeshöhe sei, auf der ein Tempel
Nicht die Götter priese; keine Klippe
Oder Meereswarte, die nicht fernhin
Mit der Marmorgiebel Heldengruppen
Schon den wiederkehrenden Schiffer grüßte.
Eine Siegesfeier soll es werden,
Die durch die Erinnerung der spätsten
Nachwelt Trauer noch in Jubel wandle!
Aber als die Nacht herabgesunken,
Rüsten Alle sich zum Aufbruch. Kaum noch
Hat der Fahrwind um die dritte Wache
Sich erhoben, als sich Männer, Weiber
In die Boote drängen und die Kiele
Durch die hochaufrauschenden Wogen fliegen.
Kallias lehnt am Borde mit Arete —
Neben ihr des Vaters Aschenurne —
Und empor zum Himmel deutend spricht er
Zu der Jungfrau: Sieh im reinen Nachtblau
Die Plejaden dort, die himmlischen Schwestern,

Die der Pilot als glückverheißende Zeichen
Preist. Schon meiner Kindheit Lieblingssterne
Waren sie; und als im fernen Lande,
Von Gefahr umdroht, bedrängt von Zweifeln,
Ich ihr mildes Licht gewahrte, fleht' ich,
Daß auf tiefumdunkeltem Pfad des Lebens
Führerinnen zum ersehnten Ziele
Sie mir seien. Bald dann, als Bethörung
Mich von Vaterland und Pflicht und Treue
Loszureißen drohte, weckt' ihr Strahl mich
Aus dem Sinnenrausche! Sieh, durch Strudel
Und Orkane haben nun die Holden
Mich — und dich an meiner Seite, Theure —
Ins gerettete Vaterland geleitet!

Wie ers sagte, glitt auf plätschernden Wellen
Uferwärts das Boot schon; des Piräus
Hafen nahm es auf; und vor den Beiden
Blühte in dem Rosenlicht der Frühe
Nach und nach mit all den wonnigen Plätzen
Attika empor; des Lykabettus
Gipfel warf den ersten Strahl des Morgens
In das Thal hinab, und fernher hörten
Sie die Wellen des Ilyssus rauschen.

Im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart erschienen ferner von

Adolf Friedr. Grafen v. Schack:

Gedichte. Dritte Auflage. Miniatur-Ausgabe. Elegant gebunden M. 4. 50.

Lothar. Ein Gedicht in zehn Gesängen. Zweite Auflage. Min.-Ausg. Eleg. geb. M. 4. —

Durch alle Wetter. Roman in Versen. Dritte verbesserte Auflage. Miniatur-Ausgabe. M. 3. —
Elegant gebunden M. 4. 50.

Ebenbürtig. Ein Roman in Versen. Elegant gebunden M. 4. —

Politische Lustspiele. Zweite Auflage. Miniatur-Ausgabe. M. 3. —
Elegant gebunden M. 4. 50.

Episoden. Erzählende Dichtungen. Dritte Auflage. Miniatur-Ausgabe. broch. M. 3. —
Elegant gebunden M. 4. 50.

Inhalt: Giorgione. — Glycera. — Ubaldo Lago. — Heinrich Dandolo. — Der Flüchtling von Damascus. — Rosa. — Stefano. — Der Regenbogenprinz. — Lais. — Fiordispina.

Die Pisaner. Ein Trauerspiel. Zweite Auflage. Miniatur-Ausgabe. M. 2. —
Elegant gebunden M. 3. —

Nächte des Orients. Zweite Auflage. Miniatur-Ausgabe. M. 3. —
Elegant gebunden M. 4. —

Die Heldensagen des Firdusi. In deutscher Nachbildung nebst einer Einleitung. 3 Bände. Dritte verbesserte Auflage. 8.
Elegant geheftet M. 15. —
Elegant gebunden M. 20. —

Stimmen vom Ganges. Eine Sammlung indischer Sagen. Mit einem Anhange: Nalodaya. Ein indisches Gedicht in deutscher Nachbildung. Zweite Auflage. 8. M. 3. —

Poesie und Kunst der Araber in Spanien und Sicilien. Zwei Bände. Zweite vermehrte Auflage. Elegant geheftet M. 9. —
Elegant gebunden M. 12. —

Heliodor. Ein dramatisches Gedicht. M. 3. —
Elegant gebunden M. 4. —

Strophen des Omar Chijam. Deutsch. M. 3. —
Elegant gebunden M. 4. —

Weihgesänge. 2. Auflage. Geheftet. M. 3. —
Elegant gebunden M. 4. —

Timandra. Trauerspiel. Geheftet. M. 3. —
Gebunden M. 4. —

Atlantis. Trauerspiel. Geheftet. M. 3. —
Gebunden M. 4. —

Meine Gemäldesammlung. Zweite durchgesehene Auflage. Geheftet M. 3. —
Gebunden M. 4. —

YC147159